

INTERNATIONALER SUCHDIENST  
AROLSEN

---

Pseudo-medizinische Versuche

im

KL Dachau

Versuche zur Rettung aus grossen Höhen  
(Unterdruckversuche)

ITS  
Internationaler Suchdienst  
Bibliothek: 17 MARCH 20

17 MARCH 20

MEDIZINISCHE MENSCHENVERSUCHE

Ort des Versuches: KL Dachau, Revierblock 5, Stuben 3 und 4

A.) Allgemeine Angaben:

Art des Versuches: Versuche zur Rettung aus grossen Höhen  
(Unterdruckversuche)

Auftraggebende Stelle: Reichsführer SS  
Sanitätsinspektion der Luftwaffe  
(Amtschef General-Oberstabsarzt, Prof.Dr.  
med. Hippke)

Durchgeführt durch: Stabsarzt der Luftwaffe, SS-Hauptsturmführer,  
Dr.med. Sigmund Rascher, Leiter der Abteilung  
"R" (Rascher) des Instituts für wehrwissen-  
schaftliche Zweckforschung der Waffen-SS  
und Polizei, der Forschungs- und Lehrgemein-  
schaft "Das Ahnenerbe".

Unterarzt d.R.Dr.med. Hans Wolfgang Romberg,  
Leiter der Abteilung Höhenforschung im Insti-  
tut für Flugmedizin an der deutschen Versuchs-  
anstalt für Luftfahrt.

B.) Durchführung des Versuches:

Zeitpunkt: Ende Februar bis Ende Mai 1942

Anzahl der Versuchspersonen: 1. Gruppe = 10 - 15 Versuchspersonen  
(Quellenverzeichnis Nr. 6)

2. Gruppe = 150 - 200 Versuchspersonen  
(Quellenverzeichnis Nr. 6)

Bericht über die Durchführung:

Quelle: Geheimerbericht von Dr.  
med. Sigmund Rascher vom  
11. Mai 1942

-----  
" Fussend auf Resultaten bisheriger Tierexperimente verschiedener For-  
scher galt es bei den in Dachau angestellten Versuchen zu finden, ob die im  
Tierexperiment gewonnenen Resultate auch für den Menschen Gültigkeit haben.

1. Die erste Versuchsanordnung sollte zeigen, ob eine langsame Anpassung des Menschen an grössere Höhen möglich ist. Etwa 10 Versuche ergaben, dass ein langsamer Aufstieg binnen 6 - 8 Stunden die verschiedensten VPn voll aktionsfähig bis etwa 8.000 m Höhe ohne Sauerstoff erhält. Verschiedene VPn erreichten 9,5 km ohne Sauerstoff binnen 8 Stunden bis schlagartig Höhenkrankheit auftrat.
2. Normalerweise ist in Höhen über 6 km ein Aufenthalt ohne Sauerstoff unmöglich. Versuche zeigten jedoch, dass nach Aufstieg auf 8.000 m ohne Sauerstoff die Höhenkrankheit mit Bewusstlosigkeit nur etwa 25 Minuten anhielt. Nach dieser Zeit war meistens eine Gewöhnung der VPn an diese Höhe eingetreten, die VPn kehrten ins Bewusstsein zurück, konnten Kniebeugen verrichten, zeigten normales EKG und waren arbeitsfähig. (60 - 70% der untersuchten Fälle).

NEUROLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN

Kl. Bismarck, Kavaliersblock 5, Stuben 3 und 4

Ort des Versuches:

Versuche zur Haltung aus grossen Höhen  
(Unterstützung)

Allgemeine Angaben:

Art des Versuches:

Reichelthaler 28  
Sankt-Anna-Krankenhaus der Luftwaffe  
(Instit. General-Operateur, Prof. Dr.  
med. Rappke)

Auftraggebende Stelle:

2. Oberarzt der Luftwaffe, SS-Hauptsturmführer,  
Dr. med. Sigmond Rauscher, Leiter der Abteilung  
"R" (Neurologie) des Instituts für wehrwissen-  
schaftliche Zweckforschung der Wehr-SS  
und Polizei, der Forschungs- und Lehrge-  
meinschaft "Das Aussenraumbau".

Durchgeführt durch:

Unterarzt a. H. Dr. med. Hans Wolfgang Rosenberg,  
Leiter der Abteilung Höhenforschung im Insti-  
tut für Flugmedizin an der Deutschen Versuches-  
anstalt für Luftfahrt.

Durchführung des Versuches:

Zeitpunkt:

Ende Februar bis Ende Mai 1962  
1. Gruppe = 10 = 15 Versuchspersonen  
(Quellenverzeichnis Nr. 6)  
2. Gruppe = 150 = 200 Versuchspersonen  
(Quellenverzeichnis Nr. 6)

Anzahl der Versuchspersonen:

Bericht über die Durchführung:

Quelle: Geheimbericht von Dr.  
med. Sigmond Rauscher vom  
11. Mai 1962

"Trennung von Reaktionen blinder Tierexperimente verschiedener For-  
schungsrichtungen bei den in diesem angeführten Versuchen zu finden, ob die im  
Tierexperiment gewonnenen Reaktionen auch für den Menschen Gültigkeit haben.  
1. Die erste Versuchsanordnung sollte zeigen, ob eine langsame Anpassung des  
Menschen an grossere Höhen möglich ist. Bisherige Versuche ergaben, dass  
ein langsamer Aufstieg binnen 5 - 8 Stunden die verschiedensten Vpn voll-  
stän- d. Reaktionen bis etwa 8.000 m Höhe ohne Sauerstoff ergibt. Verschiedene  
Vpn erreichten 9,5 km ohne Sauerstoff binnen 8 Stunden die schlagartig  
Höhenkrankheit auftrat.  
2. Normalerweise ist im Höhen über 5 km ein Aufenthalt ohne Sauerstoff un-  
möglich. Versuche zeigen jedoch, dass nach Aufstieg auf 8.000 m ohne Sauer-  
stoff die Höhenkrankheit mit Bewusstlosigkeit nur etwa 25 Minuten anhält.  
Nach dieser Zeit war meistens eine Gewöhnung der Vpn an diese Höhe ein-  
getreten, die Vpn kehrten ins Bewusstsein zurück, konnten Kniebeugen ver-  
richten, zeigten normales EEG und waren arbeitsfähig. (60 - 70% der Versuchten  
erholten sich vollständig).  
Tabelle).

Institut für wehrwissenschaftliche  
Zweckforschung der Wehr-SS  
und Polizei

3. Sinkversuche am Fallschirm (hängend) ohne Sauerstoff.

Es zeigte sich bei diesen Versuchen, dass ab 14 km schwerste, bis zur Bodenhöhe andauernde Höhenkrankheit auftrat. Die bei diesen Versuchen entstandenen Schädigungen äusserten sich bei anfänglicher Bewusstlosigkeit als spastische und schlaffe Lähmungen, Katatonie, Stereotypie, mehrstündige retrograde Amnesie. Etwa 1 Stunde nach Versuchsende waren die VPn meistens noch zeitlich und örtlich desorientiert. Das Blutbild zeigte häufig eine Linksverschiebung, im Urin wurde nach dem Versuch regelmässig Eiweiss, rote und weisse Blutkörperchen, manchmal auch Zylinder gefunden. Blut- bzw. Urinbefunde kehrten innerhalb einiger Stunden - Tage zur Norm zurück. Die Veränderungen des EKG waren reversibel.

Im Gegensatz zu Sinkversuchen am Fallschirm ohne Sauerstoff wurden Sinkversuche mit Sauerstoff bis aus 18 km Höhe durchgeführt. Es zeigte sich, dass die VPn durchschnittlich bei 12 - 13 km wieder voll aktionsfähig wurden. Bei keinem dieser Versuche traten irgendwie geartete Störungen des Allgemeinbefindens auf. Die kurze Bewusstlosigkeit bei Beginn des Versuches verursachte bei den VPn keine bleibenden Störungen. Die Urin- bzw. Blutbefunde waren nur gering verändert.

4. Da im Ernstfall bei den langen Sinkzeiten am Fallschirm, auch wenn keine Sauerstoffmangelschäden auftreten würden, sich schwere Erfrierungen einstellen, brachten wir VPn im Drucksturz mit Sauerstoffgebläse von 8 km auf 20 km, entsprechend der Beschädigung des Höhenflugzeugdruckkörpers. Von hier wurden nach einer Wartezeit von 10 Sekunden, entsprechend dem Aussteigen aus der Maschine, die VPn mit Sauerstoff in atembare Höhen durchfallen gelassen. Die VPn wurden zwischen 10 und 12 km wach und zogen bei etwa 8 km den Fallschirmgriff.
5. Bei Fallversuchen aus der gleichen Höhe ohne Sauerstoff wurden die VPn erst zwischen 2 und 5 km wieder handlungsfähig.
6. Versuche dahingehend, wie Pervitin beim Fallschirmabsprung auf den Organismus einwirkt, ergaben, dass die unter Ziff. 3 geschilderten schweren Nachwirkungen wesentlich gemildert auftraten. Die Höhenfestigkeit wurde nur gering verbessert, dafür trat die Höhenkrankheit, weil unbeobachtet, (hemmungslösende Wirkung des Pervitin) schlagartig auf.
7. Dr. Kliches - Karlsuniversität in Prag teilt im Organ des Reichsforschungsrates mit, dass "theoretisch der Mensch bei längerer Sauerstoffatmung bis 13 km voll leistungsfähig erhalten bleiben müsste. Praktisch sei die Grenze bei rund 11 km".

Von mir durchgeführte, diesbezügliche Versuche zeigten, dass bei reinem Sauerstoff bis 13,3 km noch kein Absinken der messbaren rohen Kraft (Ergometer) festzustellen war. Die VPn wurden lediglich unwillig, da die Leib- und Nebenhöhlenschmerzen infolge des Druckabfalles zwischen Körper und verdünnter Luft zu gross wurden.

Höhenkrankheit mit reinem Sauerstoff trat in allen 25 Fällen erst oberhalb 14,2 km ein.

Als praktische Resultate aus den über 200 in Dachau angestellten Versuchen darf folgendes gelten:

Fliegen in Höhen über 12 km ohne Druckkabine oder Druckanzug, auch bei reiner Sauerstoffatmung ist unmöglich. Bei Beschädigung des Flugzeugdruckkörpers in grosser Höhe, 13 km und darüber, ist ein selbständiges Aussteigen der Besatzung aus der beschädigten Maschine unmöglich, da die Höhenkrankheit nahezu schlagartig in dieser Höhe auftritt. Es muss gefordert werden,

Stärkerer Anstieg der Luftdruckkurve (höherer) ohne Sauerstoff.  
 Es zeigte sich bei diesen Versuchen, dass ab 14 km Höhe, die augen-  
 höre abnehmende Höhenreaktion auftritt. Die bei diesen Versuchen erstande-  
 nen Beobachtungen ähneln sehr den bei anderen Höhenforschungen als spez-  
 tielle und spezielle Leistungen, Sauerstoff, Sauerstoff, Sauerstoff retro-  
 grade Anstiege. Eine 1 Stunde nach Versuchsbeginn waren die VPn meistens noch  
 vertikal und deutlich beschleunigt. Das Verhalten zeigte häufig eine links-  
 verschiebung, im Übrigen wurde nach dem Versuch regelmäßig Erbrechen, rote und  
 weisse Blutspeien, manchmal auch Schwindel gemeldet. Blut- bzw. Urinbe-  
 stand und weitere Untersuchungen - Tage vor dem Versuch. Die Verände-  
 rungen des Hb waren reversibel.

Im Gegensatz zu Sauerstoff ohne Sauerstoff wurden Sauerstoff-  
 sucher mit Sauerstoff bis zu 16 km Höhe durchgeführt. Es zeigte sich, dass  
 die VPn durchschnittlich bei 12 - 13 km wieder voll akklimatisiert wurden.  
 Bei keinem dieser Versuche traten irgendwelche Gasarterienstörungen des Alve-  
 olnarbereichs auf. Die kurze Höhenreaktion bei Beginn des Versuches ver-  
 urachte bei den VPn keine bleibenden Störungen. Die Er- bzw. Blutsunde  
 waren nur gering verändert.

4. Die Erstickung bei den jungen Blütlern an Fälligkeit, auch wenn keine  
 Sauerstoffmangelerscheinungen auftreten würden, sind schwere Fälligkeiten ein-  
 getreten. Bei den VPn im Bruckhaus mit Sauerstoffhöhe von 8 km  
 auf 20 km, entsprechend der Beschädigung des Höhenleistungsapparates. Von  
 hier wurden nach einer Periode von 10 Sekunden, entsprechend dem Ausat-  
 men aus der Maschine, die VPn mit Sauerstoff in absolute Höhen durchgeföhrt  
 gelassen. Die VPn wurden zwischen 10 und 12 km hoch und kamen bei etwa 8 km  
 den Fälligkeiten.

5. Bei Fälligkeiten aus der gleichen Höhe ohne Sauerstoff wurden die VPn  
 erst zwischen 2 und 3 km wieder handlungsfähig.

6. Versuche dahingehend, wie weit die Fälligkeit bei Fälligkeit auf den Gegen-  
 mus einwirkt, ergaben, dass die untere Luft 5 Geschwindigkeiten schweren Nach-  
 wirkungen wesentlich geringer auftreten. Die Höhenreaktion wurde nur  
 gering verbessert, daher hat die Höhenreaktion, weil unbeschadet,  
 (hemmungsfähige Wirkung des Fälligkeit) schädlich auf.

7. Dr. Klinger - Karlsruher Universität in Frank reich im Organ der Reichsfor-  
 schung mit, dass "theoretisch vor Mensch bei längerer Sauerstoffleistung die  
 15 km voll Leistungsfähigkeit erhalten bleiben müsste. Tatsächlich sei die Grenze  
 bei rund 11 km".

Von mir durchgeführt, die wichtigsten Versuche zeigten, dass bei reinem  
 Sauerstoff bis 12,5 km noch kein Abfallen der messbaren roten Kraft  
 (Rugometer) festzustellen war. Die VPn wurden lediglich unwillig, da die  
 Leib- und Höhenhöhenmesser zu Folge der Druckkollaps zwischen Körper  
 und verdünnter Luft zu gross wurden.

Höhenreaktion mit reinem Sauerstoff trat in allen 25 Fällen erst ober-  
 halb 14,5 km ein.

Als praktische Resultate aus den über 200 in Dachen angestellten Versuchen  
 darf folgendes gelten:

1. Liegen in Höhen über 12 km ohne Druckkollaps oder Druckkollaps auch bei rei-  
 ner Sauerstoffleistung ist unmöglich. Bei Beschädigung des Flugleistungs-  
 apparates in grosser Höhe, 15 km und darüber, ist ein selbständiges Aussteigen  
 der Besatzung aus der beschädigten Maschine unmöglich, da die Höhen-  
 helf nahezu schlagartig in dieser Höhe auftritt. Es muss per-  
 sonen, die in dieser Höhe auftritt. Es muss per-

dass die Besatzung automatisch aus der Maschine entfernt wird, z.B. Pressluftkatapultierung der Sitze. Ein Sinken mit geöffnetem Fallschirm ohne Sauerstoff würde neben schweren Erfrierungen schwerste Schädigungen durch Sauerstoffmangel setzen, bis Erreichen des Bodens wäre das Bewusstsein noch nicht zurückgekehrt, daher ist zu fordern:

1. ein Fallschirm mit barometrisch gesteuerter Eröffnung.
2. Tragbares Sauerstoffgerät für den Absprung.

Zu den im folgenden geschilderten Versuchen wurden rassenschänderische Berufsverbrecher - Juden verwendet.

Die Frage der Entstehung von Luftembolien wurde an 10 Fällen untersucht. Teils starben die VPn während eines Höhendauerversuches, z.B. nach 1/2 Stunde in 12 km Höhe. Es fanden sich bei Eröffnung des Schädels unter Wasser reichlich Luftembolien in den Hirngefäßen, teils freie Luft in den Hirnventrikeln.

Um zu klären, ob die unter Ziff. 3 geschilderten schweren psychischen und physischen Erscheinungen auf der Bildung von Luftembolien beruhen, wurden einzelne VPn nach einem derartigen Fallschirmsinkversuch nach relativer Erholung, jedoch vor Wiedereintreten des Bewusstseins unter Wasser zum vollständigen Exitus gebracht. Die auch hier unter Wasser durchgeführte Eröffnung des Schädels, bzw. der Brust- und Bauchhöhle ergab als Befund massenhaft Luftembolien in den Hirn-, Coronar-, Leber-, Darmgefäßen etc.

Damit ist bewiesen, dass die bis jetzt als absolut tödlich angesehenen Luftembolien keineswegs tödlich sind, sondern reversibel sind, wie es die Wiederherstellung zur Norm bei allen anderen VPn ergab.

Dass Luftembolien in nahezu allen Gefäßen auch bei reiner Sauerstoffatmung entstehen, wurde ebenfalls am Versuch bewiesen.

Eine VP bekam vor Versuchsbeginn 2 1/2 Stunden reinen Sauerstoff zu atmen, starb nach 6 Minuten in 20 km Höhe und zeigte ebenfalls bei der Sektion reichlich Luftembolien wie bei allen anderen Versuchen.

Bei Druckstürzen und anschliessendem sofortigen Fall in atembare Höhen konnten keine tiefgreifenden Schädigungen durch Luftembolien beobachtet werden. Die Entstehung der Luftembolie benötigte immer eine gewisse Zeitspanne."

Opfer des Versuches:

1. Gruppe: keine Todesfälle  
(Quellenverzeichnis Nr. 6)
2. Gruppe: 70 - 80 Todesfälle  
(Quellenverzeichnis Nr. 5)

C.) Beweismittel aus den hier vorliegenden KL-Häftlings-Unterlagen:

- a) Haft im Lager: Für den Versuchszeitraum sind die Original-Konzentrationslager-Unterlagen vorhanden.
- b) Anwesenheit in der Versuchsstation: Aus den Unterlagen teilweise nachweisbar.
- c) Untersuchungen der Häftlinge: Keine entsprechenden Unterlagen vorhanden.
- d) Namen von Versuchspersonen: Namenliste der Versuchspersonen liegt nicht vor.

Das die Besetzung automatisch aus der Maschine entleert wird, z.B. Press-  
luftkapazität der Silos. Ein Stöken mit geöffneten Fallschürzen ohne  
Bausartoff würde geben schweren Störungen schwere Beschädigungen durch  
Bausartoffmangel setzen, die Erstellen des Bodens wäre das Bewusstsein noch  
nicht zurückgekehrt, daher ist zu fordern:

1. ein Fallschürze mit automatisch gesteuerter Eröffnung.
2. Trichter Bausartoffgerät für den Abzug.

Zu den in folgenden geschätzten Versuchen wurden Versuchsbedingungen  
Bausartoffgerät - Juden verwendet.

Die Frage der Entstehung von Luftschichten wurde an 10 Fällen untersucht.  
Teile starben die VFA während eines Höhenversuches, z.B. nach 1/2  
Stunde in 12 km Höhe. Es fanden sich bei Eröffnung des Schutzes unter  
Wasser reichlich Luftschichten in den Hohlräumen, teils freie Luft in den  
Hohlräumen.

Um zu klären, ob die unter Ziff. 3 geschätzten schweren psychischen und  
physischen Erscheinungen aus der Bildung von Luftschichten resultieren, wurden  
einige VFA nach einem bestimmten Fallmechanismus nach relativ  
Erholung, jedoch vor Wiedererhalten des Bewusstseins unter Wasser zum voll-  
ständigen Erlös erbracht. Die auch hier unter Wasser durchgeführte Eröll-  
nung des Schutzes, bzw. der Brust- und Bauchteile ergab als Befund wasser-  
haltige Luftschichten in den Rippen-, Lungen-, Darm- und Hohlräumen etc.

Damit ist festzuhalten, dass die Gefahr als absolut tödlich angesehen Luft-  
schichten keineswegs tödlich sind, sondern reversibel sind, wie es die Wis-  
senschaftler zur Norm bei allen anderen VFA erlangt.

Das Luftschichten in nahezu allen Gefäßen auch bei reiner Bausartoffleistung  
entstehen, wurde ebenfalls im Versuch bestätigt.

Eine VFA bei Versuchsbeginn 2 1/2 Stunden vor dem Bausartoff zu einem  
stark nach 6 Minuten in 20 km Höhe und starb ebenfalls bei der Eröffnung  
reichlich Luftschichten wie bei allen anderen Versuchen.

Bei Druckströmen und anschließendem sofortigen Fall in starbare Höhen kann  
ten keine tiefgreifenden Beschädigungen durch Luftschichten beobachtet werden.  
Die Katastrophe der Luftschichte bedingte immer eine gewisse Zeitpanne."

Ogler des Versuchs:	
1. Gruppe:	Keine Todesfälle (Quellenverzeichnis Nr. 6)
2. Gruppe:	70 - 80 Todesfälle (Quellenverzeichnis Nr. 5)

- C.) Beweismittel aus den hier  
vorliegenden Kl-Hilfs-  
Unterlagen:
- a) Haft im Lager:
  - b) Anwesenheit in der  
Versuchstation:
  - c) Untersuchungen der  
Hilfslinge:
  - d) Namen von Versuchspersonen:
- Keine entsprechenden Unterlagen vorhanden.  
Namenliste der Versuchspersonen nicht vor.  
Aus den Unterlagen teilweise nachvollziehbar.  
Für den Versuchstermin sind die Original-  
Konzentrationslager-Unterlagen vorhanden.

Analyse I  
L-75

D.) Quellenverzeichnis:

1. Schreiben des Stabsarztes der Luftwaffe SS-Hauptsturmführer, Dr.med. Sigmund Rascher, Leiter der Abteilung "R" (Rascher) des Instituts für wehrwissenschaftliche Zweckforschung der Waffen-SS und Polizei der Forschungs- und Lehrgemeinschaft "Das Ahnenerbe" an den Reichsführer-SS Himmler vom 5.4.1942.  
(Anlage: Erster Zwischenbericht über die Unterdruckkammerversuche im KL Dachau).
2. Schreiben des Stabsarztes der Luftwaffe SS-Hauptsturmführer, Dr.med. Sigmund Rascher, an den Reichsgeschäftsführer der Forschungs- und Lehrgemeinschaft "Das Ahnenerbe" im persönlichen Stab des Reichsführers-SS, SS-Obersturmbannführer Wolfram Sievers vom 14.4.1942.
3. Schreiben des Stabsarztes der Luftwaffe, SS-Hauptsturmführer, Dr.med. Sigmund Rascher, an den Reichsführer-SS Himmler vom 11.5.1942.  
(Anlage: Geheimbericht).
4. Schreiben der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt Berlin, an den Reichsführer-SS Himmler vom 22.9.1942  
(Anlage: Bericht: "Versuche zur Rettung aus grossen Höhen").
5. Aussage Walter NEFF, ehemaliger Häftling später Zivilangestellter im Versuchsblock 5 des KL Dachau, vor dem Amerikanischen Militärgericht in Nürnberg (Fall I) Ärzteprozess.  
(Protokollseiten 649 - 651, 654 - 671, 704 - 706).
6. "Medizin ohne Menschlichkeit", herausgegeben von A. Mitscherlich und F. Mielke, Fischer Bücherei KG Frankfurt/M. und Hamburg, April 1960.

Hell Miller  
Dr. Rascher

1. Schreiben des Stabsarztes der Luftwaffe SS-Hauptsturmführer, Dr. med. Egon Haeber, Leiter der Abteilung "K" (Zentral) des Instituts für wissenschaftliche Nachforschung der Wehrmacht und Polizei der Forschungs- und Lehrgemeinschaft: "Das Anzeichen" an den Reichsführer-SS Himmler vom 2.4.1942. (Anlage: Praxis-Richtlinien über die Untersuchungsverfahren im KI-Dienst).
2. Schreiben des Stabsarztes der Luftwaffe SS-Hauptsturmführer, Dr. med. Egon Haeber, an den Reichsgeschäftsführer der Forschungs- und Lehrgemeinschaft "Das Anzeichen" in personalem Staat des Reichsführer-SS SS-Obersturmbannführer Wilhelm Stöver vom 14.4.1942.
3. Schreiben des Stabsarztes der Luftwaffe, SS-Hauptsturmführer, Dr. med. Egon Haeber, an den Reichsführer-SS Himmler vom 11.2.1942. (Anlage: Gutachten).
4. Schreiben der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt Berlin, an den Reichsführer-SS Himmler vom 28.2.1942. (Anlage: Bericht "Versuche zur Festlegung des großen Höhen").
5. Aussage Walter Keff, ehemaliger Leitender Militärärztlicher in Versuchsbereich 5 des KI-Dienstes, vor dem Landgericht Nürnberg (Teil I) Auktogramm. (Protokollseiten 649 - 651, 654 - 671, 704 - 706).
6. "Medizin ohne Heilwirkung", herausgegeben von A. W. Fischer und F. Mielke, Fischer-Verlag, München, 1960, April 1960.

Anlage I  
L-75-

Doc. No. 1971 a - PS

Dr.med. Sigmund Rascher

München, den 5. April 1942.  
Trostr. 56.

Hochverehrter Reichsführer!

Anliegend folgt ein Zwischenbericht über die bisher ange-  
stellten Unterdruckkammerversuche im KL-Dachbau.

Darf ich gehorsamst bitten, den Bericht geheim zu behan-  
deln.

Vor einigen Tagen sah sich der Reichsarzt-SS, Prof. Dr.  
Grawitz die Versuchsanordnung kurz an. Da er zeitlich sehr  
knapp war, konnten ihm keinerlei Versuche vorgeführt wer-  
den. SS-Obersturmbannführer Sievers nahm sich einen Teil  
Zeit um einige der interessantesten Standortversuche anzuse-  
hen und wird vielleicht schon kurz darüber berichtet haben.  
Ich glaube, hochverehrter Reichsführer, es würden Sie die-  
se Versuche außerordentlich interessieren! Ist es nicht  
möglich, dass Sie sich anlässlich einer Reise nach Sued-  
deutschland einige Versuche vorführen lassen? Wenn sich  
die bisherigen Versuchsergebnisse auch weiterhin bestati-  
gen, so ergeben sich für die Wissenschaft vollkommen neue  
Resultate, ebenso werden für die Luftfahrt restlos neue  
Gesichtspunkte geschaffen.

Ich hoffe, dass mir die Luftwaffe dank der geplanten Band-  
hungen von SS-Obersturmbannführer Sievers weiterhin keine  
Schwierigkeiten in den Weg legen wird. SS-Obersturmbannfüh-  
rer Sievers bin ich zu grossem Dank verpflichtet, da er in  
jeder Beziehung sehr tätiges Interesse für meine Arbeit  
zeigt.

Ich danke Ihnen, hochverehrter Reichsführer, gehorsamst für  
die grosszügige Verwirklichung meines Vorschlages, Versuche  
dieser Art im KL auszuführen.

Mit den ergebensten Wünschen für Ihr Wohlergehen bin ich  
mit

Heil Hitler  
Ihr dankbarer  
S. Rascher

- 1 -

" A CERTIFIED TRUE COPY "

5586

310

M

Anlage I  
L-52-

Ver. No. 1971 a - 12

Frankfurt, den 2. April 1942.  
Herrn ...

Herrn ...

Hochverehrter Herr ...

Bezugnehmend auf ...

Wie Sie ...

Ich hoffe ...

Die ...

Mit ...

Hochachtungsvoll  
Ihr dankbarer  
Betreuer

- 1 -  
\* A 2521110 210 COPY

2521110

210

M

Erster Zwischenbericht über die Unterdruckkammerversuche  
im KL Dachau .

- 1. Es gilt die Frage zu klären, ob die theoretisch ermittelten Werte über die Lebensdauer des Menschen in Sauerstoff-arter Luft und niedrigen Druck mit den im praktischen Versuch gewonnenen Resultaten übereinstimmen. Es besteht die Behauptung, daß ein Fallschirmspringer bei Absprung aus 12 km Höhe durch den Sauerstoffmangel schwerste Schädigungen, wahrscheinlicherweise sogar den Tod erleidet. Praktische Versuche über dieses Thema wurden stets nach maximal 53 Sekunden abgebrochen, da schwerste Höhenkrankheit auftritt, bzw. auftrat.
- 2. Versuche über die Lebensdauer eines Menschen oberhalb der normalen Atemgrenze (4,5 - 6 km) wurden überhaupt nicht angestellt, da mit Sicherheit feststand, daß die Versuchsperson ( Vp ) den Tod erleiden müße.

Die von mir und Dr. Romberg angestellten Versuche

zeigten zu

- 1. Der Sauerstoffmangel bzw. der niedere atmosphärische Druck haben im Fallschirmsinkversuch weder aus 12 km noch aus 13 km Höhe tödlich gewirkt. Es wurden insgesamt 15 Extremversuche dieser Art angestellt, wobei keine der Vp den Tod erlitt. Es trat schwerste Höhenkrankheit mit Bewusstlosigkeit auf, jedoch stets völlige Aktionsfähigkeit, wenn etwa 7 km Höhe im Abstieg erreicht war. Die hierbei ausgeführten Elektrokardiogramme zeigten wohl während des Versuches gewisse Unregelmäßigkeiten, jedoch bis Versuchsende waren die Kurven zur Norm zurückgekehrt und zeigten auch an den darauffolgenden Tagen keinerlei krankhafte Veränderungen an. In wie weit eine Abnützung des Organismus durch sich immer wiederholende Versuche eintritt, läßt sich erst am Schluß der Versuchsreihen feststellen. Die extremen, tödlichen, Versuche werden an besonders zugewiesenen Vp vorgenommen, da sonst eine derartige Kontrolle, welche für die Praxis außerordentliche Wichtigkeit besitzt, nicht möglich wäre.

5  
201

314

15

Erster Zwischenbericht über die Untersuchungsversuche

in K. B. S. C. H. W.

1. Es gilt die Frage zu klären, ob die in vorstehendem ermittelten Werte über die Lebensdauer des Menschen im Durchschnittswert und niedrigeren Bereich mit den im praktischen Versuch gewonnenen Resultaten übereinstimmen. Es besteht die Befürchtung, daß ein Fallschicksal bei Abgang des 12. im Jahre auch dem dementsprechend schwersten Schicksal, wenn die in vorstehendem ermittelten Werte über die Lebensdauer des Menschen nicht mit den Resultaten übereinstimmen, so würde dies die Lebensdauer nach maximal 25 Jahren abgeben. Die schwersten Lebensdauerwerte dürften dann, falls die Lebensdauer des Menschen oberhalb der normalen Abgrenzung (4,5 - 6 km) würde, wenigstens nicht angefallen, so wie überhaupt feststeht, daß die Versuchsperson (Vp) den Tod erleiden würde.

2. Versuche über die Lebensdauer eines Menschen oberhalb der normalen Abgrenzung (4,5 - 6 km) werden, wenigstens nicht angefallen, so wie überhaupt feststeht, daß die Versuchsperson (Vp) den Tod erleiden würde.

Die vor mir und Dr. Heuberg angefallenen Versuche

1. Der Bismutgehalt bzw. der höchste Bismutgehalt haben im Fallschicksalversuch weder aus 12 im Jahre 1913 die Höhe tödlich gewirkt, es wurden insgesamt 12 Versuchspersonen dieser Art angefallen, wobei keine der Vp den Tod erleidet. Es trat schwere Nervenkrankheit mit Bismutgehalt von jedoch stets völlige Aktionstabilität, wenn etwa 7 im Jahre im Abstieg erkrankt war, die hierbei ausgefallenen Bismutgehalte im Bismutgehalt zeigten wohl während des Versuches gewisse Unregelmäßigkeiten, jedoch die Versuchspersonen waren die ersten zur Höhe zurückkehrten und zeigten auch an den darauffolgenden Tagen keinerlei krankhafte Veränderungen an. In dieser eine Anzahlung des Organismus durch sich immer wiederholende Versuche erkrankt, fast alle erst im Verlauf der Versuche zeigten feststehende. Die extremen tödlichen Versuche werden an besonders ausgefallenen Vp vorzunehmen, da sonst eine zu hohe Konzentration, welche für die in vorstehendem ermittelten Werte nicht möglich wäre.

102

Zu

Die Vp wurden mit Sauerstoff auf 8 km Höhe gebracht und mußten dann mit und ohne Sauerstoff je 5 Kniebeugen ausführen. Nach einer gewissen Zeit trat mäßige bis schwere Höhenkrankheit auf, die Vp wurden bewusstlos. Es erholten sich nach einer gewissen Zeit der Gewöhnung in 8 km jedoch wieder alle Vp, kehrten ins Bewusstsein zurück und wurden voll handlungsfähig.

Tödlich verliefen erst Dauerversuche in Höhen über 10,5 km. Es zeigte sich bei diesen Versuchen, daß die Atmung nach etwa 30 Minuten aufhörte, während die elektrokardiographisch festgehaltene Herzaktion in 2 Fällen erst 20 Minuten nach Atemstillstand aufhörte.

Der dritte Versuch dieser Art verlief derartig aussergewöhnlich, daß ich, da ich diese Versuche allein ausführte, mir einen SS-Arzt des Lagers zum Zeugen holte. Es handelte sich um einen Dauerversuch ohne Sauerstoff in 12 km Höhe bei einem 37 jährigen Juden in gutem Allgemeinzustand. Die Atmung hielt bis 30 Minuten an.

Bei 4 Minuten begann Vp zu schwitzen und mit dem Kopf zu wackeln,

5 " " traten Krämpfe auf, zwischen

6 und 10 Minuten wurde die Atmung schneller, Vp bewusstlos, von 11 Minuten bis 30 Minuten verlangsamte sich die Atmung bis 3 Atemzüge pro Minute um dann ganz aufzuhören.

Zwischendurch trat stärkste Cyanose auf, ausserdem Schaum vor dem Mund.

In 5minütlichen Abständen wurde Ekg. in 3 Ableitungen geschrieben.

Nach Aussetzen der Atmung wurde ununterbrochen Ekg bis zum völligen Aussetzen der Herzaktion geschrieben. Anschliessend, etwa 1/2 Stunde nach Aufhören der Atmung Beginn der Sektion.

#### Sektionsbericht :

Nach Eröffnung der Brusthöhle liegt der Herzbeutel prall gefüllt vor (Herzstamponade). Nach Eröffnung des Herzbeutels entleeren sich im Strahl 80 ccm klare gelbliche Flüssigkeit. Mit dem Moment des Aufhörens der Tamponade beginnt der rechte Vorhof kräftig mit anfänglich 60 Aktionen pro Minute zu schlagen und wurde dann immer langsamer. 20 Minuten nach Eröffnung des Herzbeutels stückweise Eröffnung des rechten Vorhofes. Es entleert sich etwa 15 Minuten lang in spritzender



Die VP wurden mit Sauerstoff auf 8 im Höhe gebracht und mussten  
dann mit und ohne Sauerstoff je 5 Minuten ausatmen. Nach  
einer gewissen Zeit trat nämlich die schwere Erstickungsart auf,  
die VP wurden bewacht. Sie arbeiteten sich nach einer gewissen  
Zeit der Gewöhnung in 8 im jedoch wieder alle VP, kehrten ins  
Bewusstsein zurück und wurden voll handlungsfähig.

Yblich verließen erst Sauerstoff in Höhen über  
10,5 km. Es zeigte sich bei diesen Versuchen, daß die Atmung  
nach etwa 30 Minuten aufhörte, während die elektrokardiographische  
festgestellten Reaktion in 2 Fällen erst 30 Minuten nach  
Absetzende aufhörte.

Der dritte Versuch dieser Art verlief ebenfalls unange-  
nehmlich, das ist, da ich diese Versuche allein ausführen  
mit einem SS-Arzt des Lagers zum Begleiten. Es handelte  
sich um einen Sauerstoff ohne Sauerstoff in 12 km Höhe bei  
einem 37-jährigen Leuten in guter Allgemeinzustand. Die Atmung  
hielt bis 30 Minuten an.

Bei 4 Minuten begann VP zu schreien und mit dem Kopf zu wecken.  
5 Minuten später wurde die Atmung schneller, VP bewachte,  
6 und 10 Minuten wurde die Atmung schneller, VP bewachte,  
von 11 Minuten bis 30 Minuten verlangsamte sich die Atmung  
bis 2 Atemzüge pro Minute zu dem ganz aufhörte.  
Zwischendurch trat stärkste Dyspnoe auf, ausserdem Schwinden vor  
dem Mund.

In sämtlichen Abständen wurde EKG in 3 Ableitungen gemacht.  
Nach Ansetzen der Atmung wurde wiederbrochen EKG bis zum  
völligen Aussetzen der Herzkriten geschlüsselt. Anschließend,  
etwa 1/2 Stunde nach Aufhören der Atmung Beginn der Sektion.

Sektionsbericht:

Nach Eröffnung der Brusthöhle liegt der Herzsbeutel präfix gelagert vor  
(Herztransponade). Nach Eröffnung des Herzsackels entleert sich im  
Strahl 80 cm klare gelbliche Flüssigkeit. Mit dem Moment des Abhörens  
der Transponade beginnt der rechte Vorhof kräftig mit entleert  
Aktionen pro Minute zu schlagen und wurde dann immer langsamer.  
30 Minuten nach Eröffnung des Herzsackels stärkste Erstickungsart  
rechten Vorhofes. Es entleert sich etwa 15 Minuten lang in spritzender

102  
12

Form Blut in dünnstem Strahl. Danach Verstopfung der Stichwunde im Vorhof durch Blutgerinnung und erneute Beschleunigung der Aktion des rechten Vorhofes.

Eine Stunde nach Aufhören der Atmung Herausnahme des Gehirns mit völliger Durchtrennung des Rückenmarks. Daraufhin 40 Sek. Stillstand der Vorhofaktion. Dann begannen wieder erneute Vorhofaktionen und hörten erst endgültig 8 Minuten später auf. Im Hirn fand sich ein schweres subarachnoidales Hirnödem. In den Hirnvenen, sowie Hirnarterien findet sich reichlich Luft. Ausserdem finden sich in den Herz- und Lebergefäßen massenhaft Luftembolien.

Die anatomischen Präparate werden konserviert, um zu einer späteren Auswertung durch mich vorhanden zu sein.

Meines Wissens ist der letztgeschilderte Fall der erste beobachtete dieser Art beim Menschen überhaupt. Wissenschaftlich gewinnt der oben geschilderte Herzvorgang noch besonderes Interesse, da ich die Herzaktionen bis zum Schluß mit Ekg. mitgeschrieben habe.

Die Versuche werden weitergeführt und noch weiter ausgebaut. Nach Erlangung neuer Ergebnisse wird ein weiterer Zwischenbericht folgen.

Dr. Rascher.

102  
11

Der Ductus in diesem Stadium, dessen Verengung der Stenose  
im Vorhof durch die Verengung und eventuelle Beschädigung der Atrien  
des rechten Vorhofs...

Die Stenose wird durch die Abkantung des Herzes das  
Gefäß als vollst. Verengung des Herzes. Dementsprechend ist die  
Verengung der Vorhöfen, wenn bekannt über eventuelle Vorhof-  
atrialen und deren mit engst. 5 Minuten später aus- in Hin-  
und sich ein schwerer, unvollständiger Hindernis in den Herzen,  
wobei Herzentöne nicht sich vermindern, außer dem Tönen  
sich in den Herz- und Lebergebieten ausbreiten...

Die anatomischen Veränderungen werden konstatiert, um zu einer  
späteren Anweisung durch sich vorhanden zu sein.

Wichtiges Element ist die letztgenannte Fall der erste  
beschriebene Klasse auf beide Klassen übertrug. Klassenspezifisch  
gehört der oben beschriebene Herzkranz noch besonderer Klasse,  
da sich die Herzkranz bis zum Schluss mit der mitgetragenen Klasse  
die Verengung werden verengert und noch weiter ausgedehnt  
nach Erzeugung neuer Ergebnisse wird ein weiterer Wechsel...

Dr. P. ...



11

11

Anlage II

Dr. med. Sigmund Rascher

München, Trogerstr.56, den 14.IV.42.

Reichsführer-SS Berlin

22/1970 17/11/1942

3/154/41

W. W.

5/2/18

Sehr verehrter SS-Obersturmbannführer Sievers !

Vielen Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 9.IV.

Ich habe mich gefreut zu erfahren, daß sich der Reichsführer-SS so sehr für die Versuche interessiert, der Reichsführer hat dies auch schon in der Zwischenzeit in einem Brief an meine Frau zum Ausdruck gebracht.

Ich habe die Zeit (14 Tage), die Dr. Romberg abwesend war gründlich genützt und eine Reihe Extremversuche durchgeführt, die ich alleine machen wollte. Wenn Sie bei Ihrem Hiersein genügend Zeit zur Verfügung haben (2.3 Stunden genügen würde ich Ihnen gerne einen derartigen Extremversuch vorführen, denn diese Versuche sind zu verblüffend, sodaß, wenn ich sie veröffentlichen würde, mir kein Mensch glauben könnte.

Dr. Ruff von der DVL Berlin Adlershof, der Chef von Dr. Romberg traf heute in München ein und setzte sich sofort nicht mit mir, sondern mit Dr. Weltz zusammen. Ich erfuhr von seiner Anwesenheit in München erst durch einen Anruf des Dr. Weltz abends in meiner Wohnung. Ich hoffe, daß Obersturmführer Schnitzler genügend auf Draht ist, bezüglich Weltz für klaren Tisch zu sorgen. Die Notizen über meine Versuche bekommen die Herren jedenfalls nicht. Ein Bericht an Generalgeldmarschall Milch müßte bei mir durch irgendeine hohe Luftwafendienststelle angefordert werden, da ich mir sonst wieder eine Umgehung des Dienstweges zuschulden kommen lassen würde, aber dies alles hat ja Zeit bis zum 23.IV.

Sehr verehrter Obersturmbannführer, ich muß Ihnen schon sagen, daß ich mich sehr freue, daß Sie sich trotzdem

x) K. Luftwaffenamt. Alt. III

Abgest. Blau... Ind. ... Luftstelle ...

Anlage II

Dr. med. Sigmund Rascher

München, Trogerstr. 26, den 14. IV. 42.

2/2/18  
W. W. W.

Sehr verehrter SS-Obersturmbannführer Stewers!

Vielen Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 9. IV. Ich habe mich sehr zu erholen, das sich der Reichsbanner-SS so sehr für die Veranlassung interessiert, der Reichsbanner hat dies auch schon in der Zwischenzeit in einem Brief an meine Frau zum Ausdruck gebracht.

Ich habe die Zeit (14 Tage), die Dr. Homberg abwaschend war glücklich genutzt und eine Reihe Extremversuche durchgeführt, die ich alleine machen wollte. Wenn Sie bei Ihren Ratseln genügend Zeit zur Verfügung haben (2,5 Stunden genügen würde ich Ihnen gerne einen detaillierten Extremversuch vorführen, dann diese Versuche sind zu veröffentlichen, wobei, wenn ich sie veröffentlichten würde, mir kein Mensch finden könnte.

Dr. Ruff von der DVI Berlin Adlershof, der Chef von Dr. Homberg traf heute in München ein und setzte sich sofort nicht mit mir, sondern mit Dr. Kellner zusammen. Ich erfuhr von seiner Anwesenheit in München erst durch einen Anruf des Dr. Kellner am 11. IV. Ich hoffe, das Obersturmbanner Schmittler genügend auf Draht ist, bezüglich Kellner für diesen Fall zu sorgen. Die Notizen über seine Versuche bekommen die Herren jedenfalls nicht. Ein Bericht an General-Gelehrsamkeit Müllers hätte bei mir durch Zugabe eine hohe Aufmerksamkeit angefordert werden, da ich mir sonst wieder eine Umkehrung des Dienstweges einschneiden kommen lassen würde, aber dies alles hat ja Zeit bis zum 22. IV.

Sehr verehrter Obersturmbannführer, ich muß Ihnen schon sagen, das ich mich sehr freue, das Sie sich trotzdem

Handwritten notes at the bottom of the page, including a signature and some illegible text.

.23.VI.41 nobl. (Se. Hochachtung), 1941

Handwritten notes and numbers in the top right corner, including "25" and some illegible scribbles.

Ihre Zeit so sehr belastet ist, so eingehend mit dieser neuen Materie beschäftigen und mir in jeder Hinsicht helfend zur Seite stehen.

Darf ich Sie bitten, mir die versprochenen 20 Liter Benzin, wenn es geht, zuzusenden.

Gleichzeitig möchte ich mich sehr bedanken für die .VI. großzügige Erledigung meiner Autorechnung.

Ich freue mich schon heute, Ihnen sehr verehrter Obersturmbannführer am 23.IV. einen medizinischen Leckerbissen unterbreiten zu können und verbleibe bis dahin mit ergebensten Grüßen u

Heil Hitler !

*My thank for  
S. Rascher.*

Ihre Zeit so sehr beizusetzen, so eingehend mit dieser neuen Materie  
beschäftigen und mir in jeder Hinsicht helfend zur Seite stehen.  
Dart ich Sie bitten, mir die versprochenen 30 Liter  
Benzin, wenn es geht, zusammenzubringen.  
Gleichzeitig möchte ich mich sehr bedanken für die  
größtenteils Erledigung seiner Angelegenheiten.

Ich freue mich schon heute, Ihnen sehr verehrter  
Operaturamtsleiter am 23. IV. einen medizinischen Leichter aus  
Pratten zu können und verbleibe bis dahin mit ergebensten Grüßen

Herrn Dr. H. H. H. H. H. H. H.

My bank has  
2. Januar



Koblenz NS 191159 I = EAP 161-b-1211217

Anlage III

XIA/119 ab 3/6/42

Dr. med. Sigmund Rascher

München, Trogerstr. 56, den 11. Mai 42.

13 III

< -25-

Hochverehrter Reichsführer !

*Handwritten signature/initials*

*Handwritten signature/initials*

Anliegend erlaube ich mir eine kurze Zusammenfassung der bisherigen hauptsächlichsten Versuche zu senden. Eine ausführliche Darstellung der praktischen, sowie des weiteren eine ausführliche Darstellung der theoretischen Ergebnisse wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Ich werde mich damit beeilen. Die Auswertung der pathologischen Präparate wird aus Gründen der Materialaufbereitung etwa 1/2 Jahr dauern, obwohl uns hierzu, wie ich hoffe, das Kaiser Wilhelminstitut für Hirnforschung helfen wird.

*Quelle  
auf bei RT*

Heute abend gelang es mir Herrn Dr. Fahrenkamp, der wieder relativ hergestellt ist, zu sprechen. Er zeigte sich sehr interessiert und ich glaube und hoffe, daß es eine sehr schöne und fruchtbare Zusammenarbeit geben wird. Herr Dr. Fahrenkamp, der über ein ungeheures Wissen verfügt, versprach mir in liebenswürdigster Art, bei allem behilflich zu sein. Er will Ihnen selbst über seine Meinung meine Herzversuche betreffend, berichten. Aus der Besprechung hatte ich den Eindruck, daß sich für mich noch ein großes Aufgabengebiet eröffnet. Ich danke Ihnen, hochverehrter Reichsführer, daß Sie mir in so weitgehendem Maße diese Möglichkeiten eröffnet haben.

Die Verlängerung meiner Kommandierung ist leider noch nicht in Ordnung, nach den jetzigen Bestimmungen ist mein Kommando am 15. Mai beendet.

Mit nochmaligem Dank und gehorsamsten Grüßen bin ich mit

Heil Hitler !

*2fr dank bzw*

*S Rascher*

Anlage III  
XII/189 02/1/17

Hochschule für Medizin - Erlangen  
Dr. med. Sigmund Rascher

München, Trogerstr. 26, den 11. Mai 42.  
-52-

*[Handwritten signatures and scribbles]*

Hochschullieferant

Anliegend erlaube ich mir eine kurze Zusammenfassung  
der stadiellen hautschilddrüsen Verhältnisse zu senden. Eine aus-  
führliche Darstellung der praktischen, sowie der weiteren eine  
ausführliche Darstellung der theoretischen Zusammenhänge wird noch  
einige Zeit in Anspruch nehmen. Ich würde mich damit freuen.  
Die Auswertung der pathologischen Ergebnisse wird aus Gründen der  
Materialienversorgung etwa 1/2 Jahr dauern, obwohl uns hierzu,  
wie ich hoffe, das Kaiser-Wilhelms-Institut für Hirnforschung  
helfen wird.

Heute Abend gelang es mir Herrn Dr. Fehrmann, der  
wieder relativ bereitwillig ist, zu sprechen. Er sagte sich  
sehr interessiert und ich glaube und hoffe, daß es eine sehr  
schöne und fruchtbare Zusammenarbeit geben wird. Herr Dr. Fehrmann  
kann, der über ein ungeheures Wissen verfügt, versprochen mir in  
liebendwärtigster Art, bei allem Jählichkeit zu sein. Er will  
Innen selbst über seine Meinung meine Hervorhebung betrelend,  
berichten. Aus der Besprechung hatte ich den Eindruck, daß sich  
für mich noch ein großes Aufgabengebiet eröffnet. Ich danke  
Ihnen, hochverehrter Kaiserlicher, daß Sie mir in so weit-  
gehendem Maße diese Möglichkeiten eröffnet haben.  
Die Verlangung meiner Kommandierung ist leider noch  
nicht in Ordnung, nach den jetzigen Bestimmungen ist mein  
Kommando am 15. Mai beendet.

Mit nachmaligen Dank und gehorsamsten Grüßen bin ich

mit

Herrn Dr. Fehrmann  
offen dankbar  
S. Rascher

München, den 11. Mai 1942.

Geheimbericht.

*Jenpfer*  
*14. III 12*

fußend auf Resultaten bisheriger Tierexperimente verschiedener Versuchsgalt es bei den in Dachau angestellten Versuchen zu finden, ob die im Tierexperiment gewonnenen Resultate auch für den Menschen Gültigkeit haben.

1. Die erste Versuchsanordnung sollte zeigen, ob eine langsame Anpassung des Menschen an größere Höhen möglich ist. Etwa 10 Versuche ergaben, daß ein langsamer Aufstieg binnen 6 - 8 Stunden die verschiedensten VPn voll aktionsfähig bis etwa 8 000 m Höhe ohne Sauerstoff erhält. Verschiedene VPn erreichten 9,5 km ohne Sauerstoff binnen 8 Stunden bis schlagartig Höhenkrankheit auftrat.
2. Normalerweise ist in Höhen über 6 km ein Aufenthalt ohne Sauerstoff unmöglich. Versuche zeigten jedoch, daß nach Aufstieg auf 8 000 m ohne Sauerstoff die Höhenkrankheit mit Bewußtlosigkeit nur etwa 25 Minuten anhielt. Nach dieser Zeit war meistens eine Gewöhnung der VPn an diese Höhe eingetreten, die VPn kehrten ins Bewußtsein zurück, konnte Kniebeugen verrichten, zeigten normales EKG und waren arbeitsfähig. (60 - 70 % der untersuchten Fälle) .
3. Sinkversuche am Fallschirm (hängend) ohne Sauerstoff .  
Es zeigte sich bei diesen Versuchen, daß ab 14 km schwerste, bis zu Bodenhöhe andauernde Höhenkrankheit auftrat. Die bei diesen Versuchen entstandenen Schädigungen äußerten sich bei anfänglicher Bewußtlosigkeit als spastische und schlaffe Lähmungen, Katatonie, Stereotypie, mehrstündige retrograde Amnesie. Etwa 1 Stunde nach Versuchsende waren die VPn meistens noch zeitlich und örtlich desorientiert . Das Blutbild zeigte häufig eine Linksverschiebung, im Urin wurden nach dem Versuch regelmäßig Eiweiß, rote und weiße Blutkörperchen, manchmal Zylinder gefunden. Blut- bzw. Urinbefund kehrten innerhalb einiger Stunden - Tage zur Norm zurück. Die Veränderungen des EKG waren reversibel.

Im Gegensatz zu Sinkversuchen am Fallschirm ohne Sauerstoff wurden Sinkversuche mit Sauerstoff bis aus 18 km Höhe durchgeführt. Es zeigte sich, daß die VPn durchschnittlich bei 12 - 13 km wieder voll aktionsfähig wurden. Bei keinem dieser Versuche traten irgendwie

München, den 11. Mai 1942.

*Wagner*  
*11. III 1942*

Gebetsblätter

Während auf Kesseln die bisherigen Tierexperimente vornehmlich durch  
kalt es bei den in Dachen angeordneten Versuchen zu finden, ob die  
Tierexperimente gewonnenen Resultate auch für den Menschen Gültigkeit  
haben.

Die erste Versuchsanordnung sollte zeigen, ob eine langsame Anpassung  
des Menschen an größere Höhen möglich ist. Eine in Versuche ergaben,  
daß ein langsamer Aufstieg binnen 6 - 8 Stunden die verschiedensten  
VFN voll aktionsfähig bis etwa 8000 m Höhe ohne Sauerstoff ergibt.  
Verschiedene VFN erreichten 9,5 km ohne Sauerstoff binnen 8 Stunden  
die schärfste Höhenanpassung aufwies.

Normalerweise ist in Höhen über 6 km ein Aufenthalt ohne Sauerstoff  
unmöglich. Versuche zeigten jedoch, daß nach Aufstieg auf 8000 m  
Sauerstoff die Höhenanpassung mit Bewusstlosigkeit nur etwa 25 Minuten  
anhält. Nach dieser Zeit war meistens eine Gewöhnung der VFN an  
diese Höhe eingetreten, die VFN konnten im Bewusstsein bleiben, konnte  
Kniebeugen verrichten, zeigten normales ERG und waren arbeitsfähig.  
(60 - 70 % der untersuchten Fälle).

Stilverfahren am Fallstrick (hängend) ohne Sauerstoff.  
Es zeigte sich bei diesen Versuchen, daß ab 14 km Höhe, die zu  
zunehmender andauernder Höhenkrankheit führte. Die bei diesen Versuchen  
entstandenen schädlichen Reaktionen sind bei anfänglicher Bewusstlosig-  
keit als gasförmige und schilfrige Lähmungen, Ketonurie, Steuervorgänge,  
mehrfachige retrograde Amnesie, etwa 1 Stunde nach Versuchsende  
wurde die VFN meistens noch zeitlich und örtlich orientiert.

Das Blutbild zeigte häufig eine Laktovermehrung, im Urin wurden nach  
dem Versuch regelmäßig Nitrite, rote und weiße Blutkörperchen, manchmal  
auch Zylinder gefunden. Blut- sowie Urinbefund kehrten innerhalb  
einiger Stunden - Tage zur Norm zurück. Die Veränderungen des ERG  
waren reversibel.

Im Gegensatz zu Stilverfahren am Fallstrick ohne Sauerstoff wurden  
Stilverfahren mit Sauerstoff bis aus 16 km Höhe durchgeführt. Es  
zeigte sich, daß die VFN durchschnittlich bei 12 - 15 km wieder voll  
aktionsfähig wurden. Bei keinem dieser Versuche traten irgendwelche

geartete Störungen des Allgemeinbefindens auf. Die kurze Bewusstlosigkeit bei Beginn des Versuches verursachte bei den VPn keine bleibenden Störungen. Die Urin- bzw. Blutbefunde waren nur gering verändert.

4. Da im Ernstfall bei den langen Sinkzeiten am Fallschirm, auch wenn keine Sauerstoffmangelschäden auftreten würden, sich schwere Erfrierungen einstellen, brachten wir VPn im Drucksturz mit Sauerstoffgebläse von 8 km auf 20 km, entsprechend der Beschädigung des Höhenflugzeugdruckkörpers. Von hier wurden nach einer Wartezeit von 10 Sekunden, entsprechend dem Aussteigen aus der Maschine, die VPn mit Sauerstoff in atembare Höhen durchfallen gelassen. Die VPn wurden zwischen 10 und 12 km wach und zogen bei etwa 8 km den Fallschirmgriff.
5. Bei Fallversuchen aus der gleichen Höhe ohne Sauerstoff wurden die VPn erst zwischen 2 und 5 km wieder atmungsfähig.
6. Versuche dahingehend, wie Pervitin beim Fallschirmabsprung auf den Organismus einwirkt, ergaben, daß die unter Ziff. 3 geschilderten schweren Nachwirkungen wesentlich gemildert auftraten. Die Höhenfestigkeit wurde nur gering verbessert, dafür trat die Höhenkrankheit, weil unbeobachtet, (hemmungslösende Wirkung des Pervitin) schlagartig auf.
7. Dr. Kliches- Karlsuniversität in Prag teilt im Organ des Reichsforschungsrates mit, daß "theoretisch der Mensch bei längerer Sauerstoffatmung bis 13 km voll leistungsfähig erhalten bleiben müßte. Praktisch sei die Grenze bei rund 11 km".  
Von mir durchgeführte, diesbezügliche Versuche zeigten, daß bei reinem Sauerstoff bis 13,3 km noch kein Absinken der meßbaren rohen Kraft (Ergometer) festzustellen war. Die VPn wurden lediglich unwillig, da die Leib- und Nebenhöhlenschmerzen infolge des Druckabfalles zwischen Körper und verdünnter Luft zu groß wurden. Höhenkrankheit mit reinem Sauerstoff trat in allen 25 Fällen erst oberhalb 14,2 km ein.

Als praktische Resultate aus den über 200 in Dachau angestellten Versuchen darf folgendes gelten :

Fliegen in Höhen über 12 km ohne Druckkabine oder Druckanzug, auch

Genetzte Störungen des Allgemeinbefindens auf. Die kurzen Bewusstseins-  
kett bei Beginn des Versuches verursachte bei den VPn keine bleibenden  
Störungen. Die Urin- bzw. Hinderstände waren nur gering veränd-  
ert.

Da im Einzelfall bei den jüngeren Störungen am Pallostrum, auch wenn  
keine Sauerstoffmangelerscheinungen auftraten, wurden, sind schwere Erzie-  
lungen einstellbar, trachten wir VPn im Druckrohr mit Sauerstoffge-  
halt von 8 bis auf 20 %, entsprechend der Beschädigung des Höhen-  
flügelgewebekörpers. Von hier wurden nach einer Kurzeit von 10  
Sekunden, entsprechend dem Ansatz der VPn, die VPn mit  
Sauerstoff in einem hohen durchströmten Gefäß. Die VPn wurden  
zwischen 10 und 15 km hoch und liegen bei etwa 8 km den Pallostrum-  
griff.

Bei Fallversuchen aus der gleichen Höhe ohne Sauerstoff wurden die  
VPn erst zwischen 2 und 5 km wieder handlungsfähig.

Versuche dahingehend, wie Peristaltik beim Pallostrumabsperrung auf den  
Organismus einwirkt, ergeben, daß die untere Luft. 2 Geschicklichkeit an  
schweren Nachwirkungen wesentlich Gemüthsart antworten. Die Höhen-  
festigkeit wurde nur gering verbessert, dabei trat die Höhenkrank-  
heit, weil unbedacht, (Krankheitsüberstände Wirkung des Peristaltik)  
schwierig auf.

Dr. Kliches-Kurvenverläufe in Frage stellt im Urin des Retina-  
forschungsbereiches mit, das "theoretisch der Mensch bei längerer Sauer-  
stoffarmut die 15 km voll leistungsfähig erhalten bleiben würde.  
Praktisch sei die Grenze bei rund 11 km".

Von mir durchgeführt, diesbezügliche Versuche folgten, daß bei  
keinem Sauerstoff die 15,5 km noch kein Abfallen der nachheren Höhen  
Kraft (Ärgometer) festzustellen war. Die VPn wurden lediglich  
unwillig, da die Leib- und Nebennierenachse in Folge des Druckab-  
falles zwischen Körper und verdünnter Luft zu groß werden.  
Höhenkrankheit mit keinem Sauerstoff trat in allen 25 Fällen  
erst oberhalb 14,2 km ein.

Als praktische Resultate aus den über 500 in Höhen  
angestellten Versuchen darf folgendes gelten:  
Fliegen in Höhen über 12 km ohne Druckkammer oder Druckkammer

bei reiner Sauerstoffatmung ist unmöglich. Bei Beschädigung des Flugzeugdruckkörpers in großer Höhe, 13 km und darüber, ist ein selbständiges Aussteigen der Besatzung aus der beschädigten Maschine unmöglich, da die Höhenkrankheit nahezu schlagartig in dieser Höhe auftritt. Es muß gefordert werden, daß die Besatzung automatisch aus der Maschine entfernt wird, z.B. Preßluftkatapultierung der Sitze. Ein Sinken mit geöffnetem Fallschirm ohne Sauerstoff würde neben schweren Erfrierungen schwerste Schädigungen durch Sauerstoffmangel setzen, bis Erreichen des Bodens wäre das Bewusstsein noch nicht zurückgekehrt, daher ist zu fordern:

1. ein Fallschirm mit barometrisch gesteuerter Eröffnung,
2. Tragbares Sauerstoffgerät für den Absprung.

Zu den im folgenden geschilderten Versuchen wurden rassenschänderische Berufsverbrecher- Juden verwendet.

Die Frage der Entstehung von Luftembolien wurde an 10 Fällen untersucht. Teils starben die VPn während eines Höhendauerversuches, z.B. nach 1/2 Stunde in 12 km Höhe. Es fanden sich bei Eröffnung des Schädels unter Wasser reichlich Luftembolien in den Hirngefäßen, teils freie Luft in den Hirnventrikeln.

Um zu klären, ob die unter Ziff. 3 geschilderten schweren psychischen und physischen Erscheinungen auf der Bildung von Luftembolien beruhen, wurden einzelne VPn nach einem derartigen Fallschirmsinkversuch nach relativer Erholung, jedoch vor Wiedereintreten des Bewusstseins unter Wasser zum vollständigen Exitus gebracht. Die auch hier unter Wasser durchgeführte Eröffnung des Schädels, bezw. der Brust- und Bauchhöhle ergab als Befund maßenhaft Luftembolien in den Hirn-, Coronar-, Leber-, Darmgefäßen etc.

Darmit ist bewiesen, daß die bis jetzt als absolut tödlich angesehenen Luftembolien keineswegs tödlich sind, sondern reversibel sind, wie es die Wiederherstellung zur Norm bei allen andern VPn ergab.

Daß Luftembolien in nahezu allen Gefäßen auch bei reiner Sauerstoffatmung entstehen wurde ebenfalls am Versuch bewiesen.

bei reiner Sauerstoff- und bei Wasserdampf-Atmosphäre des  
 Flugzeugtriebwerks in großer Höhe, ist es mit demselben, ist ein  
 selbständiges Anzeichen der Beschleunigung der Luftbewegung in dieser Höhe  
 umbedingt, da die Höhenmesserzeit genau entsprechend in dieser Höhe  
 auftritt. Es muß gefordert werden, daß die Beschleunigung automatisch  
 aus der Maschine entleert wird, z.B. Freiluftabfuhrleistung der  
 Stütz. Ein Sinken mit geöffnetem Fallschirm ohne Sauerstoff würde  
 neben schweren Erleichterungen schwere Schädigungen durch Sauerstoff-  
 mangel setzen, die zwischen dem Hörsinn des Hörsinn des Bewusstseins noch  
 nicht zurückzuführen sind, daher ist zu fordern:  
 1. ein Fallschirm wie bismomentarisch gesteuertes Erleuchtung,  
 2. Tragen des Sauerstoffgerätes für den Abstieg.

In den in folgenden geschichtlichen Versuchen wurden  
 rassenhistorische Luftvertrichter-Läden verwendet.  
 Die Frage der Entstehung von Luftembolien wurde an 10 Fällen  
 untersucht. Teilweise waren die VPM während eines Höhenversuches,  
 z.B. nach 1/2 Stunde in 12 km Höhe. In keinem Fall bei Erleuchtung  
 des Schädels unter Wasser teilweise Luftembolien in den Hirngefäßen,  
 teilweise Luft in den Hirnventrikeln.  
 Um zu klären, ob die unter 11ff. ) Geschichtlichen schweren psychischen  
 und physischen Erscheinungen mit der Bildung von Luftembolien  
 bestehen, wurden einzelne VPM nach einem gestiegenen Fallschirmver-  
 such nach relativer Erholung, jedoch vor Wiedererleuchtung des Bewusst-  
 seins unter Wasser zum vollständigen Erleuchten gebracht, die sich hier  
 unter Wasser durchgehende Erleuchtung des Schädels, bzw. der Brust-  
 und Bauchhöhle ergab als Befund während Luftembolien in den Hirn-  
 coronar-, Leber-, Darmgefäßen etc.

Damit ist bewiesen, daß die Luft als absolut tödlich  
 angesehenen Luftembolien keineswegs tödlich sind, sondern verträglich  
 sind, wie es die Wiedererleuchtung z. B. von bei allein absteigen  
 ergab.  
 Das Luftembolien in nahezu allen Gefäßen auch bei  
 unersetzlicher Entstehung wurde ebenfalls im Versuch bewiesen.

Eine VP bekam vor Versuchsbeginn 2 1/2 Stunden reinen Sauerstoff zu atmen, starb nach 6 Minuten in 20 km Höhe und zeigte ebenfalls bei der Sektion reichlich Luftembolien wie bei allen anderen Versuchen.

Bei Druckstürzen und anschliessendem sofortigen Fall in atembare Höhen konnten keine tiefgreifenden Schädigungen durch Luftembolien beobachtet werden. Die Entstehung der Luftembolie benötigt immer eine gewisse Zeitspanne.

Dr. Reser.

In der Anlage führen die Anfertigungen Nr. 2, 3 und 4 des Berichtes "Versuche zur Rettung aus grossen Höhen" aus derigen Vorbericht überhand.

Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt, R.V.  
in Tullerbach

3 Anlagen:

Verfasser (Dr. Reser)	
Datum (29. SEP 1912)	
Gelesen (Dr. Reser)	
Dr. Reser	

1043  
1-1

Eine VP kann vor Versuchsbeginn 2 1/2 Stunden schon gestartet zu werden, starr nach 5 Minuten in 50 km Höhe und sollte etwa- falls bei der letzten reinlichen Luftschleife als bei allen anderen Versuchen.

Bei Druckstößen und abschließenden sofortigen Fall in stärkere Höhen können keine tieferliegenden Schichten durch Luftschleifen beobachtet werden. Die Anordnung der Luftschleife benötigt immer eine gewisse Zeitdauer.

*Dr. Bauer*





DEUTSCHE VERSUCHSANSTALT FÜR LUFTFAHRT  
BERLIN-ADLER

*Anlage IV*

ODerstation  
Berlin-Adlershof

Drahtanschrift  
Luftfahrt Adlershof

Fernsprechanschluß  
Ortsverkehr 63 82 11  
Fernverkehr 63 80 36

Banken  
Reichs-Kredit-Ges. A.-G.  
Berlin W 8, Behrenstr. 21-22  
Deutsche Bank  
Depositenkasse Köpenick, Grünstr. 9

Postscheck  
Berlin 26285

Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt E.V., Berlin-Adlershof, Rudower Ch. 16-25

An den  
Herrn Reichsführer-SS  
Berlin SW 11  
Prinz-Albrecht-Str. 8

**Geheime Kommandosache.**

3 Ausfertigungen.  
1 Ausfertigung.

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

DVL-Zeichen R/Ru/Ko 20.9.42 g. 11.11. Tag 22.9.42

Betreff: Bericht "Versuche zur Rettung aus großen Höhen" ..

*[Handwritten signature]*

In der Anlage werden die Ausfertigungen Nr. 2, 3 und 4 des Berichtes "Versuche zur Rettung aus großen Höhen" zum dortigen Verbleib übersandt.

Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt, E.V.  
in Vollmacht

*[Handwritten signatures]*

*[Handwritten notes]*  
Brosch. 3 aufschreiben  
1/11. Hermann  
44. 11. 42

3 Anlagen.

Personlicher Glab Reichsführer-	
29. SEP. 1942	Anlagen
Tab.-Nr. 1348/42	- 1 -
Mit: <i>[initials]</i>	

1043  
1 1



DEUTSCHE VERSUCHSANSTALT FÜR LUFTFAHRT  
BERLIN-ADLER

*Handwritten notes and signatures at the top left.*

Administrative information including dates and department names, mostly mirrored text from the reverse side.

**Bericht über die Versuche**

An den  
Herrn Reichsminister  
Berlin, den 27. 11. 1942  
Prinz-Albrecht-Str. 8

3  
Ausfertigungen  
Ausfertigung

*Handwritten notes and dates: 27. 11. 42*

Bericht "Versuche zur Bestimmung des Höhenwertes"

In der Anlage 1 sind die Ausfertigungen Nr. 2, 3 und 4  
des Berichtes "Versuche zur Bestimmung des Höhenwertes"  
zum dortigen Vergleich übersandt.

Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt, D.V.  
in Vertretung

*Handwritten signatures and names.*

*Handwritten notes: Bericht 2 angehen, 17. November, 1942*

1043  
1

3 Anlagen.

Spezialdruck	1
20. SEP 1942	1
1043/1	1

THE ARMY DOCUMENT CENTER

Versuche zur Rettung aus großen Höhen.\*

Übersicht: Es wird über Versuche berichtet, in denen die Möglichkeiten einer Rettung aus großen Höhen in der Unterdruckkammer untersucht wurden. Es wurden Versuche in Fallschirmsinkgeschwindigkeit bis 15 km ohne  $O_2$ -Atmung und bis 18 km mit  $O_2$ -Atmung, Fallversuche bis 21 km Höhe mit und ohne  $O_2$ -Atmung durchgeführt. Die aus den Versuchen für die Praxis sich ergebenden Folgerungen werden besprochen.

- Gliederung:
- I. Einleitung und Aufgabenstellung.
  - II. Versuchsanordnung.
  - III. Versuchsergebnisse.
    1. Sinkversuche ohne  $O_2$ -Atmung.
    2. Sinkversuche mit  $O_2$ -Atmung.
    3. Fallversuche ohne  $O_2$ -Atmung.
    4. Fallversuche mit  $O_2$ -Atmung.
  - IV. Besprechung der Ergebnisse.
  - V. Folgerungen aus den Ergebnissen.
  - VI. Zusammenfassung.
- Schrifttum.

Der Bericht umfaßt:  
26 Seiten mit  
3 Abbildungen und  
6 Zahlentafeln.

DEUTSCHE VERSUCHSANSTALT FÜR LUFTFAHRT, E.V.

Der Institutsleiter

*L. Ruff*

Die Bearbeiter

im Entwurf gez.  
Dr. Rascher  
Stabsarzt der LW.

*Dr. Romberg*

\*Die Untersuchungen wurden in Verbindung mit der Forschungs- und Lehrgemeinschaft "Das Ahnenerbe" durchgeführt.

Berlin-Adlershof, den 28. Juli 1942  
Rf 401/20

1044

Geometrische Optik

Von der optischen Wirkung des Glases

Überblick: In der vorliegenden Arbeit wird die Wirkung des Glases auf die Lichtbrechung in verschiedenen Medien untersucht. Die Untersuchungen wurden in drei Teilen durchgeführt: 1. Einleitung, 2. Versuchsaufbau, 3. Ergebnisse.

- Inhalt:
- I. Einleitung
  - II. Versuchsaufbau
  - III. Versuchsaufbau
  - IV. Ergebnisse
  - V. Zusammenfassung
  - VI. Literaturverzeichnis

Der Bericht umfasst 28 Seiten mit 3 Tabellen und 6 Abbildungen.

DEUTSCHE UNIVERSITÄT ZÜRICH  
 Der Institutführer  
 Die Bearbeiter  
 Dr. R. Scherz  
 Assistent der Physik

1044

Berlin-Adolfshof, den 28. Juli 1942  
Nr. 401/20

7th ARMY DOCUMENT CENTER

## I. Einleitung und Aufgabenstellung.

In einem Druckkabinenflugzeug ist dem Menschen theoretisch keine Grenze für die Erreichung beliebig großer Höhen gesetzt. Es muß aber die Frage geklärt werden, welche Folgen eine Zerstörung der Druckkabine für den Menschen hat, der in dieser Falle innerhalb weniger Sekunden dem niedrigen Luftdruck und damit dem Sauerstoffmangel größter Höhen ausgesetzt ist. Von besonderem praktischen Interesse ist hierbei die Frage, aus welchen Höhen und mit welchen Hilfsmitteln eine möglichst sichere Rettung der Besatzung durchgeführt werden kann. In vorliegender Arbeit wird über Versuche berichtet, in denen unter Ausnutzung besonderer Versuchsbedingungen verschiedene Rettungsmöglichkeiten untersucht wurden. Da die Dringlichkeit der Lösung dieses praktisch wichtigen Problems in Vordergrund stand, mußte - besonders unter den gegebenen Versuchsbedingungen - auf die eingehende Klärung rein wissenschaftlicher Fragen vorläufig verzichtet werden.

## II. Versuchsanordnung.

Die Versuche wurden in einer feinsten Erdrückkammer mit Drucksturzhammer durchgeführt, wobei durch die Leistungsfähigkeit der Anlage die größte erreichbare Höhe auf etwa 21000 m begrenzt war.

Bei diesen Versuchsreihen, die die Rettungsmöglichkeiten aus großen Höhen klären sollten, waren die Versuche in Nachahmung der praktischen Verhältnisse in der Weise durchgeführt, daß die Rettung an entfalteten Schirm (als Sinkversuch bezeichnet) und an nichtentfalteten Schirm (als Fallversuch bezeichnet) jeweils mit und ohne Sauerstoffatmung untersucht wurde. Da für die Beanspruchungen des Kreislaufs durch den  $O_2$ -Mangel die Körperhaltung von wesentlicher Bedeutung ist, waren die Ver-

716 ARMY DOCUMENT CENTER

1-5

1047-2

I. Mittelstand und Wirtschaftswissenschaften

In einer breiten Mittelschicht lag der Massencharakter  
zeitlich keine Grenze für die Entwicklung, lediglich große  
Höhen erreicht. In der Mitte der 19. Jh. ist zu sehen, wie  
eine Folge eine Fortsetzung der Entwicklung für den Mit-  
stand hat, der in diesen Fällen besonders stark vor-  
schritten ist. Der niedrige Fortschritt und damit der Unvergleichlichkeit  
Gründer. Eben ausgesprochen ist, was besonders: Wirtschaften  
Interesse ist über die Mitte, was wir sehen. In der Mitte  
ist weichen Mittelstand eine wichtige Rolle gespielt.  
Der Massencharakter wird weiter gesehen. In wirtschaftlicher  
Arbeit wird über den Massencharakter gesehen. In der Mitte  
nutzen, besonders: Wirtschaftswissenschaften. In der Mitte  
trugen Mittelstand unter nicht nur. In der Mitte  
ist die Lösung dieses Problems. In der Mitte  
vorgeschlagen sind, was die - besonders: Wirtschaftswissenschaften  
Vorschläge sind, was die - besonders: Wirtschaftswissenschaften  
wissenschaftlichen Fragen vorläufig, was die - besonders: Wirtschaftswissenschaften

II. Wirtschaftswissenschaften

Die Vorschläge sind in einer Mittelschicht zu sehen  
kann man die Wirtschaftswissenschaften. In der Mitte  
Wirtschaftswissenschaften. In der Mitte  
auf etwa 1900 zu sehen ist.  
Bei diesen Wirtschaftswissenschaften, die in der Mitte  
halten aus großen Mitteln für die Wirtschaft, was die Mitte  
suche in Richtung der Wirtschaftswissenschaften. In der Mitte  
Wirtschaftswissenschaften, die in der Mitte  
(als Einvernehmen über die Mitte) und die Wirtschaftswissenschaften  
Solche (als Wirtschaftswissenschaften) und die Mitte  
Wirtschaftswissenschaften, was die Mitte  
halten des Wirtschaftswissenschaften. In der Mitte  
haltung von wirtschaftlicher Bedeutung ist, was die Mitte

U.S. ARMY DOCUMENT CENTER

1 3

1011-2

suche in sitzender und liegender Stellung sowie insbesondere die Sinkversuche entsprechend den praktischen Verhältnissen in kniender Haltung in Fallschirmsbegurtung durchgeführt. Zur Demonstration wurden einzelne dieser Versuche im Film festgehalten. Von mehreren Versuchen der verschiedenen Versuchsbereichen wurden Elektrokardiogramme beschrieben. Sauerstoff wurde aus dem üblichen Unterdruckgerät, in Höhen über 10 km mit Bläser geatmet.

Es wurden folgende Versuchsanordnungen gewählt:

1. Sinkversuche ohne  $O_2$ -Atmung,
2. Sinkversuche mit  $O_2$ -Atmung,
3. Fallversuche ohne  $O_2$ -Atmung,
4. Fallversuche mit  $O_2$ -Atmung.

Die Sink- und Fallzeiten, die bei den Versuchen eingehalten wurden, sind in Abb. 1 und 2 zusammengestellt.

### III. Versuchsergebnisse.

#### 1. Sinkversuche ohne $O_2$ -Atmung.

Da ein zuverlässiges Fallschirmsauerstoffgerät noch nicht allgemein zur Verfügung steht, wurde in Versuchen erprobt, aus welchen Höhen ohne Sauerstoff noch eine Rettung am entfalteten Schirm möglich ist. Es wurden daher Sinkversuche durchgeführt, bei denen nach Aufstieg (Steiggeschwindigkeit der Kammer siehe Abb. 1) mit  $O_2$  in der Versuchshöhe die Maske abgenommen und nach 10 Sekunden Wartezeit mit dem Sinken begonnen wurde.

Beim Versuch aus 9 km trat, wie zu erwarten, keine Höhenkrankheit auf.

Beim Sinkversuch aus 10 km Höhe trat nach ca 2 Minuten, d.h. in einer Höhe von ca 8,6 km, typische Höhenkrankheit auf, die sich in der Schriftprobe in stärksten Gekitzel zeigte, jedoch trat keine Bewußtlosigkeit ein (Schriftprobe K l o o s).

7th ARMY DOCUMENT CENTER

7th ARMY DOCUMENT CENTER

1045  
+ u

Gruppe in Abstand 7 cm liegender Stellung sowie in Ab-  
sondere die Zinkverteilung im Zusammenhang den praktischen  
Verhältnissen in 2. Kammer Stellung in Zinkverteilung  
durchgeführt. Zur Demonstration wurden einzelne dieser  
Versuche im 2. Kammer gehalten. Von mehreren Versuchen  
der verschiedenen Versuchsanordnungen wurden Elektroden-  
gruppen gezeichnet. Schematische wurde aus der Blischen  
Unterstützung, in denen über 10 cm 2. Kammer Contact.

Es wurden folgende Versuchsanordnungen gewählt:

1. Zinkverteilung ohne O<sub>2</sub>-Atmung.
2. Zinkverteilung mit O<sub>2</sub>-Atmung.
3. Zinkverteilung ohne O<sub>2</sub>-Atmung.
4. Zinkverteilung mit O<sub>2</sub>-Atmung.

Die Zink- und Zinkverteilung, die bei den Versuchen eingehal-  
ten wurden, sind in Abb. 1 und 2 zusammengefasst.

III. Versuchsergebnisse.

1. Zinkverteilung ohne O<sub>2</sub>-Atmung.

Da ein zweifelhafte Zinkverteilung festgestellt noch  
nicht allgemein zur Verfügung steht, wurde in Versuchen  
exploriert, was während Zinken ohne Sauerstoff noch eine Ver-  
teilung am entstehenden Zinken möglich ist. Es wurden daher  
Zinkverteilung durchgeführt, bei denen nach Aufstellung (Steig-  
geschwindigkeit der Kammer siehe Abb. 1) mit O<sub>2</sub> in der Ver-  
wechslung die Fläche abgenommen und nach 10 Sekunden Ver-  
teilt mit den Zinken begonnen wurde.

Beim Versuch mit 2 kammer, wie zu erwarten, keine  
Zinkverteilung fest.  
Beim Versuch mit 10 in Zinken trat nach 2 Minuten  
d.h. in einer Höhe von ca. 2,5 cm, typische Zinkverteilung  
auf, die sich in der Schichtprobe in stärkster Zinkverteilung  
zeigte, jedoch trat keine Zinkverteilung ein (Schrift  
probe I f o a).

7th ARMY DOCUMENT CENTER

1012  
f

Anfang: Noll, Klaus, 27. April 21. III. 42

10' 10" 6' 30" 6' 6' 5' 30" 4' 30" 3' 25" 2' 15" 20' 55"

999 998 997 996 995 994 993 992 991

997 998 999 1000 999 998 997 996 995 994

993 997 991 1000 999 998 997 996 995 994

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

999 998 997 996 995 994 993 992 991 990

1. 10/15/45  
 2. 10/15/45  
 3. 10/15/45  
 4. 10/15/45  
 5. 10/15/45  
 6. 10/15/45  
 7. 10/15/45  
 8. 10/15/45  
 9. 10/15/45  
 10. 10/15/45  
 11. 10/15/45  
 12. 10/15/45  
 13. 10/15/45  
 14. 10/15/45  
 15. 10/15/45  
 16. 10/15/45  
 17. 10/15/45  
 18. 10/15/45  
 19. 10/15/45  
 20. 10/15/45  
 21. 10/15/45  
 22. 10/15/45  
 23. 10/15/45  
 24. 10/15/45  
 25. 10/15/45  
 26. 10/15/45  
 27. 10/15/45  
 28. 10/15/45  
 29. 10/15/45  
 30. 10/15/45  
 31. 10/15/45  
 32. 10/15/45  
 33. 10/15/45  
 34. 10/15/45  
 35. 10/15/45  
 36. 10/15/45  
 37. 10/15/45  
 38. 10/15/45  
 39. 10/15/45  
 40. 10/15/45  
 41. 10/15/45  
 42. 10/15/45  
 43. 10/15/45  
 44. 10/15/45  
 45. 10/15/45  
 46. 10/15/45  
 47. 10/15/45  
 48. 10/15/45  
 49. 10/15/45  
 50. 10/15/45  
 51. 10/15/45  
 52. 10/15/45  
 53. 10/15/45  
 54. 10/15/45  
 55. 10/15/45  
 56. 10/15/45  
 57. 10/15/45  
 58. 10/15/45  
 59. 10/15/45  
 60. 10/15/45  
 61. 10/15/45  
 62. 10/15/45  
 63. 10/15/45  
 64. 10/15/45  
 65. 10/15/45  
 66. 10/15/45  
 67. 10/15/45  
 68. 10/15/45  
 69. 10/15/45  
 70. 10/15/45  
 71. 10/15/45  
 72. 10/15/45  
 73. 10/15/45  
 74. 10/15/45  
 75. 10/15/45  
 76. 10/15/45  
 77. 10/15/45  
 78. 10/15/45  
 79. 10/15/45  
 80. 10/15/45  
 81. 10/15/45  
 82. 10/15/45  
 83. 10/15/45  
 84. 10/15/45  
 85. 10/15/45  
 86. 10/15/45  
 87. 10/15/45  
 88. 10/15/45  
 89. 10/15/45  
 90. 10/15/45  
 91. 10/15/45  
 92. 10/15/45  
 93. 10/15/45  
 94. 10/15/45  
 95. 10/15/45  
 96. 10/15/45  
 97. 10/15/45  
 98. 10/15/45  
 99. 10/15/45  
 100. 10/15/45

81046

Die Versuche aus 12 bis 15 km Höhe wurden zum Teil in Aufhängung in Fallschirmgurten, zum Teil im Sitzen und im Liegen durchgeführt. Es ergab sich bei diesen Versuchen, daß die Körperlage einen sehr wesentlichen Einfluß auf das Ertragen hochgradigen Sauerstoffmangels hat. Da außerdem jede körperliche Anstrengung eine große Rolle spielt, wurden bei einem Teil der Versuche während der Wartezeit von 10 Sekunden vor Beginn des Abstiegs von den Versuchspersonen 6 Kniebeugen gemacht, und zwar 3 Kniebeugen mit Sauerstoffatmung, dann nach tiefem Einatmen und Atemhalten nochmals 3 Kniebeugen ohne Sauerstoffatmung. Diese Anordnung wurde gewählt, um die körperliche Arbeit beim wirklichen Fallschirmabprung nicht zu vernachlässigen. Die Sinkversuche aus 12 km Höhe ergaben folgende Durchschnittswerte:

Zahlentafel 1.

Sinkversuch aus 12 km	Bewußtlosigkeit nach	Erwachen nach
im Sitzen ohne Kniebeugen:	1'39" = 10,85 km Höhe	6'38" = 7,45 km Höhe
im Sitzen nach 6 Kniebeugen:	55" = 11,4 km Höhe	6'55" = 7,25 km Höhe
bei Aufhängung in Fallschirmgurten:	37" = 11,65 km Höhe	7'40" = 6,77 km Höhe

Zu den angegebenen Zeit- und Höhenwerten ist zu bemerken, daß der Eintritt der Bewußtlosigkeit bzw. des Erwachens vom Absetzen des  $C_2$  an gerechnet wurde, während mit den Sinken bzw. Fallen bei den meisten Versuchsanordnungen erst nach Ablauf der 10-Sekunden-Wartezeit begonnen wurde. Da außerdem die Höhenstufen jeweils im Augenblick der Bewußtlosigkeit abgelesen wurden, sind kleinere Abweichungen von den in den Abbildungen 2 und 3 angegebenen Zeiten auch

Die Versuche an 12 bis 15 im Jahre wurden zum Teil in  
 Abhängigkeit in Abhängigkeit zum Teil in Sitten und in  
 Hohen durch geführt. Es ergab sich bei diesen Versuchen,  
 dass die Versuche einen sehr wesentlichen Einfluss auf das  
 Verhalten der Versuchstiere hatten. In anderen  
 Fällen körperliche Anstrengung eine große Rolle spielte,  
 wurden bei einem Teil der Versuche während der Versuchs-  
 von 10 Minuten vor Beginn des Absteigs von den Versuchs-  
 Personen 5 Minuten gemacht, und zwar 3 Minuten mit  
 Anstrengung, dann nach tiefen Sinnen und Atem-  
 halten nochmals 5 Minuten ohne Anstrengung. Diese  
 Anordnungen wurden gewählt, um die körperliche Arbeit beim  
 wichtigen Nachforschungsprozess nicht zu vernachlässigen.  
 Die Versuche an 12 im Jahre ergaben folgende Ergeb-  
 nisse:

Zusammenfassung I.

Stufenversuch aus 12 im	Beurteilungskreis nach	Ergebnisse nach
in Sitten ohne Kniebeugen:	1'50" = 10,65 im Jahre	6'50" = 7,45 im Jahre
in Sitten nach Kniebeugen:	52" = 11,4 im Jahre	6'50" = 7,25 im Jahre
bei Anstrengung in Sitten:	37" = 11,65 im Jahre	7'40" = 6,77 im Jahre

In den angegebenen Fällen sind die Versuche so anzu-  
 sehen, dass der Einfluss der Versuchsbedingungen auf die  
 Leistung des G<sub>2</sub> angetestet wurde, wobei die  
 den Sinnen im Falle der meisten Versuchsbedingungen  
 erst nach Ablauf der 10-Minuten-Periode begonnen wurde.  
 Da außerdem die Versuchstiere jeweils im Augenblick der An-  
 wendbarkeit abgelesen wurden, sind kleinere Abweichungen  
 von den in den Abbildungen 2 und 3 angegebenen Zeiten zu  
 erwarten.

1041  
 1-3

dadurch möglich, daß besonders bei den Fallversuchen durch die etwas grobe Ventilsteuerung Schwankungen vorkamen. Diese Abweichungen sind jedoch gering und zu vernachlässigen, da ja die Fall- und Sinkzeiten in der Praxis von der Fluglage im Augenblick des Absprungs von Katapultsitz usw. abhängig sind, und im übrigen die angenommenen Fall- und Sinkzeiten in der Wirklichkeit durch Gewicht- und Luftwiderstand in erheblichem Maße beeinflußt werden.

Bei den Versuchen im Sitzen ist zu berücksichtigen, daß die Versuchspersonen bei Eintreten der Bewußtlosigkeit umsanken und daher die kritische Zeit der größten Kreislaufbelastung im Liegen überstanden, während die in Fallschirmgurten aufgehängten während des gesamten Versuchs sich in senkrechter, also für eine Kreislaufbelastung sehr ungünstigen Lage befanden.

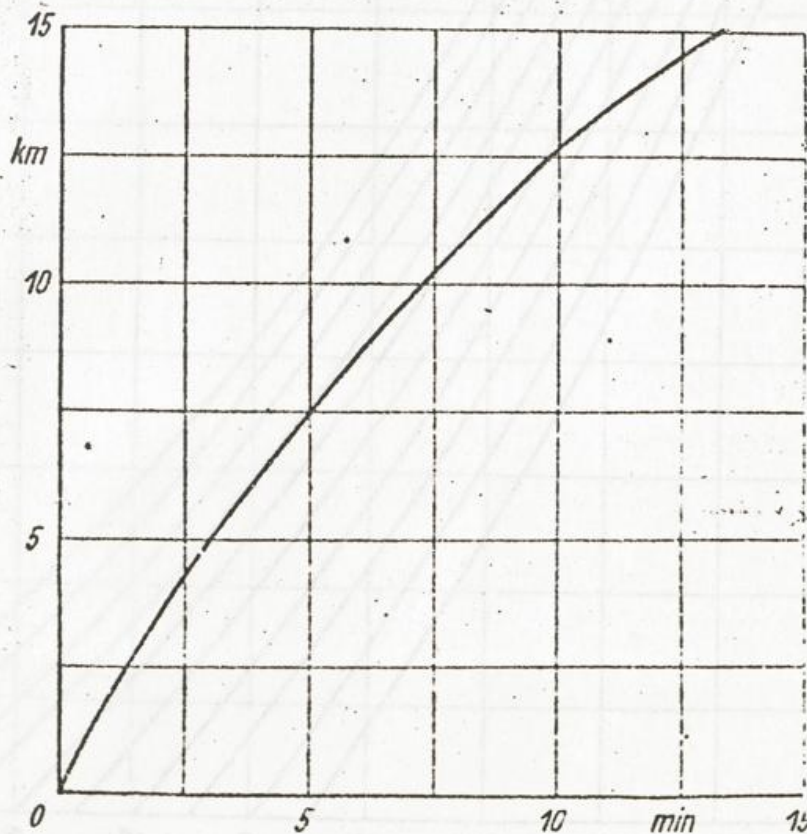


Abb. 1 Steiggeschwindigkeit in der fahrbaren Unterdruckkammer.

7.1. ARMY DOCUMENT CENTER

~~1-9~~

1047-2

dadurch möglich, das besondere bei den Teilversuchen durch  
 die etwas große Ventilatorleistung bewerkstelligt zu werden.  
 Diese Abweichungen sind jedoch gering und zu vernachlässigen.  
 In der Praxis sind die Fall- und Stützzeiten in der Praxis von  
 der Menge im wesentlichen des Abflusses von Wasserstoff-  
 gas abhängig sind, und in diesen die entsprechenden  
 Fall- und Stützzeiten in der Wiedergabe durch Gerichte-  
 und Fallversuche in erheblichem Maße bestimmt werden.  
 Bei den Versuchen in diesen ist zu berücksichtigen,  
 das die Versuchspersonen bei Eintritt der Bewusstlosigkeit  
 keit namentlich und dabei die kritische Zeit der Gerichte-  
 kreislaufzeit in diesen Versuchen, während die in  
 Fallversuchen unter aufgegebenen während den Gerichten Ver-  
 suchs nicht in Betracht, eine für eine Kreislaufzeit-  
 stanz sehr ungenügende Lage betonen.

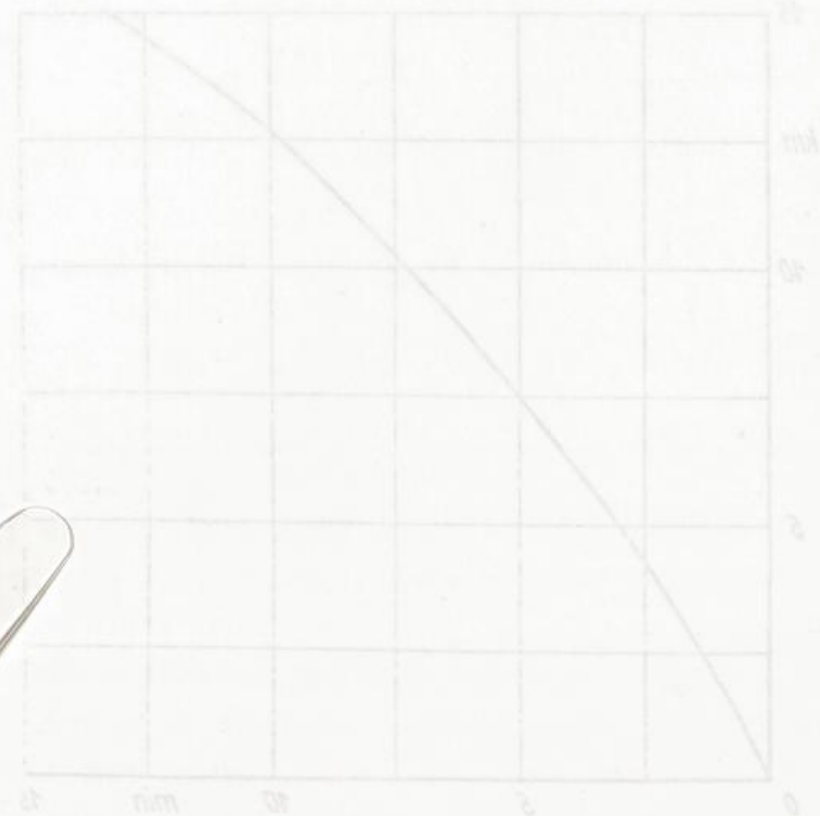


Abb. 1. Zeitgeschwindigkeit in der Labornuntersuchung.

U.S. ARMY DOCUMENT CENTER

1047-2

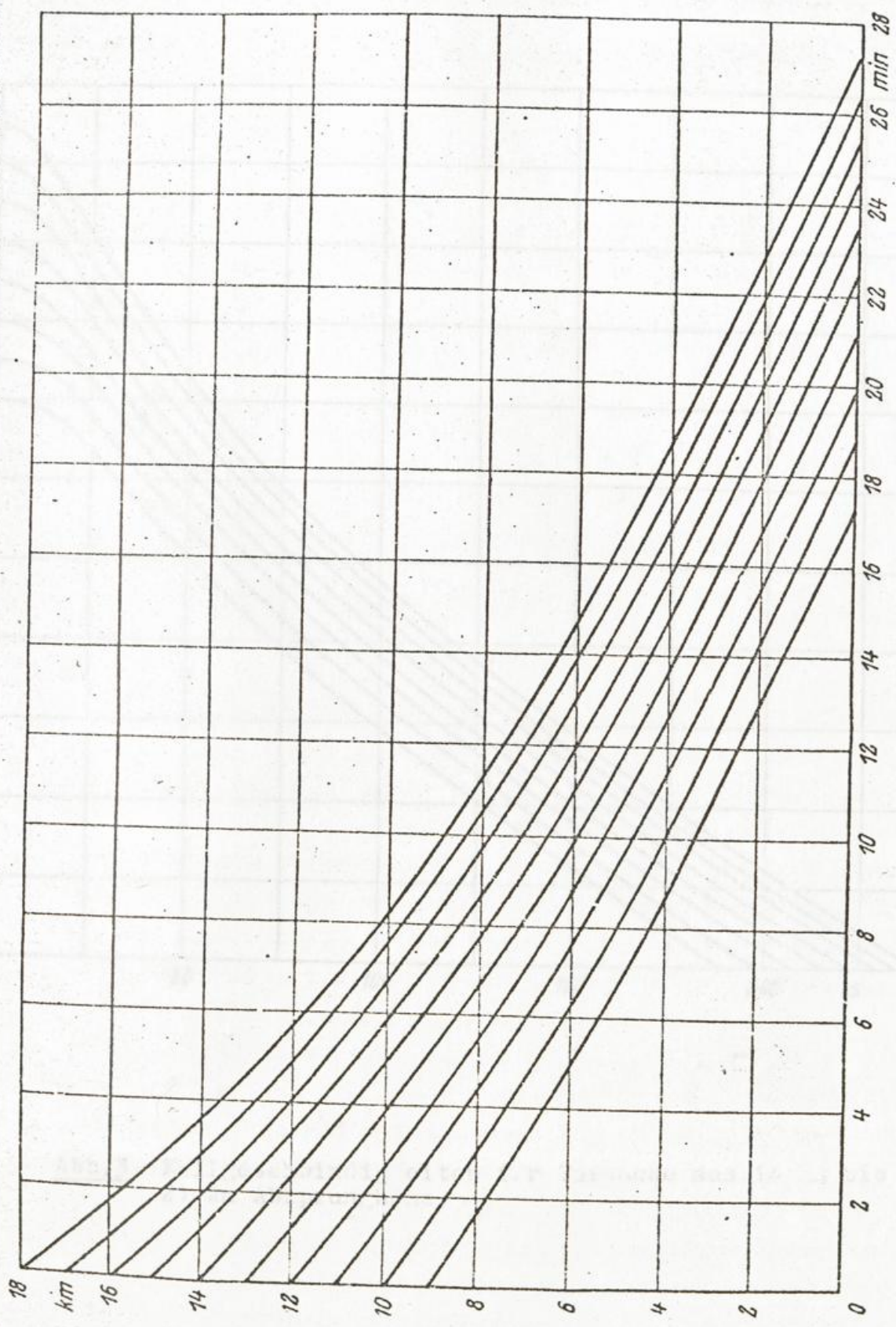


Abb.2 Sinkgeschwindigkeiten für Versuche aus 9 km bis 18 km Absprunghöhe.

7th ARMY DOCUMENT CENTER

~~1-10~~  
1048



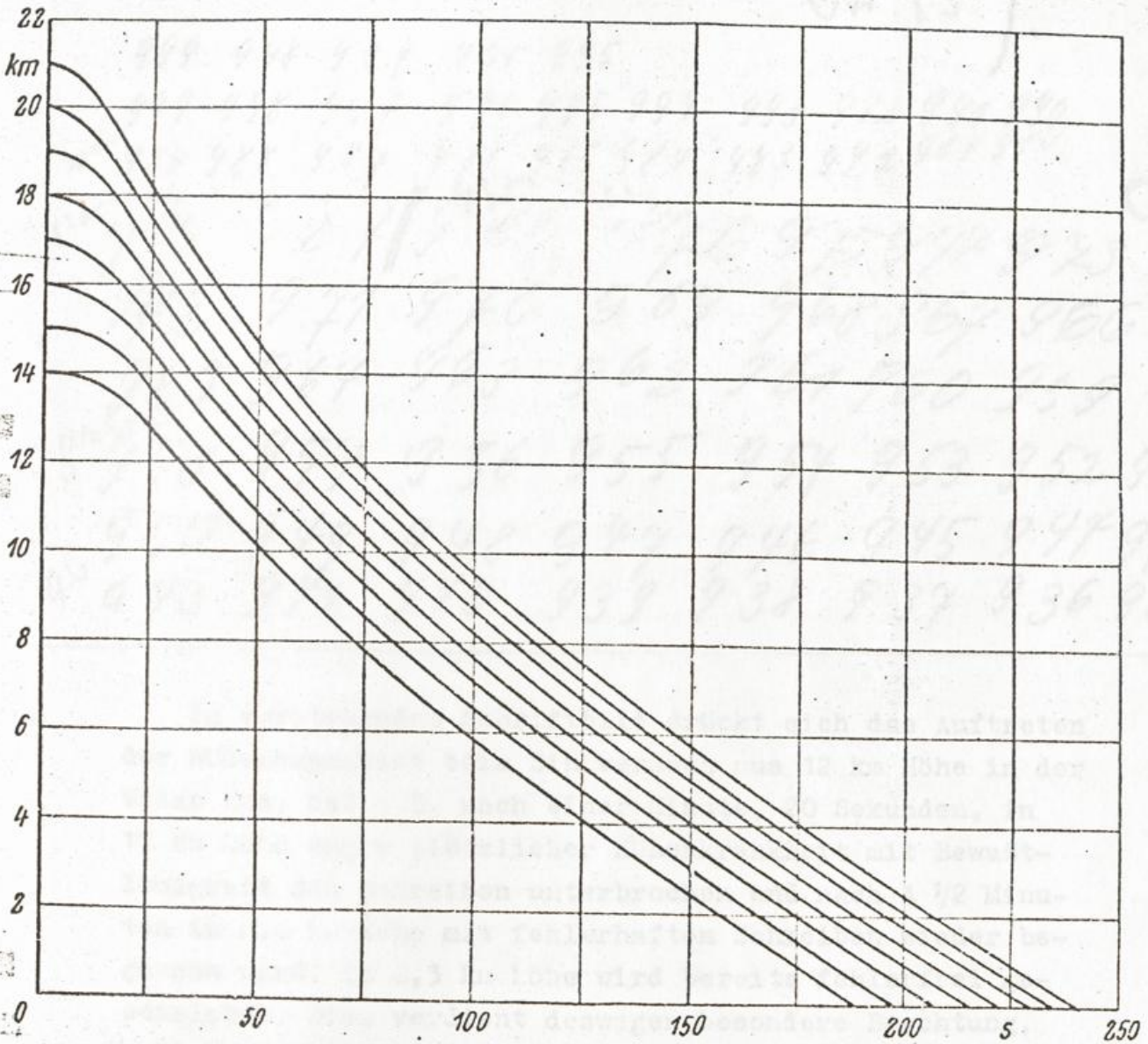


Abb.3 Fallgeschwindigkeiten für Versuche aus 14 km bis 21 km Absprunghöhe.

7th ARMY DOCUMENT CENTER

1-11

1047-2

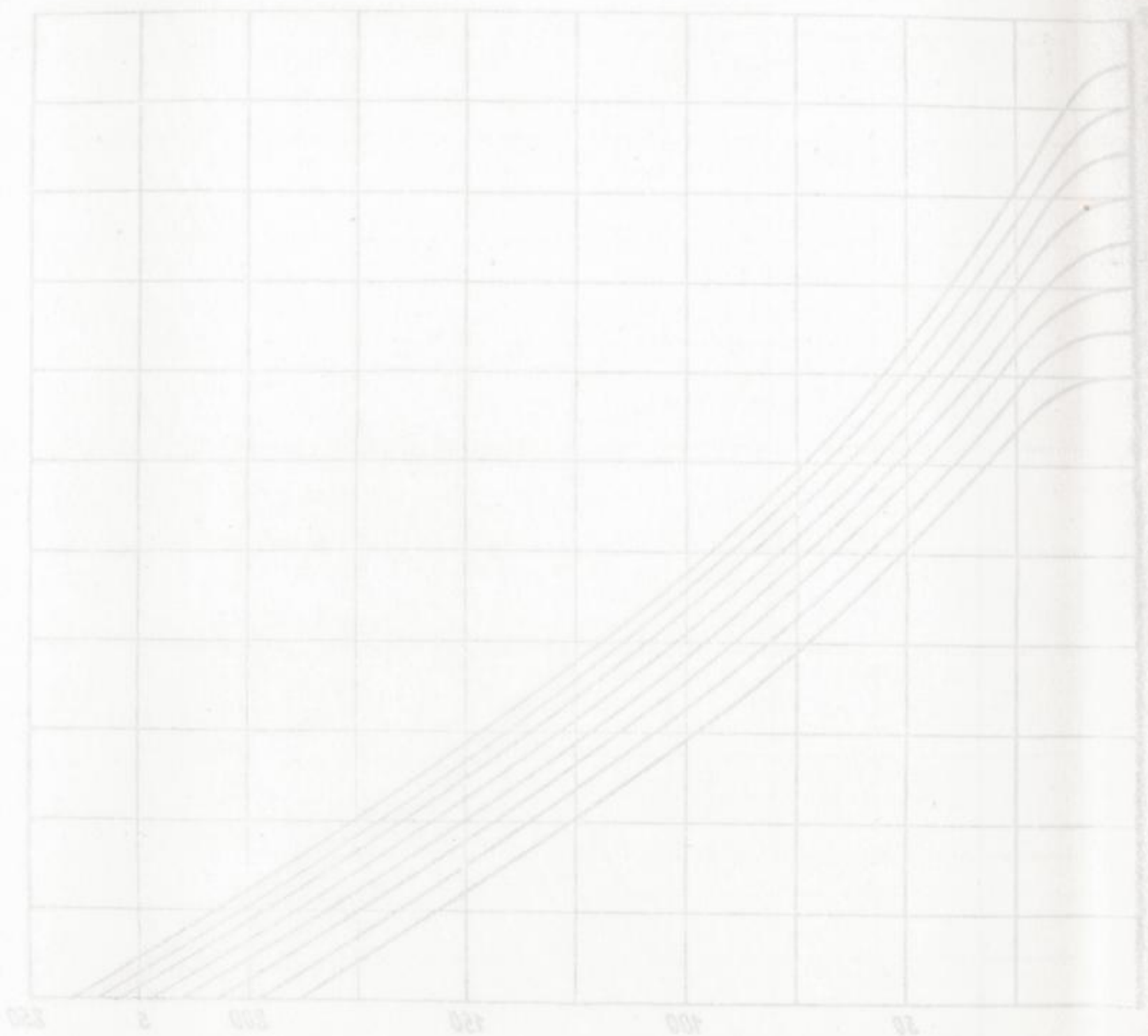


Abb. 3. Fallgeschwindigkeit einer Kugel in Wasser aus 10 cm Höhe.  
 51 cm Abgangshöhe.

Josef Höbinger

27. VII. 42

W 15)

Sinkt zurück  
aus 12 km

999 998 997 996 995  
 999 998 997 996 995 994 993 992 991 990  
 30" 989 988 987 986 985 984 983 982 981 980  
 120" 979 978 977 976 975 974 973  
 972 971 970 969 968 967 966  
 965 964 963 962 961 960 959  
 8 958 957 956 955 954 953 952 951  
 950 949 948 947 946 945 944 943  
 933 942 941 940 939 938 937 936 935

Im vorstehenden Schriftbild drückt sich das Auftreten der Höhenkrankheit beim Sinlversuch aus 12 km Höhe in der Weise aus, daß z.B. nach einer Minute, 20 Sekunden, in 11 km Höhe wegen plötzlicher Höhenkrankheit mit Bewußtlosigkeit das Schreiben unterbrochen und nach 4 1/2 Minuten in 8,3 km Höhe mit fehlerhaften Schreiben wieder begonnen wird. In 8,3 km Höhe wird bereits fehlerfrei geschrieben. Dies verdient deswegen besondere Beachtung, weil hier ein Mensch nach 3 Minuten schwersten Sauerstoffmangels in einer Höhe von 8,3 km geistig wieder völlig klar ist, während im Höhenlagenversuch in dieser Höhe nach ungefähr 3 Minuten schwere Höhenkrankheit einsetzt. Es handelt sich hierbei um einen noch nicht ganz geklärten, aber jedenfalls sehr günstigen Vorgang, der auch schon bei früheren Versuchen zum Fallschirmabsprung aus großen Höhen beobachtet wurde. Geht doch daraus hervor, daß ein längerer Sauerstoffmangel in Höhen bis 13 km keine schwere Vorbelastung im Sinne eines Verbrauchs der letzten

Handwritten notes at the top left of the page.

Handwritten text at the top center, possibly a title or header.

0.42	0.44	0.48	0.47	0.33	0.34	0.36	0.32
0.50	0.49	0.48	0.47	0.46	0.45	0.44	0.43
0.55	0.54	0.53	0.52	0.51	0.50	0.49	0.48
0.60	0.59	0.58	0.57	0.56	0.55	0.54	0.53
0.65	0.64	0.63	0.62	0.61	0.60	0.59	0.58
0.70	0.69	0.68	0.67	0.66	0.65	0.64	0.63
0.75	0.74	0.73	0.72	0.71	0.70	0.69	0.68
0.80	0.79	0.78	0.77	0.76	0.75	0.74	0.73
0.85	0.84	0.83	0.82	0.81	0.80	0.79	0.78
0.90	0.89	0.88	0.87	0.86	0.85	0.84	0.83
0.95	0.94	0.93	0.92	0.91	0.90	0.89	0.88
1.00	0.99	0.98	0.97	0.96	0.95	0.94	0.93

Im vorstehenden Schriftbild drückt sich das Aussehen der Höhenkurve beim Ein- und Ausatmen aus. Die Höhe in der Waage aus, das z.B. nach einer Minute, 20 Sekunden, in 11 km Höhe wegen physikalischer Kennzeichen mit Bewusstlosigkeit das Schreiben unterbrochen und nach 4 1/2 Minuten in 11,5 km Höhe mit fehlerhaften Schreiben wieder begonnen wird. In 0,5 km Höhe wird bereits fehlerhaft geschrieben. Man erkennt deswegen besondere Besorgnis, weil hier ein Mensch nach 5 Minuten schwerer Sauerstoffmangel in einer Höhe von 0,5 km gestillt wieder vollständig klar ist, während im Höhenversuch in dieser Höhe nach ungefähr 5 Minuten schwere Kennzeichen einsetzt. Es handelt sich hierbei um einen noch nicht ganz geklärt, aber jedenfalls sehr interessanten Vorgang, der auch schon bei früheren Versuchen am Höhenversuch schon großen Nutzen beobachtet wurde. Geht doch daraus hervor, dass ein längerer Sauerstoffmangel in Höhen bis 15 km keine schwere Vorbelastung im Sinne eines Versuchs der letzten

7th ARMY DOCUMENT CENTER

Handwritten numbers and markings at the bottom left.

Reserven darstellt, sondern daß im Gegenteil glücklicherweise der menschliche Organismus auf diese Belastung sogar mit einer gewissen Steigerung seiner Höhenfestigkeit zu reagieren scheint.

Bei den Sinkversuchen aus 13 km Höhe wurde nur die Wartezeit von 10 Sekunden eingehalten, auf die Arbeitsleistungen in Form von Kniebeugen dagegen verzichtet, da technische Schwierigkeiten diese Anordnung verhinderten.

Die Versuche mit Aufhängung konnten nämlich nur in der großen Unterdruckkammer durchgeführt werden, da aus räumlichen Gründen eine Aufhängung in der kleinen Drucksturzammer unmöglich war. Es mußte daher in der Hauptkammer der Aufstieg bis 13 km Höhe langsam (ohne Drucksturzammer) durchgeführt werden, so daß beim Erreichen von 13000 m bereits ein gewisser O<sub>2</sub>-Mangel bestand. Bei diesem O<sub>2</sub>-Mangel hätten die Kniebeugen eine große Belastung dargestellt, die das Bild des Versuchs allzusehr verfälscht hätten. Dieselben Bedingungen waren auch bei den weiteren Versuchen in größeren Höhen in der Hauptkammer gegeben. Es wurden daher die 13-km-Sinkversuche z.T. im Sitzen, z.T. sitzend angeschnallt, z.T. hängend durchgeführt. Sie ergaben folgende Durchschnittswerte (Zahlentafel 2):

Zahlentafel 2.

Sinkversuch aus 13 km	Bewußtlosigkeit nach	Erwachen nach
sitzend (in der Bewußtlosigkeit liegend):	50" = 12,4 km Höhe	8'12" = 7,2 km Höhe
sitzend angeschnallt:	35" = 12,6 km Höhe	10'30" = 5,85 km Höhe
hängend:	20" = 12,8 km Höhe	19' = 1,6 km Höhe

~~1-13~~

1049-2

Reserven darzustellen, sondern das in Gegenteil gleichlicher-  
weise der menschliche Organismus auf diese Belastung sogar  
auf einer gewissen Steigerung seiner Widerstandskraft zu  
reagieren scheint.

Bei den Sitzversuchen von 15 km Höhe wurde nur die  
Wartzeit von 10 Sekunden eingehalten, auf die Arbeit-  
leistungen in Form von Kniebeugen dagegen verzichtet, da  
technische Schwierigkeiten diese Anordnung verhinderten.

Die Versuche mit Aufhängung konnten nämlich nur in  
der Großen Unterdruckkammer durchgeführt werden, in aus-  
räumlichen Gründen eine Aufhängung in der kleinen Druck-  
starkammer unmöglich war. Es musste daher in der Haupt-  
kammer der Aufschlag die 15 km Höhe langem (ohne Druck-  
starkammer) durchgeführt werden, so das beim Erreichen  
von 15000 m bereits ein gewisser O<sub>2</sub>-Mangel bestand. Bei  
diesem O<sub>2</sub>-Mangel hätten die Kniebeugen eine große Wei-  
stung dargestellt, die das Bild des Versuchs als unklar  
verfälscht hätten. Derselben Bedingungen waren auch bei  
den weiteren Versuchen in größeren Höhen in der Haupt-  
kammer gegeben. Es wurden daher die 15-km-Sitzversuche a.T.  
in 2. T. abend angeschlossen, a.T. hängend durch-  
geführt. Sie ergaben folgende Durchschnittswerte (siehe  
Tafel 2):

Zahlenwerte 2.

Sitzversuch aus 15 km	Bewusstlosigkeit nach	Zwischen nach
hängend:	20" = 12,8 km Höhe	19' = 1,6 km Höhe
abends unge- schult:	32" = 12,8 km Höhe	10'30" = 2,85 km Höhe
hängend (in der Bewusstlosigkeit 50" = 12,4 km Höhe	5'15" = 7,5 km Höhe	

1-18  
1041-2  
THE ARMY DOCUMENT CENTER

Da bei diesen Versuchen im ungünstigsten Falle, nämlich bei der Aufhängung, das Erwachen erst in 1,6 km Höhe eintrat, mußte damit gerechnet werden, daß bei Absprüngen aus Höhen über 13 km das Erwachen erst nach Erreichen von 0 m erfolgen würde, was für den Ernstfall eine Landung in bewußtlosem Zustand bedeutet hätte. Damit war aber eine sichere Rettung in Frage gestellt.

Sinkversuche aus 15 km Höhe wurden in größerer Anzahl durchgeführt, da sich herausstellte, daß bei dieser Höhe wohl ungefähr die Grenze des auch in Notfällen praktisch Möglichen schon erreicht bzw. wesentlich überschritten war. Nach möglichst raschem Aufstieg mit Sauerstoff-Bläser-Gerät wurde sofort bei Erreichen von 15 km Höhe die Maske abgesetzt und der Abstieg begonnen. Da der Verlauf dieser Sinkversuche ein ganz typischer und besonders eindrucksvoll war, ist es notwendig, einen dieser Versuche genau zu schildern. Es wird daher im folgenden das Protokoll eines Versuchs wiedergegeben:

<u>15 km</u>	Läßt Maske fallen, schwere Höhenkrankheit, klonische Krämpfe.
<u>14,5 km</u> <u>30 Sek.</u>	Opistotonus.
<u>14,3 km</u> <u>45 Sek.</u>	Arme steif nach vorne gestreckt, Pfötchenstellung, Beine steif gespreizt.
<u>13,7 km</u> <u>1 Min. 20 Sek.</u>	Hängt in Opistotonus.
<u>13,2 km</u> <u>1 Min. 50 Sek.</u>	Agonale Krampfatemung.
<u>12,2 km</u> <u>3 min.</u>	Dyspnoe, hängt schlaff.
<u>7,2 km</u> <u>10 Min.</u>	Unkoordiniertes Strampeln mit den Extremitäten.
<u>6 km</u> <u>12 Min.</u>	Klonische Krämpfe, Stöhnen.
<u>5,5 km</u> <u>13 Min.</u>	Schreit laut.

Die bei diesen Versuchen im ungunstigen Falle, nämlich bei der Abhängung, das Erbrechen erst in 1,5 km Höhe eintrat, wurde somit getrachtet werden, das bei Abhängungen aus Höhen über 1,5 km das Erbrechen erst nach Erreichen von 0 m zu erfolgen würde, was für den Einzelfall eine Lösung in der weiteren Zukunft bedeuten würde. Punkt war aber eine sichere Lösung in Frage gestellt.

Ein Versuch aus 1,5 km Höhe wurde in größerer Anzahl durchgeführt, da sich herausstellte, daß bei dieser Höhe wohl ungefähr die Grenze des auch in Höhen praktisch Möglichen schon erreicht bzw. wesentlich überschritten war. Nach möglichst raschem Aufstieg mit Sauerstoff-Bla-ger-Gerät wurde sofort bei Erreichen von 1,5 km Höhe die Arbeit abgesetzt und der Abstieg begonnen. In der Verlauf dieser Einwirkung ein ganz typischer und besonders ein-drucksvoller war, ist es notwendig, einen dieser Versuche genau zu schildern. Es wird daher in folgenden den Pro- zoll einen Versuch wiederzugeben.

1,5 km	1,5 km Höhenverlust, schwere Höhenkrankheit, klinische Krämpfe.
14,5 km 30 Sek.	Opiatonus.
14,5 km 45 Sek.	Arme steil nach vorne gestreckt, Röhren- einstimmung, Beine steil gestreckt.
15,5 km 1 Min. 20 Sek.	Hängt in Opiatonus.
15,5 km 1 Min. 50 Sek.	Agonale Krämpfe.
15,5 km 2 Min.	Dyspnoe, hängt nachhaft.
15,5 km 10 Min.	Unkoordiniertes Stupseln mit den Extre- mitäten.
15 Min. 16 km	Klinische Krämpfe, Schünnen.
15 Min. 16,5 km	Schreit laut.

114  
102

2,9 km  
18 Min.

Schreit immer noch, krampft Arme und Beine, Kopf sinkt nach vorne.

2 - 0 km  
20 - 24 1/2 Min.

Schreit anfallsweise, grimassiert, beißt sich auf die Zunge.

0 m

Nicht ansprechbar, macht den Eindruck eines völlig Geistesgestörten.

5 Min. (nach Erreichen von Bodenhöhe)

Reagiert erstmals auf Anruf.

7 Min.

Versucht auf Kommando aufzustehen, sagt stereotyp: "Nein, bitte".

9 Min.

Steht auf Befehl auf, starke Ataxie, antwortet auf alle Fragen: "Moment mal". Versucht krampfhaft, sich an sein Geburtsdatum zu erinnern.

10 Min.

Typische Haltungs- und Bewegungs-Stereotypie (Katatonie), murmelt Zahlen vor sich hin.

11 Min.

Hält Kopf krampfhaft nach rechts gedreht, versucht immer wieder, auf die erste Frage nach seinem Geburtsdatum zu antworten.

12 Min.

Fragen der Vp.: "Darf ich etwas aufschneiden?" (im Zivilberuf Feinkosthändler)  
"Darf ich schnaufen? Ist es recht, wenn ich aufschnaue?" Atmet tief, sagt dann: "So, danke schön".

15 Min.

Auf Befehl zu gehen, tritt er am Fleck und sagt: "So, danke schön".

17 Min.

Gibt Namen an, sei 1928 geboren (geb. 1.11.08) Versuchsleiter: "Wo?" "Etwas 1928" "Beruf?" "28 - 1928".

18 Min.

"Darf ich aufschnaufen?" "Ja." "Bin damit zufrieden."

25 Min.

Immer noch die Frage: "Schnaufen?"

28 Min.

Sieht nichts, rennt gegen offenen schenbeschienenen Fensterflügel, so daß sich eine große Beule an der Stirn bildet. sagt: "Entschuldigen Sie bitte". Keine Schmerzäußerung.

2.9 km  
18 Min.  
Sobald immer noch, krampt Ärm und Bein,  
Kopf nicht nach vorne.

2 - 0 km  
20 - 24 1/2 Min.  
Sobald anfallendes, grinsendes, halb  
sieh auf die Länge.

0 m  
Nicht ansprechbar, nach dem Einbruch eines  
wichtig Gelernter.

2 1/2 km (nach Er-  
reichen von  
Bodenhöhe)  
Nur jetzt erstelle auf Anzahl.

7 Min.  
Vorsicht mit Kinnende auszusuchen, sagt  
stereotyp: "Lein, bitte".

9 Min.  
Steht auf Beine auf, starke Äxze, auf-  
wörter auf alle Fragen: "Ja, ja", Ver-  
sucht krampt, sich an sein Gebirge-  
aus zu erinnern.

10 Min.  
Typische Kinnungs- und neue Länge-2-2-2-  
Typie (Katalonie), krampt Zahlen vor sich  
hin.

11 Min.  
Hält Kopf krampt nach vorne Gedrückt,  
versucht immer wieder, auf die erste Frage  
nach seinem Geburtsdatum zu antworten.

12 Min.  
Fragen der Vp. "Dart ich etwas auszusuchen-  
den?" (in Zivilisierter Gebirgsbildung)  
"Dart ich krampt auf ein Loch, wenn  
ich auszusuchen?" "Ja, ja", sagt dann:  
"So, danke schön".

13 Min.  
Auf Beine zu gehen, tritt er an Fleck und  
sagt: "So, danke schön".

17 Min.  
Gibt Namen an, weil 1928 geboren (1928)  
1.11.08) Versuchsteller: "30?" "Ja"  
1928 "Bart?" "28 - 1928".

18 Min.  
"Dart ich auszusuchen?" "Ja." "Bis läuft  
zurück."

22 Min.  
Immer noch die Frage: "Schneef?"

28 Min.  
Steht nicht, rennt gegen offenen Boden  
beschleunigen Krampt, so dass  
eine große Höhe an der 11. km Höhe  
sagt: "Menschlichen die Bitte".  
Schneeführung.

7th ARMY DOCUMENT 01

1-15

10-1-2

- 30 Min. Weiß Name und Geburtsort. Auf die Frage nach dem heutigen Datum: "1.11.28". Zittern der Beine, Stupor hält an, ist durch den Knall eines Schusses nicht zu erschrecken. Dunkle Gegenstände werden noch nicht wahrgenommen, rennt dagegen. Helles Licht wird wahrgenommen, weiß seinen Beruf, örtlich desorientiert.
- 37 Min. Reagiert auf Schmerzreize.
- 40 Min. Beginnt Unterschiede zusehen. Gerät immer in seine anfänglichen Rede-Stereotypien.
- 50 Min. Örtlich orientiert
- 75 Min. Immer noch zeitlich desorientiert, retrograde Amnesie, über 3 Tage.
- 24 Std. Normalzustand wieder erreicht, nur an den Versuch selbst besteht keine Erinnerung.

Der Ablauf der Sinkversuche aus 15 km Höhe, wie er hier an einem Beispiel gezeigt wurde, wiederholte sich in ähnlicher Weise bei allen übrigen Versuchen. Die Durchschnittswerte aus 20 Versuchen mit 15 verschiedenen Versuchspersonen sind folgende:

Zahlentafel 3.

15 km	Bewußtlosigkeit nach	Unbewußte Aufwachbewegungen nach	Klares Bewußtsein in 0 m nach
hängend	16" = 14,7 km	20 1/2' = 1,8 km	18' - 90'
liegend	20" = 14,6 km	14' = 5 km	15' - 80'

Die Bewußtlosigkeit nach absetzen des Sauerstoffs tritt nach einer kurzen motorischen Unruhe mit schwerer Höhenkrankheit ein, worauf im Zustand völliger Bewußtlosigkeit leichte klonische und dann schwerste tonische Krämpfe folgen. Diesen fast eine Minute dauernden tonischen Krämpfen folgt ziemlich plötzlich eine Phase völliger

1051  
1-16

Heiß Nams und Geburtsort, auf die Frage  
nach dem heutigen Datum "1.11.20" etc.  
tern der Deime, Stupen mit an, ist durch  
den Knall eines Schusses nicht zu erschrecken.  
Ken. Double Gegenstände werden noch nicht  
wahrgenommen, wenn dagegen helles Licht  
wird wahrgenommen, was seinen Wert, etc.  
sich bewahrt.

30 Min.

Reagiert auf Schreie.  
Beynnt Unterschiede zwischen Geist und  
in seine antwortlichen Rede-Steuerplan.

37 Min.

40 Min.

Örtlich orientiert

50 Min.

Immer noch zeitlich orientiert, rezo-  
grade Annote, Wert 3 Tage.

55 Min.

Horizontale wieder erreicht, nur an den  
Versuch selbst besteht keine Erinnerung.

58 Min.

Der Ablauf der Stilverweise aus 15 in Höhe, wie er  
hier an einem Beispiel gezeigt wurde, widerspricht sich  
in ähnlicher Weise bei allen übrigen Versuchen. Die Durch-  
schnittswerte aus 30 Versuchen mit 15 verschiedenen Ver-  
suchsgruppen sind folgende:

Ergebnisse 3.

15 in	Bewusstseins- zeit nach	Unbewusste Auf- wachbewegungen nach	Klarer Bewusstseins in 0 m nach
hängend 15" = 14,7 km 20% = 1,8 km			18' - 30'
liegend 20" = 14,8 km 14' = 2 km			15' - 20'

Die Bewusstseinszeit nach Absetzen des Sauerstoff  
tritt nach einer kurzen momentanen Unruhe mit  
Höhentränke ein, worauf im Zustand völliger Bewusst-  
losigkeit leichte Knicke und dann schwerere tonische  
Krämpfe folgen. Diese Last eine Minute dauernden toni-  
schen Krämpfen folgt ziemlich plötzlich eine Phase voll-

1.021  
1-46

ger Schläftheit mit Abnahme der Atemfrequenz und Übergang in Krampfatemung mit 3 bis 4 Atemzügen in der Minute bis zu völligem Atemstillstand von 45 Sekunden Dauer (posthypoxämischer Scheintod? Lutz). Dann folgt eine Zeit der Verbesserung der Atmung, bis die ersten unbewussten Bewegungen das allmähliche Erwachen ankündigen, wobei jedoch vorerst höhere geistige Funktionen noch völlig fehlen. Das weitere Erwachen geht langsam im Verlauf der nächsten halben bis 1 1/2 Stunden vor sich, wie aus dem vorausgehenden Protokoll ersichtlich ist. In der Zeit der völligen Bewußtlosigkeit bei der Mehrzahl der Versuchspersonen Kot- und Urinabgang; gesteigerter Speichelfluß und in einzelnen Fällen auch Erbrechen.

Wir haben hier offensichtlich den Zustand vor uns, den L u t z und W e n d t bei ihren später eingehender zitierten Tierversuchen im Fallversuch mit O<sub>2</sub>-Atmung fanden und als "posthypoxämischen Dämmer Schlaf" bezeichneten. Wir möchten, da es sich um ein langsames Erwachen handelt, besonders auch im Hinblick auf das geistige Verhalten der Versuchspersonen, den Namen "posthypoxämischen Dämmerzustand" vorschlagen. Den von Wendt und Lutz beobachteten "posthypoxämischen Scheintod" fanden wir in der von ihnen beobachteten Form bei keinem Versuch, den oben geschilderten schweren Zustand könnten wir höchstens als hypoxämischen Scheintod bezeichnen, da er sich nur über die Zeit des schwersten O<sub>2</sub>-Mangels zwischen durchschnittlich 13,3 bis 12,3 km erstreckte.

Bei den schweren geistigen Störungen und körperlichen Ausfällen (Lähmungen, Blindheit usw.) des posthypoxämischen Dämmerzustandes ist trotz der verhältnismäßig großen Anzahl der Versuche der eigentliche Grund dieser Störungen etwas rätselhaft geblieben. Es schien oft, als ob sich Erscheinungen der Druckfallkrankheit mit den Folgen des schweren Sauerstoffmangels kombinierten. In dieser Hinsicht sind Selbstbeobachtungen interessant, welche die Bearbeiter bei je zwei Versuchen machen konnten. Bei Ro kan es bei einem halbstündigen Aufenthalt in 12 km mit O<sub>2</sub>

Der Schließheit mit Abnahme der Atemfrequenz und Übergang  
 in Krampfanfall mit 3 bis 4 Atemzügen in der Minute bis  
 zu völliger Atemstillstand von 45 Sekunden Dauer (pau-  
 sieren). Dann folgt eine Zeit der  
 Verbesserung der Atmung, die die ersten ungewöhnlichen Be-  
 wegungen des abnehmlichen Erstickens nach sich zieht, wobei jedoch  
 vorerst höhere gestiegene Funktionen noch völlig fehlen.  
 Das weitere Erstickens geht langsam im Verlauf der nächsten  
 halben bis 1 1/2 Stunden vor sich, wie aus dem vorausge-  
 henden Protokoll ersichtlich ist. In der Zeit der völligen  
 Bewusstlosigkeit bei der Mehrzahl der Versuchspersonen Kot-  
 und Urinabgang; gesteigerter Speichelfluss und in einzel-  
 nen Fällen auch Erbrechen.

Wir haben hier offensichtlich den Zustand vor uns, den  
 D u r a n d W o n d t bei ihren später eingehender ab-  
 geführten Tierversuchen im Fallversuch mit O<sub>2</sub>-Mangel fanden  
 und als "posthypoxämischen Dämmerzustand" bezeichneten. Wir  
 möchten, da es sich um ein längeres Erstickens handelt, be-  
 sonders auch im Hinblick auf die gestiegene Verfall der  
 Versuchspersonen, den Namen "posthypoxämischen Dämmer-  
 zustand" vorschlagen. Den von W o n d t und L u t z beobachteten  
 "posthypoxämischen Schwindel" fanden wir in der von ihnen  
 beobachteten Form bei keinem Versuch, den oben geschilder-  
 teten schweren Zustand könnten wir höchstens als hypo-  
 xämischen Schwindel bezeichnen, da er sich nur über die  
 Zeit des schweren O<sub>2</sub>-Mangels zwischen durchschnittlich  
 12,5 bis 15,5 cm erstreckte.

Bei den schweren gestiegenen Störungen und körperlichen  
 Ausfällen (Zittern, Blindheit usw.) des posthypoxämischen  
 Dämmerzustandes ist trotz der verhältnismäßig geringen  
 der Anzahl der Versuche der eigentliche Grund der Störung  
 wegen etwas rätselhaft geblieben. Es scheint sich, abgesehen  
 von Erstickungen der Druckfälligkeit mit dem Fehlen  
 des schweren Sauerstoffmangels kombinieren. In dieser  
 Hinsicht sind Selbstbeobachtungen interessant, welche die  
 Bearbeiter bei je zwei Versuchen machen konnten. Bei Ro-  
 kan es bei einem halbtägigen Aufenthalt in 12 bis 15 cm

nur zu den üblichen typischen Druckfallschmerzen. Bei einem weiteren Versuch mit Aufenthalt von 40 Minuten Dauer in einer Höhe zwischen 13 und 13,5 km trat ganz allmählich ein Schwächezustand, verbunden mit eigenartigen Kopfschmerzen ein, der dann zu einem erheblichen Nachlassen der Kraft der Arme und Hände führte. Hierdurch konnte Ro das Atemmundstück (aus besonderen Gründen mußte Ro bei diesem Versuch mit Mundstück und Nasenklemme atmen) nicht mehr halten, so daß es ihm aus dem Mund glitt. Alle diese Erscheinungen wurden von Ro noch klar an sich beobachtet. Ra gab Ro das Mundstück wieder, jedoch kam es jetzt ziemlich plötzlich zu einem schweren Versagen Ro's mit Blässe, starker Cyanose der Lippen und völliger Bewußtlosigkeit. Nachdem durch Abstieg und ausreichende O<sub>2</sub>-Atmung Ro das klare Bewußtsein wiedererlangt hatte, stellte er bei sich eine völlige Lähmung beider Beine, eine starke Schwäche der Arme und schwere Sehstörungen fest. Diese schweren Störungen waren eingetreten, obwohl die Zeit des O<sub>2</sub>-Mangels und der Bewußtlosigkeit nur ca 5 Sekunden betragen hatte. Nach bald darauf erfolgtem Abstieg auf 0 m blieb die Lähmung der Beine noch ca 5 Minuten bestehen, während die sehr schweren Sehstörungen erst nach 2 Stunden abgeklungen waren. Während dieser Zwischenfall Ro's bei einem Versuch in besonderer Höhe eintrat, traten die Störungen bei Ra in einer Höhe zwischen 12 und 12,5 km bei ausreichender O<sub>2</sub>-Atmung mit Maske und eingeschaltetem Bläser auf. Nach ca 10 Minuten Aufenthalt in dieser Höhe begannen Schmerzen auf der ganzen rechten Seite mit einem spasmodischen Lähmungszustand des rechten Beines, die sich immer mehr steigerten, in der Art, als ob die ganze rechte Seite Ra's zwischen zwei Pressen zerquetscht würde. Zugleich bestanden stärkste Kopfschmerzen, als ob der Schädel auseinandergesprenzt würde. Die Schmerzen steigerten sich immer mehr, so daß schließlich der Abbruch des Versuches notwendig wurde. Die Schmerzen vergingen erst bei Erreichen von Bodenhöhe, während die Störung des rechten Beines noch etwa 5 Minuten andauerte. Beim zweiten Versuch

nur zu den üblichen typischen Brustschmerzen. Bei ei-  
 nem weiteren Versuch mit Aufenthalt von 10 Minuten Dauer  
 in einer Höhe zwischen 12 und 12,5 km trat kein ähnli-  
 ches ein. Schwerezustand, verbunden mit eigenartigen  
 Kopfschmerzen ein, der dann zu einem erheblichen Nachlass-  
 von der Kraft der Arme und Hände führte. Hierdurch konnte  
 Ro das Höhenmeter (aus besonderen Gründen wurde Ro bei  
 diesem Versuch mit künstlichen und mechanischen Atmen) nicht  
 mehr halten, so daß es ihn aus dem Hund 1177. Alle diese  
 Erscheinungen wurden von Ro noch klar an sich beobachtet.  
 Es gab Ro das Gefühl, sich wieder, jedoch kam es jetzt ziem-  
 lich plötzlich zu einem schweren Versagen Ro's mit Hin-  
 starker Synkope der linken und rechten Extremitäten.  
 Nachdem durch Abstieg mit anschließender O<sub>2</sub>-Atmung die  
 klare Bewusstseins-Rückkehr eingetreten war, stellte er bei sich  
 eine völlige Lähmung beider Beine, eine starke Schwellung  
 der Arme mit schweren Scherzungen fest. Diese schweren  
 Störungen waren einseitig, sowohl die Seite des O<sub>2</sub>-An-  
 schlusses und der Bewusstlosigkeit nur an 5 Sekunden betrafen  
 hatte. Nach bald darauf erfolgtem Abstieg auf 0 m blieb  
 die Lähmung der Beine noch ca. 5 Minuten bestehen, während  
 die sehr schweren Scherzungen erst nach 2 Stunden abge-  
 klingen waren. Während dieser Zwischenzeit Ro's bei einem  
 Versuch in besonderer Höhe einzutreten, traten die Störungen  
 bei Ro in einer Höhe zwischen 12 und 12,5 km bei zusätz-  
 licher O<sub>2</sub>-Atmung mit Nase und eingeschaltem Bissier  
 auf. Nach ca. 10 Minuten Aufenthalt in dieser Höhe began-  
 nen Schmerzen auf der ganzen rechten Seite mit einem apa-  
 tischen Lähmungszustand der rechten Beine, die sich im-  
 mer mehr steigerten, in der Art, als ob die ganze rechte  
 Seite Ro's zwischen zwei Personen zerquetscht würde.  
 Gleich bestehenden stärksten Kopfschmerzen, als ob der Kopf  
 bei auseinandergeraten würde. Die Schmerzen steigerten  
 sich immer mehr, so daß schließlich der Abbruch des Ver-  
 suches notwendig wurde. Die Schmerzen verschlangen erst bei  
 Erreichen von Bodenhöhe, während die Störung der rechten  
 Beine noch etwa 5 Minuten andauerte. Beim zweiten Versuch

1052  
 1-18

nahm Ra kurz vorher 2 Tabletten Antineuralgica und 2 Tabletten Pervitin. Im Laufe des Versuchs traten nur leichte Schmerzen im rechten Arm und Bein, mäßige Kopfschmerzen, aber ein sehr starker unbezwinglicher Hustenreiz auf, also geringere Beschwerden als im vorigen Versuch, obgleich er um 1000m höher stattfand.

Es traten also bei Ro Störungen auf, die in ihrer Art sehr den schweren Störungen bei den 15-km-Sinkversuchen gleichen, obwohl der Grad des Sauerstoffmangels bei diesem Versuch im Vergleich zu dem 15-km-Versuch minimal war, so daß der Gedanke an eine Kombination von Druckfallerscheinungen mit Sauerstoffmangelerscheinungen sehr nahe liegt.

## 2. Sinkversuche mit O<sub>2</sub>-Atmung.

Da mit den Sinkversuchen aus 15 km ohne Sauerstoffatmung offensichtlich die äußerste Grenze dieser Versuche erreicht war, wurden Sinkversuche aus größeren Höhen mit Sauerstoffatmung durchgeführt.

Bei den Versuchen wurde folgende Versuchsanordnung gewählt: Aufstieg bis 8 km, Aufenthalt von 5 bis 10 Minuten mit O<sub>2</sub>-Atmung, dann Aufdrehen des O<sub>2</sub>-Bläfers, Drucksturz bis zur vorgeschenen Höhe, 10 Sekunden Wartezeit - bei Versuchen aus 17 und 18 km Höhe ohne Wartezeit - und Abstieg in Sinkgeschwindigkeit. Um die senkrechte Körperhaltung wie beim Hängen am Fallschirm nachzuahmen, mußten die Versuchspersonen während des Versuches stehen, da eine Aufhängung in der kleinen Drucksturzammer nicht möglich war.

Bei Sinkversuchen aus 15 km Höhe trat keine oder leichte rasch vorübergehende Höhenkrankheit auf. Bei den weiteren Sinkversuchen ergab sich folgender Ablauf (Tabelle 4):

nam Ra kurz vorher 2 Tablieten ...  
bieten ... in ...  
Schmerzen ...  
aber ein sehr starker ...  
so geringere ...  
er um 1000 ...

Es traten also bei ...  
sehr den ...  
gleiches, obwohl ...  
Versuch im Vergleich ...  
das der ...  
nutzen mit ...

2. Sinkversuche mit ...

Da mit den ...  
aus offensichtlichen ...  
leicht war, wurden ...  
Ereignis ...

Bei den Versuchen wurde folgende ...  
Gewicht: ...  
unter ...  
stark ...  
bei Versuchen ...  
Abstieg ...  
haltung ...  
die Versuchspersonen ...  
Aufbau ...

Bei Sinkversuchen ...  
nach ...  
Sinkversuchen ...

Zahlentafel 4.

Sinkversuche mit O<sub>2</sub>-Atmung.

Bewußtlosigkeit nach		Erwachen nach
23 Sek. = 15,75 km	<u>16 km</u>	2 Min., 35 Sek. = 13,55 km
10 Sek. = 16,6 km	<u>17 km</u>	3 Min., 50 Sek. = 13 km
7 Sek. = 17,9 km	<u>18 km</u>	10 Min., 35 Sek. = 8,5 km

Es zeigte sich also, daß die Bewußtlosigkeit trotz Sauerstoffatmung verhältnismäßig rasch eintrat, während das folgende Aufwachen in sehr viel leichter Form als bei den Versuchen ohne O<sub>2</sub>-Atmung ablief. Es traten vorwiegend flüchtige, nur vereinzelt leichte tonische Krämpfe auf. Atemhämung trat niemals ein, beim Erwachen aus der Bewußtlosigkeit waren alle Versuchspersonen wieder voll handlungsfähig. Das so auffallend schnelle Eintreten der Bewußtlosigkeit wurde durch das Stehen beim Versuch verursacht (beim Vergleich mit den entsprechenden Zeiten beim Fallversuch mit O<sub>2</sub> zu berücksichtigen). Sinkversuche aus noch größeren Höhen wurden nicht vorgenommen, da in der Praxis keinerlei Notwendigkeit besteht, sich aus derartigen Höhen mit entfaltetem Schirm zu retten und sich dabei der Gefahr schwerer Erfrierungen auszusetzen.

3. Fallversuche ohne O<sub>2</sub>-Atmung.

Da aus früheren Versuchen der Ablauf von Fallversuchen aus 12 km Höhe bekannt war und im Rahmen dieser Arbeit sogar Sinkversuche bis 15 km ohne O<sub>2</sub> durchgeführt worden waren, wurde mit Fallversuchen erst in 14 km Höhe begonnen, um die Zahl der Versuche nicht unnötig zu vergrößern.

1053  
~~1-20~~

Experiment 1

Ein Versuch mit O<sub>2</sub>-Atmosphäre

Zeit nach	Ergebnis nach
20 Sek. = 15,75 km	10 km
30 Sek. = 16,5 km	11 km
40 Sek. = 17,2 km	12 km

Es ist zu sehen, dass die Geschwindigkeit trotz  
 Sauerstoffmangel während der ersten 10 Sekunden  
 ein steigendes Verhalten in sehr viel höherer Form  
 zu beobachten ist, wobei die O<sub>2</sub>-Konzentration  
 vorwiegend konstant bleibt, nur geringfügig sinkt.  
 Infolge der Sauerstoffmangel trat niemals ein, trotz  
 aus der Geschwindigkeit waren alle Versuchsergebnisse wieder  
 voll konstant möglich, das es schließlich sämtliche  
 der Geschwindigkeit wurde durch das Stehen beim Versuch  
 vorwiegend (bei Vergleich mit den entsprechenden Zeiten  
 bei Versuchen mit O<sub>2</sub> an der gleichen Stelle). (Zusätzliche  
 aus nach größeren Höhen werden nicht vorgenommen, da in  
 der Praxis keinerlei Notwendigkeit besteht, sich aus der-  
 artigen Höhen als erste letzten Schritte zu setzen und sich  
 dabei der Gefahr schwerer Verletzungen auszusetzen.

2. Experiment ohne O<sub>2</sub>-Atmosphäre

Da aus früheren Versuchen der Ablauf von Zifferen  
 aus 15 km Höhe bekannt war und im Rahmen dieser  
 zur Untersuchung bis 15 km ohne O<sub>2</sub> durchgeführt werden  
 waren, wurde mit Zifferen erst in 14 km Höhe begon-  
 nen, um die Zahl der Versuche nicht unnötig zu vergrößern.

101  
~~102~~

Der Aufstieg erfolgte durch Drucksturz von 8 auf 14 bzw. 15 km, wobei der Aufstieg bis 8 km mit Sauerstoff und nach 5 bis 10 Minuten Wartezeit der Drucksturz mit Bläser erfolgte. Nach Abnehmen der Maske unmittelbar im Anschluß an den Drucksturz 5 Kniebeugen während der Wartezeit von 10 Sekunden, dann Abstieg in Fallgeschwindigkeit. Während des Drucksturzes wurde die Sauerstoffzufuhr von außen unterbrochen. Die Ergebnisse dieser Versuche waren (Zahlentafel 5):

Zahlentafel 5.

Fallversuch ohne O<sub>2</sub>-Atmung.

Bewußtlosigkeit nach		Erwachen nach
	<u>14 km</u>	
50 Sek. = 13,2 km		65 Sek. = 9,7 km
	<u>15 km</u>	
28 Sek. = 14,3 km		96 Sek. = 7,6 km

Die weiteren Versuche bis 20 km Höhe wurden in derselben Anordnung wie die bis 15 km, jedoch ohne Kniebeugen während der Wartezeit von 10 Sekunden durchgeführt, da durch die Kniebeugen zu schnell Bewußtlosigkeit eingetreten wäre und die Bearbeiter die Überzeugung gewonnen hatten, daß bei Rettung aus diesen Höhen aus Verlassen des Flugzeuges ohne körperliche Anstrengungen (Autopultsitz) erfolgen müßte.

Bewußtlosigkeit nach		Erwachen nach
	<u>16 km</u>	
32 Sek. = 14,7 km		118 Sek. = 8,6 km
	<u>17 km</u>	
27 Sek. = 15,9 km		126 Sek. = 8,9 km

~~1-21~~

1053-

Der Aufstieg erfolgte durch Bruchstein von 0 auf 14  
 bzw. 15 m, wobei der Aufstieg bis 8 km mit Lautstärke und  
 nach 5 bis 10 Minuten. Anstatt der Bruchstein mit einem  
 erfolgte. Nach Abbruch der Masse wurden die  
 an den Bruchstein 2. Etage von dem Bruchstein vor  
 10 Sekunden, dann Abstieg in Richtung der  
 des Bruchstein wurde die Bruchstein von oben zu  
 durchschon. Die Luftmasse dieser Versuche von (Laut-  
 tabel 2):

Kontinuität 2.

Polivertach ohne G-Strahlung

Zwischen nach		Bewusstigkeit nach	
14 m	65 Sek. = 2,7 km	30 Sek. = 12,2 km	
15 m	98 Sek. = 7,8 km	28 Sek. = 14,7 km	

Die weiteren Versuche bis 20 km 15.0 Sekunden in dieser  
 den Anordnung wie die bis 15 km, jedoch ohne Lautstärke  
 während der Wartezeit von 10 Sekunden. Es ist zu  
 durch die Lautstärke zu schnell bewußtlosigkeit eingetre-  
 ten wäre und die Lautstärke die Lautstärke, wenn man hat  
 ten, das bei Herabgang aus dieser von dem Versuch der  
 flugzeugen ohne körperliche Anstrengung (Kontinuität)  
 erfolgen müßte.

Zwischen nach		Bewusstigkeit nach	
16 m	112 Sek. = 7,6 km	32 Sek. = 14,7 km	
17 m	126 Sek. = 7,2 km	27 Sek. = 12,7 km	

Bewußtlosigkeit nach	Erwachen nach
	<u>18 km</u>
23 Sek. = 17 km	156 Sek. = 4,6 km
	<u>19 km</u>
20 Sek. = 18,5 km	173 Sek. = 3,7 km
	<u>20 km</u>
17 Sek. = 19,75 km	178 Sek. = 3,2 km
	<u>21 km</u>
15 Sek. = 20,875 km	1 Min., 10 Sek., nach Erreichen von 0 m

Aus 21 km Höhe wurde in dieser Reihe nur ein Versuch gemacht, ebenso wie bei den Fallversuchen mit  $O_2$ -Atmung, da die Pumpen die für einen Drucksturz auf 21 km Höhe notwendige Evakuierung der Hauptkammer nur mit stundenlanger Überlastung erzielten, und das für die Versuche verwendete Quecksilberbarometer in dieser Höhe seine Meßgrenze hatte. Die beiden Versuche waren nur zu einer Orientierung über das Verhalten des menschlichen Organismus in dieser Höhe gedacht, in der der "Siedepunkt" des Blutes bereits weit überschritten war. Eine systematische Bearbeitung dieser Höhen muß mit vervollkommenen Meßinstrumenten und einem zweistufigen Pumpenaggregat in einer neuen Versuchsreihe erfolgen.

Das Ergebnis des Fallversuches ohne Sauerstoff aus 21 km Höhe wurde dadurch beeinträchtigt, daß die Vp. von 11 bis 7 m. eine Atemlähmung hatte, wodurch die Erholung sicher erheblich verzögert wurde. Eine Schädigung blieb jedoch nicht zurück.

#### 4. Fallversuche mit $O_2$ -Atmung.

Fallversuche mit  $O_2$ -Atmung wurden nur als grobe Orientierungsversuche in geringer Zahl vorgenommen, und zwar aus folgenden Gründen: Die größte Höhe war bei der zur

Flughöhe nach	Flughöhe nach
17 Sek. = 19,75 km	17 km
18 Sek. = 20,2 km	18 km
19 Sek. = 20,7 km	19 km
20 Sek. = 21,2 km	20 km
21 Sek. = 21,7 km	21 km
22 Sek. = 22,2 km	22 km
23 Sek. = 22,7 km	23 km
24 Sek. = 23,2 km	24 km
25 Sek. = 23,7 km	25 km
26 Sek. = 24,2 km	26 km
27 Sek. = 24,7 km	27 km
28 Sek. = 25,2 km	28 km
29 Sek. = 25,7 km	29 km
30 Sek. = 26,2 km	30 km
31 Sek. = 26,7 km	31 km
32 Sek. = 27,2 km	32 km
33 Sek. = 27,7 km	33 km
34 Sek. = 28,2 km	34 km
35 Sek. = 28,7 km	35 km
36 Sek. = 29,2 km	36 km
37 Sek. = 29,7 km	37 km
38 Sek. = 30,2 km	38 km
39 Sek. = 30,7 km	39 km
40 Sek. = 31,2 km	40 km
41 Sek. = 31,7 km	41 km
42 Sek. = 32,2 km	42 km
43 Sek. = 32,7 km	43 km
44 Sek. = 33,2 km	44 km
45 Sek. = 33,7 km	45 km
46 Sek. = 34,2 km	46 km
47 Sek. = 34,7 km	47 km
48 Sek. = 35,2 km	48 km
49 Sek. = 35,7 km	49 km
50 Sek. = 36,2 km	50 km
51 Sek. = 36,7 km	51 km
52 Sek. = 37,2 km	52 km
53 Sek. = 37,7 km	53 km
54 Sek. = 38,2 km	54 km
55 Sek. = 38,7 km	55 km
56 Sek. = 39,2 km	56 km
57 Sek. = 39,7 km	57 km
58 Sek. = 40,2 km	58 km
59 Sek. = 40,7 km	59 km
60 Sek. = 41,2 km	60 km
61 Sek. = 41,7 km	61 km
62 Sek. = 42,2 km	62 km
63 Sek. = 42,7 km	63 km
64 Sek. = 43,2 km	64 km
65 Sek. = 43,7 km	65 km
66 Sek. = 44,2 km	66 km
67 Sek. = 44,7 km	67 km
68 Sek. = 45,2 km	68 km
69 Sek. = 45,7 km	69 km
70 Sek. = 46,2 km	70 km
71 Sek. = 46,7 km	71 km
72 Sek. = 47,2 km	72 km
73 Sek. = 47,7 km	73 km
74 Sek. = 48,2 km	74 km
75 Sek. = 48,7 km	75 km
76 Sek. = 49,2 km	76 km
77 Sek. = 49,7 km	77 km
78 Sek. = 50,2 km	78 km
79 Sek. = 50,7 km	79 km
80 Sek. = 51,2 km	80 km
81 Sek. = 51,7 km	81 km
82 Sek. = 52,2 km	82 km
83 Sek. = 52,7 km	83 km
84 Sek. = 53,2 km	84 km
85 Sek. = 53,7 km	85 km
86 Sek. = 54,2 km	86 km
87 Sek. = 54,7 km	87 km
88 Sek. = 55,2 km	88 km
89 Sek. = 55,7 km	89 km
90 Sek. = 56,2 km	90 km
91 Sek. = 56,7 km	91 km
92 Sek. = 57,2 km	92 km
93 Sek. = 57,7 km	93 km
94 Sek. = 58,2 km	94 km
95 Sek. = 58,7 km	95 km
96 Sek. = 59,2 km	96 km
97 Sek. = 59,7 km	97 km
98 Sek. = 60,2 km	98 km
99 Sek. = 60,7 km	99 km
100 Sek. = 61,2 km	100 km

Das Ergebnis der Fallversuche ohne Generator, das  
 21 im Jahre wurde durch bestimmt, das die 1/2 von  
 11 bis 7 in eine Atemlung hatte, wodurch die Prüfung  
 sicher orthodisch verlagert wurde. Eine von Anfang an  
 jedoch nicht zu...

4. Fallversuche mit O<sub>2</sub>-Atmung.

Fallversuche mit O<sub>2</sub>-Atmung wurden nur als große Orien-  
 tierungsversuche in erster Linie vorgenommen, und nur  
 aus folgenden Gründen: Die erste Höhe war bei der zur

1054

7th ARMY DOCUMENT CENTER

Verfügung stehenden Versuchsanlage auf maximal 21 km beschränkt; aus dieser Höhe waren aber sogar schon Fallversuche ohne Sauerstoffatmung erfolgreich durchgeführt worden. Daß die Sauerstoffatmung beim Fallschirmabsprung aus derart extremen Höhen aber die Chancen des Absprungs in jedem Falle erheblich verbessert und daher unbedingt zu fordern ist, versteht sich von selbst. Infolgedessen kann es den Bearbeitern nur darauf an festzustellen, in welchem Grade der Verlauf durch Sauerstoffatmung beeinflusst wird, besonders in Bezug auf das Erwachen, das ja ohne Sauerstoff erst in verhältnismäßig geringen Höhen erfolgte. Wie zu erwarten, zeigten diese Versuche deutlich den günstigen Einfluß der O<sub>2</sub>-Atmung. (Zahlentafel 6):

Zahlentafel 6.  
Fallversuch mit O<sub>2</sub>-Atmung.

Bewußtlosigkeit nach		Erwachen nach
	<u>20 km</u>	
21 Sek. = 19,5 km		87 Sek. = 10,95 km
	<u>21 km</u>	
15 Sek. = 20,875 km		60 Sek. = 12,9 km

Der erstaunlich erscheinende Wert von 60 Sekunden = 12,9 km für das Erwachen beim 21-km-Versuch wird dadurch erklärt, daß dieser Wert von einem einzigen Versuch mit einer Vp. stammt, die sich schon in zahlreichen anderen Versuchen als besonders harten erweisen hatte. Die 20-km-Werte dagegen sind der Durchschnitt aus einer Reihe von Versuchen.

III. Besprechung der Ergebnisse.

Die Sinkversuche ohne Sauerstoff zeigen, daß die Grenze für eine sichere Rettung mit entfaltetem Schirm ungefähr bei einer Absprunghöhe von 13 km liegt, da beim Ab-

Verfügen stehenden Versuchsanlage und maximal 21 bis 22-  
 schränkt; aus dieser Höhe waren aber nicht schon Teilver-  
 suche ohne Sauerstoffatmung erfolgt werden. Sauerstoffatmung kann  
 den. Daß die Sauerstoffatmung beim Teilversuch aus  
 leicht extrahieren können aber die Chancen der Sauerstoffatmung in  
 jeden Falle erheblich verbessert und daher unbedingt zu  
 fördern ist, versteht sich von selbst. Infolgedessen kann  
 es den Bearbeitern nur darauf ankommen, in welchem  
 Grade der Verlust durch Sauerstoffatmung, bestimmt wird,  
 besonders in Bezug auf das Sauerstoff, das in einem Sauer-  
 stoff erst in verhältnismäßig geringen Mengen erfolgt, die  
 zu erwarten, zeigen diese Versuche deutlich den richtigen  
 Status der O<sub>2</sub>-Atmung. (Zusatzteil 6):

Zusatzteil 6.  
 Teilversuch mit O<sub>2</sub>-Atmung.

Bewusstlosigkeit nach		Zwischen nach	
21 Sek. = 19,5 km	20 km	27 Sek. = 19,5 km	20 km
15 Sek. = 20,875 km	21 km	60 Sek. = 12,9 km	21 km

Der erwartungsgemäß erscheinende Wert von 60 Sekunden =  
 12,9 km für das Zwischen beim 21-km-Versuch wird dadurch  
 erklärt, daß dieser Wert von einem einzigen Versuch mit  
 einer Vp. stammt, die sich schon in anderen Versuchen  
 Versuchen als besonders schlecht erwiesener hatte. Die 20-  
 km-Werte dagegen sind der Durchschnitt aus einer Reihe von  
 Versuchen.

III. Besprechung der Ergebnisse.

Die Sauerstoffatmung ohne Sauerstoff zeigen, daß die Gren-  
 ze für eine sichere Rettung mit entfallender 21 km im O<sub>2</sub>-  
 läßt bei einer Abstrahlung von 12 km liegt, da beim Ab-

sprung aus 13 km ein Erwachen erst in 1,6 km Höhe erfolgte und daher schon an die Möglichkeit des Landens in bewußtlosen Zustand mit allen damit verbundenen Gefahren gedacht werden muß. Hierbei ist die starke Belastung und Gefährdung durch die Kälte aber noch nicht berücksichtigt. Wie stark sich aber jede zusätzliche Belastung auswirkt, wird aus dem großen Einfluß der Körperlage während der Versuche ersichtlich.

Während z.B. im 13-km-Versuch beim Sitzenden, in der Bewußtlosigkeit liegenden Menschen das Erwachen nach 8 Min., 12 Sek., in 7,2 km Höhe eintrat, erwachten die Hängenden erst nach 19 Min. in 1,6 km Höhe. Entsprechend trat auch die Bewußtlosigkeit im Hängen erheblich rascher als im Sitzen ein. Dieselbe Beobachtung wurde bei den 15-km-Versuchen gemacht, und zwar konnten jene, die den Versuch im Liegen überstanden, sofort nach Erreichen von Bodenhöhe Kame und Geburstag, allerdings bei körperlicher Handlungsunfähigkeit, bereits angeben, während die Hängenden in dieser Zeit gar nicht ansprechbar waren. Bis auf eine geistig sehr träge Vp. trat auch der Normalzustand beim Liegenden erheblich früher, nämlich innerhalb von 15 Minuten, ein. Die bis 18 km Höhe ausgedehnten Sinkversuche mit  $O_2$ -Atmung ergaben, daß, abgesehen von der Kältegefährdung, sogar aus diesen Höhen die Rettung mit entfalteten Schirm möglich ist, wenn auch praktisch hierfür keine Notwendigkeit besteht.

Bevor wir auf die Besprechung der Fallversuche eingehen, erscheint es uns notwendig, die Arbeit von Lutz und Wendt über "Tierversuche zum Fallschirmabsprung aus Überdruckkabinen" heranzuziehen. Leider stand uns diese Arbeit während der Versuche nicht zur Verfügung, so daß wir auf die darin enthaltenen, aus zahlreichen Tierversuchen gewonnenen wertvollen Ergebnisse und die Erfahrungen der Verfasser nicht aufbauen konnten. Obwohl die beiden Autoren mit der notwendigen Skepsis an die Aufgabe herangingen, "durch Tierversuche Entscheidungen in Fragen zu erhalten, für die letztendendes ausschließlich das Verhalten

ARMY DOCUMENT CENTER

7th ARMY DOCUMENT CENTER

1055  
1-24

sprang aus 12 cm ein Krabben erst in 1,6 cm Höhe erfolgte  
 und daher schon an die Möglichkeit des Landens in Wasser-  
 losen Zustand mit einer Last verwindenen Gelenken ge-  
 löst werden muß. Hierbei ist die starke Belastung und  
 Gellührung durch die Kiste aber noch nicht berücksich-  
 tigt. Die Kiste aber jede zusätzliche Belastung aus-  
 wirkt, wird aus dem großen Kasten der Körpergröße während  
 der Versuche ersichtlich.

Während z.B. in 12-K-Versuch beim Sitzen, in der  
 Neutralität liegenden Menschen an Krabben nach  
 0 cm, 12 cm, in 1,6 cm Höhe eintritt, erwarten die  
 folgenden Kräfte nach 12 cm in 1,6 cm Höhe. Entsprechend  
 trat auch die Neutralität im Hüften erheblich rascher  
 als im Sitzen ein. Dasselbe Beobachtung wurde bei den 12-  
 im-Versuchen gemacht, und zwar konnten jene, die den Ver-  
 such im abigen Überstand, sofort nach Erreichen von Ho-  
 denhöhe Knie und Gellührung, einleitete bei Körperlicher  
 Handlungsmöglichkeit, bereits angeben, während die Hüften-  
 den in dieser Zeit gar nicht ansprechbar waren. Die auf  
 eine Geistes sehr frühe Vp. trat auch der Normalzustand  
 beim Liegenden erheblich früher, nämlich innerhalb von  
 15 Minuten, ein. Als die 18 cm Höhe ausgedehnten Stützver-  
 suche als 2-Abstand ergeben, daß, abgesehen von der Kiste-  
 Gellührung, sogar aus diesen Höhen die Kräfte mit entfal-  
 teten Knieen möglich ist, wenn auch praktisch hierfür  
 keine Notwendigkeit besteht.

Bevor wir auf die Berechnung der Fallversuche einge-  
 hen, erscheint es uns notwendig, die Arbeit von Lutz und  
 Wendt über "Tiefversuche zur Fallversuchsprüfung aus Über-  
 drückungen" kurz zusammenzufassen. Leider stand uns diese Ar-  
 beit während der Versuche nicht zur Verfügung, so daß wir  
 auf die darin enthaltenen, aus zahlreichen Tiefversuchen  
 gewonnenen wertvollen Ergebnisse und die Erfahrungen der  
 Verfasser nicht eingehen konnten. Obwohl die beiden Auto-  
 ren auf der notwendigen Skepsis an die Aufgabe heran-  
 gen, "durch Tiefversuche Entscheidungen in Fragen zu er-  
 halten, für die letztendlich ausschließlich das Verhalten

1025  
 124

des Menschen in gleichen Situationen interessiert", konnten und mußten sie sich noch auf die bisher bewährte Erfahrung stützen, die zwischen Tier und Mensch zwar erhebliche quantitative, d.h. in diesem Falle seitliche Unterschiede, jedoch keine grundsätzlichen qualitativen, d.h. Unterschiede in der Art und Weise der Reaktion auf den Sauerstoffmangel, zu erwarten seien. Die Erfahrungen unserer Versuche zeigen jedoch, daß z.T. sowohl quantitativ wie qualitativ derart große Unterschiede vorhanden sind, daß die obigen Tierversuche zu schweren, für die weitere Entwicklung bedeutsamen Irrtümern führen müssen. Dies zeigt sich insbesondere beim Vergleich der am Tier gewonnenen Ergebnisse mit den im Menschenversuch gesammelten Erfahrungen für die Rettung aus großer Höhe durch Fallschirm ohne Sauerstoff. Auf Grund der Tierversuche mußten Satz und Tendenz zu der Überzeugung kommen, daß bei  $O_2$ -Atmung vor dem Drucksturz Sprünge aus 14 km Höhe grundsätzlich überlebt werden. Damit ist die oberste Grenze jedenfalls erreicht.....", während Menschenversuche von uns bis 21 km Höhe ohne irgendeine Schädigung der Vp. durchgeführt werden konnten. Bei allen Versuchen auf 20 km erwachten die Versuchspersonen oberhalb 3 km, also in einer sogar für den tatsächlichen Fallschirmabprung ausreichenden Höhe zu klarem Bewußtsein mit spontaner Handlungsfähigkeit. Sie läuteten, wie vor dem Versuch befohlen, mit einer in der Kammer aufgehängten Zuhlocke durch Ziehen an einem Griff, gedacht als Ziehen des Fallschirmgriffes, ohne ersuchte Aufforderung hierzu, so daß sie im Ernstfall auch sicher den Schirm rechtzeitig gezogen hätten.

Versuche mit Drucksturz von 4 km ohne  $O_2$ -Voratmung wurden von uns nicht durchgeführt, weil wir von der Ansicht ausgingen, daß bei der Möglichkeit der Feindberührung Druckkabinenmaschinen mit einem 8 km Höhe entsprechenden Druck fliegen und daher die Besatzungen schon beim evtl. Drucksturz durch Verletzung der Kabine inner  $O_2$  atmen würden.

th ARMY DOCUMENT CENTER

1-25 1055-1

den Menschen in diesen Situationen interessiert, dass  
 ten und matten als auch noch als wiederholte  
 Kehrung stützen, die zwischen sich und Mensch  
 gleiche quantitative, d.h. in einem Maße  
 schiede, jedoch keine qualitativen, dass  
 Unterschiede in der Art und Weise der  
 Sauerstoffmenge, die erhalten werden. Die  
 einer Versuche ist zu sehen, dass die  
 wie qualitativ nur eine große  
 dass die obigen Versuche zu sehen, die die  
 Entwicklung der beiden Arten  
 sich insbesondere beim Vergleich der  
 Ergebnisse mit den in den  
 rungen ist die hier aus  
 ohne Sauerstoff, auf Grund der  
 und endet an der  
 vor dem  
 überlebt werden, damit ist die  
 erreicht...".  
 ohne irgendwelche  
 konnten. Bei allen  
 erprobten oberhalb 2  
 tatsächlichen  
 klarer Beweise  
 isteten, wie vor  
 kann nur auf  
 Gedacht als  
 Anforderung  
 Den Schirm

Versuche mit  
 wurden von  
 nicht  
 durch  
 durch  
 durch  
 durch  
 durch  
 durch

24 1022-f

Da die Fallversuche ohne Sauerstoff bereits derart gute Resultate ergaben, wurden Fallversuche mit Sauerstoff erst in 20 km Höhe begonnen und konnten leider auf Grund der oben geschilderten Bedingungen nur bis 21 km durchgeführt werden. Es wurden hier die von Lutz und Wendt gewonnenen Ergebnisse in der Beziehung voll bestätigt, daß Sprünge auch aus über 21 km wahrscheinlich ohne Gefährdung durchgeführt werden können, und daß ein Sieden des Blutes bis 21 km Höhe noch nicht eintritt. Dagegen wurde beim Menschen im Fallversuch niemals ein posthypoxämischer Scheintod und ebenfalls niemals ein posthypoxämischer Dämmer Schlaf (Lutz) beobachtet.

Abschließend muß im Hinblick auf die extremen Versuchsbedingungen besonders festgestellt werden, daß bei dieser ganzen Versuchsreihe kein Todesfall und ebenso kein bleibender Sauerstoffmangelschaden eintrat.

#### IV. Folgerungen aus den Ergebnissen.

Für die praktische Durchführung der Rettung aus größten und großen Höhlen durch Fallschirmabsprung ergibt sich aus den Versuchen folgendes:

Der Absprung ohne Sauerstoffgerät mit sofortiger Entfaltung des Schirmes ist bis 13-km-Absprunghöhe möglich, der Absprung mit Sauerstoffgerät kann aus Absprunghöhen bis 18 km durchgeführt werden. Da jedoch die Gefahr der Erfrierung erheblich ist, und eine Notwendigkeit zum Ziehen des Schirmes in großen Höhen nicht besteht, muß vom Absprung mit entfaltetem Schirm abgeraten werden. Die Ergebnisse geben aber Aufschluß über die Chancen des Fallschirmspringers, dessen Schirm aus irgendwelchen Gründen in großen Höhlen entfaltet worden ist.

Der Absprung mit Durchfallenlassen und Entfaltung des Schirmes in geringeren Höhen kann ohne Sauerstoffgerät bis 20 km Absprunghöhe durchgeführt werden, mit Gerät bis 21 km und wahrscheinlich erheblich darüber.

Da die Fällversuche ohne Sauerstoff bereits durch  
 gute Resultate ergaben, wurden Fällversuche mit Sauerstoff  
 erst in 20 ml. 2. Lösung und konstante Fällung auf Grund  
 der oben beschriebenen Bedingungen nur die 21. im durchge-  
 führt worden. Es wurden hier die von 1. bis 5. und 10. gewon-  
 nenen Ergebnisse in der Bestimmung voll berücksichtigt, das  
 Ergebnis nach 20. über 21. im wesentlichen eine Bestätigung  
 durchgeleitet werden können, und das die Größe des Nitrates  
 die 21. im N. 2. noch nicht eintritt. Dagegen wurde beim  
 1. bis 20. Fällversuch als ein einseitig-quantitativer  
 Nachweis auf einseitig-quantitativen einseitig-quantitativen  
 Nachweis (siehe) beobachtet.

Abbildung und 1. Hinblick auf die extrarenen Ver-  
 nachbedingungen besonders Sauerstoff werden, das bei  
 dieser Grenze für die Bestimmung kein Sauerstoff und ebenso kein  
 flüchtiges Sauerstoff nachweisbar eintritt.

IV. Folgerungen aus den Ergebnissen.

Nur die praktische Durchführung der Bestimmung aus 20. bis  
 21. und 22. bis 23. durch Fällversuchsergebnisse ergibt sich  
 aus den Versuchen folgend:

Der Abzug ohne Sauerstoff mit sofortiger Ent-  
 faltung des Nitrates ist die 15. bis 20. Bestimmung möglich,  
 der Abzug mit Sauerstoff erst kann aus Abzügen  
 die 18. bis 20. durchgeleitet werden. Je länger die Bestimmung der  
 Bestimmung erheblich ist, und eine Abzählung zum Nitr-  
 den des Nitrates in 2. oben führen nicht besteht, aus von  
 Abzug 21. entlastet. Nitrin abwerten werden. Die Nitr-  
 gebnisse, eben über nachfolgend über die Chancen des Nitr-  
 schrittweise, wenn Nitrin aus irgendwelchen Gründen  
 in großen Mengen entsteht werden ist.

Der Abzug mit Ammoniumnitraten und Entlastung des  
 Nitrates in 2. größeren Mengen kann ohne Sauerstoff  
 die 20. bis 23. Bestimmung durchgeleitet werden, mit 20. bis  
 21. 2. und wesentlichen erheblich darüber.

1070  
 180

Bei allen Versuchen in großen Höhen, auch bei den Versuchen mit  $O_2$ -Atmung, trat die Bewußtlosigkeit und natürlich noch früher die Handlungsunfähigkeit außerordentlich rasch ein, im ungünstigsten Falle stehend beim Sinkversuch mit  $O_2$  aus 13 km, nach 7 Sekunden. Mit einer längeren Zeit als 10 Sekunden bis zum Eintritt der Handlungsunfähigkeit wird man auch bei körperlicher Ruhe für größere Höhen nicht rechnen dürfen. In dieser Zeit muß also das Flugzeug verlassen oder zumindest eine Automatik zum Herausgleiten in Betrieb gesetzt worden sein. Die technische Lösung dieses Problems muß von anderer Seite gefunden werden. Fest steht nur, daß ein Aussteigen mit eigener Kraft unmöglich sein wird, jede körperliche Anstrengung unbedingt vermieden und die Zeit so kurz wie möglich gehalten werden muß. Die Rettung ist noch aus sehr großen Höhen möglich, der kritische Punkt ist das Verlassen des Flugzeugs.

Das Fallschirmsauerstoffgerät ist für Flüge in diesen Höhen unbedingt zu fordern, da es für den Absprung die günstigsten Bedingungen sichert, beim Verlegen des Geräts, Verlust des Mundstückes oder anderen Zwischenfällen ist jedoch bis 20 km noch nicht mit schweren Störungen oder Schädigungen zu rechnen. Auch Absprünge aus 21 km werden noch gut gehen, wenn eine automatische Auslösung des Schirmes durch barometrische Steuerung in 7 bis 4 km Höhe erfolgt.

Die automatische Auslösung muß aus mehreren Gründen gefordert werden:

1. In vereinzelten Fällen kann der Fallschirmspringer infolge Kollaps oder Verletzungen nicht mehr in ausreichender Höhe über dem Boden das Bewußtsein erlangen.
2. Infolge der Kälte kann es vorkommen, daß der Fallschirmspringer in der Beweglichkeit der Hände beeinträchtigt und dadurch beim Ziehen des Schirmgriffes gehindert ist.
3. Infolge der durch  $O_2$ -Mangel bedingten Bewußtlosigkeit

1056-2

Bei allen Versuchen in großen Höhen, auch bei den Vor-  
suchen mit O<sub>2</sub>-Leitung, trat die Bewusstlosigkeit und mäßig-  
lich noch früher die Handlungsunfähigkeit ein. In keinem  
Fall trat ein, im günstigsten Falle wurde nach 10 Minuten  
mit O<sub>2</sub> aus 10 km, nach 7 Sekunden. In einem längeren Zeit  
als 10 Sekunden die zum Eintritt der Bewusstlosigkeit  
wird man auch bei körperlicher Ruhe 10 Minuten  
nicht rechnen dürfen. In dieser Zeit muß also die  
Vorleser oder zumindest eine Automatik aus  
dem in Betracht gesetzt werden. Die  
dieses Problems aus von anderer Seite  
fest steht nur, daß ein Auslösen mit  
möglich sein wird, jede körperliche  
Verhalten und die Zeit so kurz wie  
mög. Die Notung ist noch aus  
der kritische Punkt ist das  
Das Fallschirmabsenkergerät ist  
Höhen unbedingte zu fordern, da  
günstigsten Bedingungen einleitet,  
Verlust des Handhabes oder anderen  
doch die 10 km noch nicht mit  
Schädigungen zu rechnen. Nach  
noch gut gehen, wenn eine  
man durch barometrische  
folgt.

Die automatische Anlösung und  
fordert werden:

1. In vereinzelt Fällen kann der  
folge Kollision oder Verletzungen  
anderer Höhe über der Höhe  
2. Infolge der Höhe kann es  
springer in der Bewusstlosigkeit  
und dadurch beim Ziehen des  
ist.

3. Infolge der durch O<sub>2</sub>-Leitung  
bedingten Bewusstlosigkeit

4. Infolge der durch O<sub>2</sub>-Leitung  
bedingten Bewusstlosigkeit

5. Infolge der durch O<sub>2</sub>-Leitung  
bedingten Bewusstlosigkeit

6. Infolge der durch O<sub>2</sub>-Leitung  
bedingten Bewusstlosigkeit

7. Infolge der durch O<sub>2</sub>-Leitung  
bedingten Bewusstlosigkeit

1055-2

verliert der Fallschirmspringer, wie sich bei allen Versuchen zeigte, jegliches Gefühl für die seit dem Absprung vergangene Zeit, so daß für ihn bei fehlender Sicht keine Möglichkeit, die Höhe zu schätzen, besteht.

Aus dem unter 3. angeführten Grunde wäre es andererseits wünschenswert, daß die Auslösung des Schirmes in Höhen über 7 km blockiert ist, da sonst häufig der Fallschirmspringer sofort nach dem Erwachen aus der Höhenkrankheit den Schirm zu früh in großen Höhen ziehen würde.

Für den Drucksturz selbst und die Sekunden bis zum Eintreten der Höhenkrankheit nach dem Drucksturz sind die besten Voraussetzungen gegeben, wenn mit Kabinendruck entsprechend 8 km und  $O_2$ -Atmung geflogen wird.

Da ein Verlassen des Flugzeuges auch aus anderen Gründen als Beschädigung der Druckkabine notwendig werden kann, muß ein Ventil den Druckausgleich in einer angemessenen Schnelligkeit ermöglichen.

Erscheint ein Verlassen des Flugzeuges trotz Verlust des Kabinendruckes nicht nötig, so ist beim automatisch gesteuerten Rettungsturz die Gefährdung durch  $O_2$ -Mangel noch geringer als beim Fallschirmabsprung, da der Sturz mit erheblich größerer Geschwindigkeit erfolgen kann.

#### V. Zusammenfassung.

Es wurden Versuche über die Rettungsmöglichkeiten aus Höhen bis 21 km angestellt.

Ohne Fallschirmsauerstoffgerät ist eine Rettung im Sinkversuch noch aus 13 km, mit  $O_2$ -Gerät aus 18 km Höhe, möglich. Die Kältegefährdung muß berücksichtigt werden.

Im Fallversuch erwies sich die Rettung aus 21 km Höhe mit und ohne  $O_2$ -Gerät als möglich. Eine automatische Fallschirmauslösung ist notwendig. Sieden des Blutes tritt in 21 km Höhe noch nicht ein.

verliert der Fallschirmspringer, wie sich bei allen  
 Versuchen zeigte. Jegliches Gefühl für die Zeit des  
 Abprallens vergangene Zeit, so daß für ihn bei jeder  
 nicht keine Möglichkeit, die Höhe zu schätzen, besteht.  
 Aus dem unter 2. angedeuteten Punkte wäre es  
 nicht wünschenswert, daß die Auslösung des Schirms in  
 Höhen über 7 km erfolgt ist, da sonst häufig der Fall-  
 schirmspringer sofort nach dem Auslösen aus der Höhen-  
 krankheit des Schirms zu leiden in großen Höhen leiden würde.  
 Für den Bruchzeitpunkt und die Höhen sind die  
 Klärung der Höhenkrankheit nach dem Auslösen sind  
 die besten Voraussetzungen gegeben, wenn mit Kabinen-  
 entspannung 8 km und  $O_2$ -Atmung gefolgt wird.

Da ein Verfahren die Flugzeuge nach aus anderen Höhen-  
 den die Beschleunigung der Druckkammer notwendig werden  
 kann, muß ein Ventil den Druckausgleich in einer ange-  
 messenen Schnelligkeit ermöglichen.

Erweist ein Verfahren des Flugzeuges trotz Verlust  
 des Kabinendrucks nicht möglich, so ist beim Notausstieg  
 Gesteuert Heruntersteuern die Behinderung durch  $O_2$ -Mangel  
 noch geringer als beim Fallschirmsprung, da der Sturz  
 mit erheblicher größerer Geschwindigkeit erfolgen kann.

V. Zusammenfassung.

Es wurden Versuche über die Rettungsbedingungen  
 aus Höhen bis 27 km angestellt.  
 Ohne Fallschirmschirmverfügen ist eine Rettung in  
 Höhen bis 27 km mit  $O_2$ -Gerät noch möglich, die Höhe  
 möglich. Die Kabinenabdruckung muß persönlich möglich  
 sein.  
 In Höhen bis 27 km ist eine Rettung mit  $O_2$ -Gerät  
 mit und ohne  $O_2$ -Gerät als möglich. Eine Rettung ohne Falls-  
 schirmschirmverfügen ist notwendig. Steden der Höhen-  
 27 km Höhe noch nicht ein.

10-1  
 1-28

ARMY DOCUMENT CENTER

Vor dem Drucksturz muß Sauerstoff geatmet werden, das Verlassen des Flugzeuges muß durch Katapultsitz erfolgen. Der Rettungsturz bietet sehr gute Rettungsmöglichkeiten, wenn ein Verlassen des Flugzeuges nach Verlust des Kabinendrucks nicht notwendig ist.

S c h r i f t t u m .

L u t z und  
W e n d t

Tierversuche am Fallschirmabsprung  
aus Überdruckkabinen.

Mitteilungen a.d. Gebiet d. Luftfahrt-  
medizin, Forsch.B. 5/42.

R o m b e r g

Der Fallschirmabsprung aus großen  
Höhen.

FB Nr. 1416, Deutsche Luftfahrtforsch.

7th ARMY DOCUMENT CENTER

1-28

1057

Vor dem Druckatz mit Sauerstoff gesättigt werden, das  
Verlassen des Flugzeuges und durch Luftatmerie erfolgen.  
Der Herabsetzung bietet sehr gute Retentionsfähigkeit,  
wenn ein Verlassen des Flugzeuges nach Verlust des Sauerstoff-  
behälter nicht notwendig ist.

S c h r i t t e

Tierversuche an Polioinhibierung  
aus Oberbrückelstein.  
Mittellungen v. a. a. Gebiet d. Luftfahrt-  
medizin, Person. H. 2/42.

1 u n d  
W e n d e

Der Polioinhibierung aus großen  
Höhen.  
PB Nr. 1416, Deutsche Luftfahrtforsch.

R o m b e r g

ARMY DOCUMENT CENTER

1-58

1007

Handwritten: 1/1

F: Und alles ueber die Krankentransporte war Ihnen als Aktion F 13 bekannt?

A: Ja.

F: Konnen Sie jemanden von Berlin, einen Dominanten, der an der Aktion F 13 interessiert war? Zum Beispiel Conti? Hat Conti diese Aktion unterstuetzt, Ihres Wissens nach?

A: Das weiss ich nicht, ob Conti mit der Aktion zu tun hatte.

F: Besuchte Conti jemals Dachau?

A: Conti war mehrmals im Konzentrationslager Dachau. Er besuchte zweimal die Tuberkulosestation und war auch vorher meines Erinnerns bestimmt ein- oder zweimal im Konzentrationslager.

F: Wurden in der Tuberkulosebaracke tatsaechlich gewisse Experimente in bezug auf bessere Methoden in der Behandlung Tuberkuloser, z.B. mit biochemischen Mitteln durchgefuehrt?

A: Die Versuchsstation der Tuberkulosen war folgendermassen aufgebaut: Es war eine Homoeopathische Station und eine medizinische Abteilung. Beide Abteilungen hatten gleichviel Patienten ungefaehr mit gleichem Krankheitsbild und sollten nun unter Beweis stellen, welche von den beiden Arten schneller und besser zur Heilung der jeweiligen Kranken fuehrt. Die homoeopathische Abteilung wurde von Hanso von Wyhorn gefuehrt, die medizinische Abteilung ab 1.1.1941 von Dr. Brachtel. Ich bin der Ueberzeugung, dass dadurch, dass die Patienten Essenszulagen, Milch und aehnliches bekamen, den Tuberkulosekranken der Versuchsstation bestimmt Gutes getan wurde.

F: Wir wollen zum Februar 1942 uebergehen. Wann begannen die Hochanflugversuche in Dachau?

A: Die ersten Hochversuche wurden am 22. Februar 1942 gemacht. Die sogenannten 'Unterdruckwagen' waren schon vorher angefahren worden, und aufgestellt. Den genauen Zeitpunkt, wann die Wagen gekommen sind, weiss ich jedoch nicht.

F: Wie kommt es, dass Sie sich so gut an das Datum der ersten Experimente in der Unterdruckkammer erinnern?

Zeuge NEFF: Dieser 22. Februar ist mein Geburtstag und war mir von Tuberkulosepatienten zu einem Fest gestattet worden und gerade an diesem Tage be-

Handwritten notes at the top of the page.

Main body of text, appearing to be a transcript of a meeting or lecture, with several paragraphs of German text.

gannen die Versuche mit dem Luftwagen, Deshalb ist mir das Datum so genau  
erinnerlich.

F: Sie erinnern sich, dass die Unterdruckkammer in Dachau einige Tage vor  
dem 22. Februar 1942 ankam?

A: Ja.

F: Nun, ich werde Ihnen ein Buch vorlegen. Dies ist das Buch "Grundriss der  
Luftfahrtmedizin" von S. Ruff und S. Stutthof, Ausgabe 1944. Ich bitte den  
Zeugen, auf ein Bild auf Seite 29 zu sehen und dem Gericht zu sagen, ob die  
Unterdruckkammer, die in Dachau benutzt wurde, der ahnelte, die auf diesem  
Bild gezeigt wird.

(Der Zeuge nimmt Einsicht in das Buch)

ZEUGE: Ja.

F: Hoher Gerichtshof: Ich moechte das Buch nicht als Beweisstueck vor-  
legen, aber vielleicht wollen Sie das Bild ansehen, damit Sie eine Ahnung be-  
kommen, wie die Unterdruckkammer aussieht. Ich bitte den Herrn Generalsekretaer  
Ihnen das Buch hinaufzureichen.

Herr Zeuge, dies war eine transportable Unterdruckkammer. Stimmt das?

ZEUGE: Jawohl.

MR. McHANEY: Wer brachte die Unterdruckkammer nach Dachau?

A: In das Lager herein wurde sie von einem Schlepper gefahren und mit der  
Unterdruckkammer kam meines Wissens Dr. Romberg, der die Anordnung der Montage  
und der Starkstromleitung zu dem Unterdruckwagen gegeben hat.

F: Herr Zeuge, kennen Sie Romberg?

A: Ja.

F: Sehen Sie Romberg auf der Anklagebank?

A: Jawohl.

F: Wollen Sie bitte dem Gericht mitteilen, wo Romberg auf der Anklagebank  
sitzt?

A: Der vierte Mann in der zweiten Reihe.

F: Der vierte Mann von dem Ihnen weiter entfernten Ende, Herr Zeuge?

A: Ja.

F: Ich bitte im Protokoll festzuhalten, dass der Angeklagte Romberg richtig  
sch den Zeugen identifiziert worden ist.

Wenn die Vorrede mit dem Aufwachen, handelt es sich um das Leben im Ganzen

enthalten.

Es ist allgemein bekannt, dass die Unterbrechung im Leben einige Tage vor

dem 22. Februar 1912 stattfand.

Am 22.

Es war, ich würde Ihnen ein Buch vorlegen, dies ist das Buch "Die Unterbrechung"

Unterbrechung von Dr. Emil und Dr. Grottel, Ausgabe 1912. Ich würde das

suchen, auf ein Bild mit Seite 29 zu sehen und das Gesicht zu sehen, ob die

Unterbrechung, die im Leben passiert wurde, das seltsame, die auf diesem

Bild beschriftet sind.

(Der Zeuge nimmt Sitznachricht in das Hand)

ZEUGE: Ja.

Es Honorar-Gesellschaft? Ich würde das Buch nicht als Beweisstück vor-

legen, aber vielleicht würde Sie das Bild ansehen, damit Sie eine Meinung

haben, was die Unterbrechung ausmacht. Ich bitte das Honorar-Gesellschaft

haben das Buch anzusehen.

Herr Zeuge, dies ist eine verantwortliche Unterbrechung, ist das?

NEIN, Herr Zeuge.

Herr Zeuge, Sie würden die Unterbrechung nach dem Leben?

Es in das Leben hinein würde als von einem Teilhaber geleitet sein als der

Unterbrechung hat seinen Namen Dr. Zeuge, der die Änderung der Haltung

und der Staatsverwaltung zu den Unterbrechung gegeben hat.

Es Herr Zeuge, können Sie Zeuge?

Am 22.

Es hätte die Handlung auf der Unterbrechung?

Am 22.

Es hätte die Handlung der Unterbrechung, die Handlung auf der Unterbrechung

Am 22.

Es hätte die Handlung in der zweiten Handlung.

Es hätte die Handlung von dem Herrn Zeuge, Herr Zeuge?

Am 22.

Es hätte die Handlung festzustellen, dass der Angeklagte Handlung nicht

ist die Handlung identifiziert worden ist.

PRAESIDENT: Das Protokoll soll das aufweisen,

MR. McH. NEY: Konnen Sie einen Mann namens Siegfried Ruff, Herr Zeuge?

ZEUGE: Siegfried Ruff war meines Wissens einmal bei den Versuchen und war am ersten Tage mit anwesend bzw. am 22. Februar. Ich glaube Ruff zu erkennen.

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

FRASSIGT: Das Frassigkeits...  
MILKWEISS: Dieses...  
KREUZ: Stiefel...  
an einem Tage...  
an einem Tage...

hat, sich fuer Feix zu interessieren, ist mir nicht bekannt. Ich nehme allerdings an, dass Rascher mit Feix zusammen zu Blome ging wegen der Blutstillmittel bezw. wegen der Rassenangelegenheit, die in der Sache Feix eine Rolle spielte, nachdem Feix als Jude im Lager gefuehrt wurde und unter erschwerten Umstaenden im Lager war. NPe 1

F: Nun, dachten Sie damals, dass Blome sich vielleicht fuer Rassenfragen in Deutschland interessierte?

A: Ich habe durch Rascher gehoert, dass Blome die Rassenfrage bearbeitete.

F: Wie oft sahen Sie Blome, wenn ueberhaupt?

A: Ich habe Blome einmal in Muenchen gesehen anlaesslich eines Besuches Robert Feix's bei Blome, d.h. besser ausgedrueckt, Robert Feix musste ein Radio, den Rascher auf der Station reparieren liess, an Blome zurueckbringen. Bei dieser Gelegenheit habe ich Blome am Haus gesehen.

F: Ich bitte Sie, sich noch einmal die Anklagebank anzusehen und das Gesicht eines jeden gut anzuschauen und festzustellen, ob Sie sich daran erinnern koennen, jemanden von diesen gesehen zu haben, als Sie mit Blome zu tun hatten?

A: Nein.

F: Nun, kommen wir nochmals auf die Hochendruckversuche zurueck. Bitte erzahlen Sie dem Gericht, wer sich an diesen Versuchen beteiligte.

A: Die Versuche wurden durchgefuehrt durch Dr. Rascher und Dr. Romberg. Es waren 10 Haeftlinge bestimmt, die als staendige Versuchspersonen auf die Station genommen wurden und denen auch gesagt wurde, dass ihnen nichts passieren wuerde. anfaenglich, moechte ich sagen, die ersten drei Wochen verliefen die Versuche auch ohne jeden Zwischenfall. Eines Tages jedoch sagte mir Rascher, dass er morgen schwere Versuche mache und dass er dazu 16 Russen von der Kommandantur, die zum Tode verurteilt gewesen sind, zugeteilt bekommen habe. Ich habe daraufhin Rascher erkluert, dass ich hier nicht mitmache und ich brachte tatsaechlich soweit, dass mich Rascher von der Station wegschickte auf die Tuberkulosestation. An diesem Tage weiss ich bestimmt, dass Dr. Rascher, der SS-Mann Endres und noch ein SS-Mann Versuche durchfuehrten. Dr. Romberg war diesem Tage nicht anwesend. Der SS-Mann Endres fuehrte die kriegsgefangenen Russen zu Rascher und sie wurden von Endres als Leichen in die Totenkammer

1897

hat, sich über die zu untersuchen, ist mir nicht bekannt. Im Jahre 1897  
dieser an, dass Forscher mit Hilfe zusammen zu Hilfe ging wegen der Blutschiff-  
mittel bereit, wegen der Konstruktivität, die in der Höhe der Höhe  
abgab, nachdem die die in der Höhe der Höhe der Höhe der Höhe  
Unterschieden im Jahre war.

Es hat, nachdem die danach, dass Blume nicht vollständig über Wasser  
in Deutschland untersuchen.

At ich habe durch Forscher gehört, dass Blume die Blume der Blume  
Es ist oft schon die Blume, wenn man untersucht.

At ich habe Blume einmal in einem Gewächshaus gesehen, das Blume  
Robert Folx's bei Blume, die Blume der Blume der Blume der Blume  
Radio, den Forscher auf der Station der Blume der Blume der Blume  
Bei dieser Gelegenheit habe ich Blume an Blume gesehen.

Es ist nicht die, nicht nach dem die Blume der Blume der Blume  
steht eines jeden für einzuweisen mit Blume der Blume der Blume  
innern können, können von Blume der Blume der Blume der Blume  
von Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume

At Blume, können wir Blume der Blume der Blume der Blume der Blume  
erhalten die Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume

At die Blume werden Blume der Blume der Blume der Blume der Blume  
Es waren in Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume  
Station Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume  
zu Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume

das er Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume  
Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume  
Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume  
Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume  
Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume  
Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume  
Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume  
Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume  
Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume  
Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume der Blume

gebracht. Am Tage darauf, als ich zur Station zurückkam, war Endres bereits auf der Station und erklärte, dass noch einmal zwei Mann und zwar zwei Juden angelegt werden. Ich nenne die Worte so, wie sie damals gefallen sind. Ich ging wieder von der Station weg, habe allerdings aufgepasst, wer nun zu Versuchen herangeführt werden soll. Den ersten sah ich, wie er gerade in den Wagen stieg und konnte nur das Profil sehen. Das Profil kam mir bekannt vor und ich wusste, dass der Mann im Revier arbeitete und zwar als Schneider. Ich stellte nun fest, ob er es tatsächlich war, indem ich zu seinem Arbeitsdienst ging und dort gesagt wurde, dass Endres eben den Mann weggeführt habe. Den ersten, den ich davon benachrichtigte war Dr. Romberg, den ich auf dem Gang traf. Ich sagte Romberg von dem Vorfall, dass es sich hier nicht um einen zum Tode Verurteilten handelt, sondern um einen glatten Mord auf Zivilkonto von Endres. Romberg ging mit mir zu Rascher um die Dinge klarzustellen. Es stellte sich heraus, dass Endres diesen Mann deswegen in den Versuchswagen brachte, weil er sich geweigert hatte, dem SS-Mann einen Zivilanzug in Schwarzarbeit anzufertigen. Rascher schickte den Mann zurück. Endres begleitete ihn, machte jedoch die Bemerkung: "Ja, dann bekommst Du eben heute eine Spritze." Es muss gesagt werden, dass Rascher nochmals einschritt und den Mann sofort in den Bunker in Sicherheit bringen liess. In der Zwischenzeit hatte Endres einen zweiten Mann vorgeführt, einen Tschechen, den ich selbst sehr gut kannte. Wiederum war Romberg es, der mit mir mit Rascher Rücksprache nahm, damit er von diesem Versuch Abstand nehme bzw. sich erkundigte, wie es kommt, dass ein Mann wie Endres einfach Leute bringt, die niemals zum Tode verurteilt sind. Rascher begab sich zum Lagerkommandanten Pirkowsky, der persönlich auf die Station kam und Endres wurde mit sofortiger Wirkung nach Lublin versetzt. Und hier komme ich darauf zu sprechen, dass es eigentlich der Tag war, an dem die Kameraden und ich zu dem Entschluss kamen, ich solle unter allen Umständen, was auch immer vorkomme, auf dieser Station bleiben, um ähnliche Vorkommnisse zu unterbinden.

F: Nun, Herr Zeuge darf ich Sie einen Augenblick unterbrechen. Wir kommen später darauf zurück und Sie können dann Ihren Bericht vollenden.

VORSITZENDER: Wir vertagen uns nun auf 15 Minuten.

(Gerichtspause von 15.14 - 15.00 Uhr.)

berichtet, am Tage darauf, als ich zur Station zurückkehrte, war letzteres bereits  
auf der Station und erkläre, dass nach einem zwei und zwei Jahren  
angelegt worden. Ich nenne die Karte so, wie die bereits gezeichnete ist. Ich ging  
weiter von der Station weg, habe allerdings angegeben, was nun zu Vermischen  
beizugeben sein soll. Das waren sehr viele, wie er gerade in den Jahren  
stieg und konnte nur das Profil zeigen. Das Profil kam mir bekannt vor und ich  
wusste, dass der Mann im Revier arbeitete und zwar als Schneider. Ich stellte  
mir fest, ob er so fassungslos war, dass ich zu seinem Arbeitsstande ging  
und dort gesagt wurde, dass letztes eben den Mann weggeführt habe. Das waren  
den ich davon berichtete, was er, Herr Doktor, den ich auf den Gang trat. Ich  
sagte Komberg von der Welt, dass es sich hier nicht um einen zum Tage Ver-  
arbeiten handelt, sondern um einen Glaser zum Zerkleinern von Häuten.  
Kocher ging mit mir zu Kocher in die Höhe Kirschtal. Es stellte sich  
heraus, dass letztes einen Mann kennen in der Verwaltung hatte, wofür er  
sich gewundert hatte, ob es ein Zerkleinern in Schwerearbeit war.  
„Der Kocher schickte den Mann zurück, letztes begleitete ihn, machte jedoch  
die Bemerkung: „Ja, dann bekommt er oben eine Spritze“. Es muss gesagt  
werden, dass Kocher nach der Einsicht war, dass wenn es sich in den Jahren in  
Steinzeit bringen lässt. In der Zwischenzeit hatte letztes einen weiteren Mann  
vorgeworfen, einen Techniker, den ich selbst sehr gut kannte. Letzter war  
Kocher so, der mir mit Kocher Rückmeldung nahm, dass er von einem  
Vertrag Abstand nehmen muss, sich erwidert, wie es kam, dass ein Mann wie  
letztes einfach Leute bringt, die niemals zum Tage wertvoll sind, Kocher be-  
gab sich zum gegenwärtigen Kirschtal, der persönlich auf die Station kam  
und letztes wurde mit sofortiger Wirkung nach Indien veretzt. Und hier konnte  
ich darauf zu sprechen, dass es eigentlich der Tag war, an der die Karten  
und ich zu dem Abschluss kamen, ich solle unter allen Umständen, was mich  
innerhalb, auf dieser Station bleiben, um gewisse Vorkommnisse zu un-  
terstützen.

Herr Doktor, Herr Zerkler darf ich Sie bitten, wenn möglich unterrichten, wie kommt  
später darauf zurück und Sie können dann Ihre Arbeit vollenden.  
VORSTAND: wir werden es nun auf 15 Minuten.  
(Gartenschau von 12.12 - 12.00 Uhr.)

GERICHTSMERSCHALL: Das Gericht tagt nun wieder.

VORSITZENDER: Ich bitte den Generalsekretär, dem Staatsanwalt das Buch zu uebergeben. Die Verteidigungsanwalte koennen es durchsehen.

DURCH MR. McHANEY:

F: Herr Zeuge, vor der Pause erklarten Sie dem Hohen Gericht die Hohenversuche, von denen Sie sagten, dass sie am 22. Februar 1942 begannen. Sie erzählten, dass Rascher Anfang März an ungefaehr 15 Russen experimentiert hat, die getoetet wurden. Und Sie erklarten, dass weder Sie noch der angeklagte Romberg bei dieser Gelegenheit anwesend waren. Sie begannen, den Zwischenfall zu erzahlen, als der SS-Mann in Dachau, namens Endres, den Lager-Schneider hereingebracht hat und wollte, dass an ihm Versuche durchgefuehrt wuerden, und dass Sie den Schneider erkannt haben und mit Romberg darueber Einspruch erhoben, und dafuer sorgten, dass dieser Mann zurueckgeschickt wurde.

Bevor Sie nun in Ihrer Erzählung fortfahren, moechte ich Ihnen einige besondere Fragen stellen. Es ist doch richtig, dass Konzentrationslager-Insassen diesen Hohenflugversuchen unterworfen wurden?

A: Ja.

F: Ungefaehr wieviel Konzentrationslager-Insassen wurden diesen Hohenflugversuchen unterworfen?

A: Es waren 180 bis 200 Haeftlinge, die Hohenversuche machten.

F: Wann, Ihrer Erinnerung nach, war das Ende dieser Hohenversuche?

A: Der Vorfall mit dem Toten - ich habe die Frage nicht richtig verstanden.

F: Ich frage Sie, Herr Zeuge, wann die Hohenexperimente beendet wurden; wann waren sie abgeschlossen.

A: Im Laufe des Juni, vielleicht anfang Juli wurde die Wagen abtransportiert. Genau erinnerlich ist mir das Datum nicht.

F: Und Sie erklaren, dass zwischen dem 22. Februar 1942 und Ende Juni oder Anfang Juli 1942 ungefaehr 180 bis 200 Konzentrationslager-Insassen diesen Versuchen unterworfen wurden.

A: Ja.

F: Welche Staatsangehoerigkeit hatten die Versuchspersonen?

A: Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, es duerften nahezu alle Nationen vertreten sein, die im Lager vertreten waren. In der Hauptsache Russen, Polen,

VOESTLICHKEIT: Ich bitte den Ausschuss, den Sachverhalt des Buchs zu überprüfen, die Verteilungswerte können zu unterscheiden.

BRUCH 2. ABTEILUNG:

F: Herr Kugel, vor der Frage erlauben Sie mir einen Einblick in die Höhepunkte, von denen Sie sprechen, dass die im Februar 1942 begannen. Sie erwähnen, dass Kugel Anfang März an irgendeiner Stelle experimentiert hat, die geteilt wurden. Und die Ergebnisse, das war die Höhepunkte, die im März bei dieser Gelegenheit anwesend waren. Sie begannen, den Fall schriftlich zu ergreifen, als der SS-Plan in Berlin, nach dem Lager Scheider herangezogen ist und wollte, dass es die Versuche durchgeführt wurden, und dass Sie den Scheider erwarren haben die Höhepunkte, die im März erwarren, und einige weitere, das ist ein sehr wichtiger Punkt. Durch die nun in Ihrer Erklärung für diesen Monat, werden Sie nicht einige der anderen Punkte treffen. Es ist noch möglich, dass Konzentrationen in diesem Hochleistungsversuch anzuwenden werden?

at 42,

F: Untereinander werden Konzentrationen in diesem Hochleistungsversuch anzuwenden?

Ergebnisse anzuwenden?

At 42 waren 180 bis 200 Häftlinge, die Hochleistungsversuch machten.

F: Wann, Ihrer Erinnerung nach, war die Höhepunkte Hochleistungsversuch?

A: Der Vorfall mit dem Toten - ich weiß die Höhepunkte nicht richtig verstanden.

F: Ich frage Sie, Herr Kugel, wann die Hochleistungsversuch beendet wurden?

von denen die abgeschlossen.

A: Im Laufe des März, vielleicht Anfang Juli wurde die Höhepunkte abtransportiert.

At 42: Genau erinnerlich ist mir das Datum nicht.

F: Und Sie erklären, dass zwischen dem 22. Februar 1942 und dem 20. Juni 1942?

A: Anfang Juli 1942, ungefähr 180 bis 200 Konzentrationen in diesem Hochleistungsversuch anzuwenden wurden.

at 42,

Es solche Staatsangehörigkeit hatten die Versuchspersonen?

A: Ich kann es nicht als sicherheit sagen, es könnten nahezu alle Nationen

stammen sein, die in Lager verbracht waren. In der Hauptsache Russen, Polen,

Deutsche, Juden der jeweiligen Nationen. Sonst ist mir nicht erinnerlich, einen Angehörigen einer anderen Nation bei den Versuchen beobachtet zu haben.

F: Waren einige dieser Versuchspersonen auch Kriegsgefangene?

A: Ja.

F: Welche Staatsangehörigkeit hatten diese; erinnern Sie sich?

A: Es waren Russen.

F: Wollen Sie bitte dem Gerichtshof erklären, wie diese Versuchspersonen ausgesucht wurden.

A: Diejenigen Versuchspersonen, die schwere Versuche mitzumachen hatten, wurden durch Rascher von der Kommandantur angefordert und durch die SS gebracht. Anders war es mit sogenannten Scrien-Versuchen und einer grossen Reihe anderer Versuche, die gemacht wurden. Hier wurden die Leute aus den Blocks, also aus dem Lager, in die Versuchsstation gebracht.

F: Wurden, Ihres Wissens, im Lager irgendwelche Bemühungen unternommen, um Freiwillige fuer diese Versuche zu finden?

A: Es haben sich Freiwillige zu diesen Versuchen gemeldet. Es kam daher, dass Rascher verschiedenen Personen versprochen hatte, dass sie aus der Haft entlassen werden, wenn sie Versuche mitmachten, bzw. dass sie ein besseres Arbeitskommando erhalten wuerden.

F: Wieviele solcher Freiwilligen, wuerden Sie sagen, meldeten sich ungefaehr fuer die Hoehenversuche?

A: Ich kenne die Zahl nicht genau. Sie ist auch nicht allzu hoch. Es duerften etwa 10 Haeftlinge gewesen sein, die sich freiwillig zur Verfuegung stellten.

F: Kamen diese Freiwilligen alle auf einmal oder kamen sie einzeln oder wie stellten sie sich auf der Versuchsstation vor?

A: Rascher bewegte sich viel im Lager und bei dieser Gelegenheit wurde er dann von den Haeftlingen angesprochen.

F: Mit anderen Worten, die Lager-Beamten und Rascher, sowie Romberg, bemuehten sich nicht, Freiwillige zu finden, nicht wahr?

A: Ich weiss es nicht. Aber ich glaube es auch nicht, dass grosse Anstrengungen gemacht wurden, Freiwillige zu bekommen.

F: Ausser diesen ungefaehr 10 Personen, die sich freiwillig meldeten,

... dass sie als nicht erlernbar, eine  
angehörigen oder anderen Nation bei den Versuchen bedürftig zu haben.  
Es haben einige dieser Versuchsgruppen auch Kräfteausgaben  
...  
Es hätte den Versuchsausschuss nicht fallen lassen, wären Sie nicht  
...  
Es hätte die Sache aus dem Gesichtspunkt der Nation, die diese Versuchsgruppen  
ausgewählt wurden.  
At diejenigen Versuchsgruppen, die schwere Versuche auszuführen hatten,  
wurden durch Forscher von der Kommando-Nachrichtendienst und durch die 33 ge-  
brachte andere war es ein gewisses Gefühl der Verantwortung mit einer grossen Hilfe  
andere Versuche, die gemacht wurden. Hier werden die Leute aus den Blicken,  
also aus der Lage, in die Verantwortung zu gehen.  
Es wurden, diese Aussagen, in der für irgendwelche Zusammenhänge unterworfen,  
an freiwillige über diese Versuche zu leisten.  
at Es haben sich freiwillige zu diesen Versuchen gemeldet. Es kam dabei,  
das Forscher vorselektieren Personen versprochen hätte, dass sie aus der Hilfe  
entlassen werden, wenn sie Versuche mitschneiden, bzw. dass sie ein besseres  
erfolgsreichere erhalten werden.  
Es hätte sich vorher freiwillig, werden Sie sagen, meldesten sich angebot  
für die Hochverbrechen.  
at Ich kenne die Zahl nicht genau. Sie ist auch nicht allein hoch. Es durch-  
ten etwa 10 freiwillige Personen sein. Es sich freiwillig zur Verfügung stell-  
ten.  
Es können diese Freiwilligen alle auf dem Kopf stehen als einzeln für  
stellen sie sich auf der Versuchsausschuss vor?  
At Forscher bewegte sich viel in der und bei dieser Gelegenheit wurde  
dann von den freiwilligen angesprochen.  
Es mit anderen Worten, die Lager-Berater und Forscher, sowie Hochberg, be-  
wachten sich nicht, Freiwillige zu finden, nicht wahr?  
at Ich würde es nicht, aber ich glaube es auch nicht, dass grosse An-  
tragungen gemacht wurden, Freiwillige zu bekommen.  
Es immer diesen ungefähr 10 Personen, die sich freiwillig meldesten,

wurden alle anderen Versuchspersonen einfach herausgesucht, zur Station gebracht und zu Versuchen benutzt.

A: Ja.

F: Wurden irgendwelche dieser Gefangenen, nachdem sie den Versuchen unterworfen waren, aus dem Konzentrationslager entlassen, weil sie sich diesen Versuchen unterworfen hatten?

A: Von den Hohenversuchen ist nur ein Mann entlassen worden mit Namen Sobota.

F: Wer war das?

A: Ein Haeftling namens Sobota.

F: Half Sobota Rascher in seiner Versuchsarbeit auch in anderer Weise als dadurch, dass er sich dem Versuch unterwarf? War es eine Art von Assistent Rascher?

A: Nein. Sobota war allerdings einer, der die meisten Versuche mitgemacht hat, und bei einem Versuch verwendet wurde, der in Gegenwart des Reichsfuehrers gemacht worden ist. Bei dieser Gelegenheit wurde er vom Reichsfuehrer gefragt, weshalb er im Lager sei und ihm wurde versprochen, dass er entlassen wurde. Er wurde dann spaeter zu der Gruppe Dirlowanger versetzt.

F: Wurde das als Vorrecht angesehen, zur Gruppe Dirlowanger versetzt zu werden?

A: Nein. Es war fuer die Haeftlinge, die dann spaeter zwangsweise zur Gruppe Dirlowanger mussten, das Schlimmste, was ihnen passieren konnte.

F: Wollen Sie dem Hohen Gericht erklaren, was die Gruppe Dirlowanger eigentlich war?

A: Meines Wissens war die Gruppe Dirlowanger eine SS-Abteilung, die in Oranienburg ihre Ausbildung erhielt und zum Sondereinsatz eingesetzt wurde. Es wurden einmal 200 politische, deutsche Haeftlinge zu dieser Gruppe gezwungen, die spaeter geschlossen zu den Russen uebergegangen sind, als sie in der Front eingesetzt waren. Es waren aber alle, die dazu gezwungen wurden, aufs Aeusserste entsetzt, dass sie ausgerechnet in die SS einzutreten hatten um zu kaempfen. Sie betrachteten dies als eine der grossten Schmach, die ihnen angetan werden konnte, nach jahrelanger Haft ausgerechnet in die SS berufen zu werden.



F: War die Truppe Dirlwanger eine Sondereinsatzgruppe?

A: Ja, sie war eine Sondereinsatzgruppe und wurde an den gefährlichsten Stellen eingesetzt. Ich weiss dies allerdings nur von den Kameraden, die ich nach der Befreiung ueber die Gelegenheit sprechen konnte.

F: Wurden auch andere Konzentrationslager-Insassen ausser dem Haeftling Sobota entlassen, weil sie die Hoehenversuche durchgemacht hatten?

A: Es ist mir kein Fall ausser Sobota bekannt.

F: Herr Zeuge, erlaedern Sie dem H. den Bericht, was man von Unterschied zwischen einem politischen und einem kriminellen Haeftling in einem Konzentrationslager erkennen konnte.

A: Die Haeftlinge waren mit verschiedenen Markierungen bezeichnet. Der politische Haeftling, der Deutsche, hatte einen roten Winkel, der kriminelle Haeftling mit einem "K" bezeichnet, Russen mit "R", die anderen einzelnen Nationen mit den Anfangsbuchstaben. Der rote Winkel mit dem goldenen Stern bedeutet den Juden, der grueue Winkel mit dem schwarzen Stern bezeichnet den Sinti, der grueue Winkel mit dem schwarzen Stern bezeichnet den Zigeuner. Es muss jedoch noch festgestellt werden, dass es auch viele grueue Winkel gab, die nicht unter die Kategorie der Berufsverbrecher eingeklassifiziert waren, die ins Lager kamen als "Polen", machten die Haeftlinge jedoch wahrhaftig, die als politische Haeftlinge ins Lager gebracht wurden.

F: Was war dieser Winkel eigentlich eine Markierung oder ein Vermerk?

A: Der Winkel war ein Dreieck mit der Spitze nach unten gerichtet. Wenn der Winkel nach oben stand, es war dies ein Vermerk, dass der Haeftling als straflos ins Lager kam.

F: Nun, was waren diese Markierungen? Die politischen Haeftlinge tragen diese einen Winkel, die kriminellen Verbrechen einen Winkel mit dem roten Winkel mit dem goldenen Stern, was bedeutet?

F: Herr Zeuge, wurden diese Markierungen auf der Haeftlingsuniform getragen, es sind ja Uniformen schon benutzt.

Es ist die Frage über die Bedeutung der  
At, die wir eine Bedeutung haben wie wir in der  
Gegenwartigkeit, ich weiß nicht ob es ist  
nach der Bedeutung der At, die Bedeutung ist  
Es ist nach einer Bedeutung der At, die Bedeutung  
Bedeutung, weil die Bedeutung der At, die  
At ist ein Teil einer Bedeutung.

F: Wissen Sie von irgendwelchen Fällen, in denen die Strafe eines Häftlings, der zum Tode verurteilt war, in lebenslange Haft umgewandelt wurde, weil er die Hochversuche durchgemacht hatte?

A: Nein.

F: Herr Zeuge, wurden irgendwelche politischen Gefangenen diesen Hochversuchen unterworfen?

A: Jawohl, Es waren auch politische Häftlinge, die diese Versuche durchzumachen hatten. Es ist ja auch so, dass sämtliche Ausländer als politische Häftlinge zu gelten hatten.

F: Herr Zeuge, erklären Sie dem Höheren Gericht, worin man den Unterschied zwischen einem politischen und einem kriminellen Häftling in einem Konzentrationslager erkennen konnte.

A: Die Häftlinge waren mit Winkel und Nummern bezeichnet. Der politische Häftling, der Deutsche, hatte einen roten Winkel. Polen war der rote Winkel mit einem "P" bezeichnet, Russen mit "R" und so die einzelnen Nationen mit den Anfangsbuchstaben. Der Rote Winkel mit dem gelben Stern bedeutet den Juden. Der grüne Winkel war das Zeichen der sogenannten Berufsverbrecher. Es muss jedoch auch festgestellt werden, dass es sehr viele grüne Winkelträger gab, die nicht unter die Kategorie der Berufsverbrecher fielen, sondern, die ins Lager kamen als "grün", nachdem die Gestapo keine Handhabe hatte, sie als politische Häftlinge ins Lager zu bringen.

F: Nun, war dieser Winkel eigentlich ein Dreieck oder ein Viereck?

A: Der Winkel war ein Dreieck mit der Spitze nach unten getragen. Wenn die Spitze nach oben stand, so war dies ein Wehrmachtsgenosse, der strafweise ins Lager kam.

F: Nun, um zusammenzufassen: Die politischen Häftlinge trugen also einen roten, die kriminellen Verbrecher einen grünen und die Juden einen roten Winkel mit einem gelben Stern darüber. Stimmt das?

A: Ja.

F: Herr Zeuge, wurden diese Abzeichen auf der Häftlingsuniform getragen, wo sie jedermann sehen konnte?



A: Jawohl.

F: Wissen Sie, ob der Angeklagte Romberg wusste, was diese Abzeichen bedeuteten?

A: Ich glaube bestimmt, dass Romberg wusste, was diese Abzeichen bedeuteten.

F: Nun Herr Zeuge, dieses Hohe Gericht hat als Beweismaterie gewisse Bilder von Konzentrationslagerinsassen erhalten, während sie diesen Höhenflugversuchen in Dachau unterworfen waren. Ich möchte, dass Sie sich die Bilder anschauen und dann möchte ich Ihnen darüber eine Frage stellen.

(Die Bilder werden dem Zeugen zur Ansicht ausgereicht.)  
Herr Zeuge, ich möchte Sie fragen, ob Sie irgendwelche Dreiecke auf den Uniformen der Häftlinge sehen, die oben den Versuchen dort unterworfen wurden?

A: Nein.

F: Können Sie dem Hohen Gericht sagen, warum keine solche Abzeichen auf den Uniformen sind?

A: Ja.

F: Was ist der Grund?

A: Wenn die Versuche gefilmt wurden, bekamen die Häftlinge einen Zivilanzug, auf dem überhaupt nichts zu sehen war, dass sie Häftlinge waren. Hier handelt es sich um Photographien und ich weiss, dass Häftlinge, wenn sie photographiert wurden, einen einigermaßen sauberen Anzug bekamen, der keine Abzeichen trug, daher kommt es, dass auf den Photographien nirgends, auch nicht auf den Filmen festzustellen war, wer nun, bzw. welchen Winkel die Versuchsperson trug.

F: Aber Herr Zeuge, Sie haben an einigen dieser Photographien gesehen, dass die Insassen den gewöhnlichen gestreiften Häftlingsanzug trugen. Können Sie erklären, warum auch auf diesen kein Abzeichen zu sehen ist?

A: Die Kleider, die die Häftlinge hatten, waren meist mehr als beschmutzt, denn jeder Häftling hatte ja nur einen Anzug, der oft nur im Jahr einmal tauschen konnte. Es ist verständlich, dass, wenn Rascher sich Photographien machte, er dann diesen Leuten einen Häftlingsanzug anziehen liess, der sauber war.

11. April.

F: Wissen Sie, ob der in obigen Briefe erwähnte, was diese Absichten betreffen?

A: Ich glaube bestimmt, dass Herrberg wusste, was diese Absichten betrafen.

F: Nun Herr Zenge, dieses hohe Gericht hat die Beweismittel gewisse Bitter von Konstantin in der Kommission erhalten, wenn ich also diesen Bittern in Dachen unterworfen waren. Ich möchte, dass Sie sich die Bitter anschauen und dann wieder ich Ihnen darüber eine Frage stellen.

(Die Bitter werden von Zengen zur Ansicht ausgereicht Herr Zenge, ich möchte Sie fragen, ob die in obigen Briefe erwähnten auf der Unterseite der Briefe schon, die oben der Voraussetzungen unterworfen werden?)

A: Nein.

F: Können Sie den hohen Gerichten sagen, warum keine solche Absichten auf der Unterseite sind?

A: Ja.

F: Was ist der Grund?

A: Wenn die Voraussetzungen erfüllt wurden, können die Briefe einen Hinweis auf den Sachverhalt nichts zu sagen sein, dass die Briefe waren. Hier handelt es sich um Photographien und ich weiß, dass Briefe, wenn sie photographiert werden, einen einigermassen anderen Anzug bekommen, der keine Absichten zeigt. Aber kommt es, dass auf den Photographien nichts, auch nicht auf den Briefen festzustellen war, was nun, bzw. welchen Hinweis die Voraussetzungen sind?

F: Aber Herr Zenge, Sie haben an einigen dieser Photographien gesehen, dass die Insassen der Gewehrkammern gestritten hätten, wenn Sie erklären, warum auch die Briefe keine Absichten zu sehen sind?

A: Die Briefe, die die Briefe betreffen, wenn man nicht die beachtet, dann jeder Briefe hat ja nur einen Inhalt, er ist nur im Jahr einmal zu lesen. Es ist verständlich, dass wenn man sich Photographien anschaut, er dann diesen Inhalt einen Briefe anzusehen lässt, der sauber war.

Da jeder Haeftling, der einen Anzug bekam im Lager ja selbst einen Winkel aufnehmen musste und seine Nummer, so waren oben auf diesen Anzuegen keine Winkel und keine Nummern.

F: Danke schon.

VORSITZENDER: Mr. McHanoy, duerfen wir mal diese Bilder sehen?

MR McHANEY: Jawohl, es handelt sich um das Dokument NO 610, die Exhibit-Nummer lasse ich gerade nachpruefen: Es ist Anklage-Exhibit 41 und besteht aus 35 - 40 Bildern.

DURCH MR. MCHANEY:

F: Nun Herr Zeuge, wurden auch Juden den Hohenflugversuchen ausgesetzt?

A: Ja.

F: Wollen Sie dem Hohen Gericht sagen, wieviel Gefangene, ungefahr, bei diesen Hohenflugversuchen ums Leben kamen?

A: Waehrend der Hohenflugversuche kamen 70 - 80 Personen ums Leben.

F: Wurden auch an Gefangenen Versuche durchgefuehrt, die nicht zum Tode verurteilt waren?

A: Ja.

F: Sind bei diesen Hohenflugversuchen auch Personen ums Leben gekommen, die nicht zum Tode verurteilt waren?

A: Ja.

F: Wissen Sie ungefahr, wieviele dabei ums Leben gekommen waren?

A: Die Zahl duerfte 40 sein.

F: D.h. also, 40 Personen kamen ums Leben, die nicht zum Tode verurteilt waren aus einer Gesamtzahl von ungefahr 70, das sagten Sie doch?

A: Ja.

F: Waren einige von denen, die ums Leben kamen, politische Haeftlinge?

A: Ja.

F: Gibt es eine Moeglichkeit festzustellen, ob ein Haeftling zum Tode verurteilt war oder nicht, d.h. als die Versuchsperson

In jeder Hinsicht, der einen wenigstens in Bezug auf die  
einen Winkel vernehmen lassen und seine Kräfte, es werden eben  
auf diesen Aussagen keine Winkel mit seinen Kräfte.  
Vi Danko schon.  
VORSTANDER: Mr. Mahoney, werden wir mit diese Bilder  
schon?  
MR. MAHONEY: Ja wohl, es handelt sich um die Dokument 80 die  
die Exhilaration lassen sich gerade nachweisen. Es ist selbige  
Exhibit 81 und besteht aus 22 - 42 Bildern.  
DURCH MR. MAHONEY:  
F: Was Herr Zang, wurden auch diese Exhilaration  
ausgewertet?  
A: Ja.  
F: Willen Sie dem Herrn Richter sagen, ob diese Exhilaration,  
angeordnet, bei diesen Exhilaration, was haben Kräfte  
A: Nachdem die Exhilaration, was 70 - 80 Personen  
was haben.  
F: Werden auch an diesen einen Versuche durchgeführt, die  
nicht zum Teil verurteilt werden?  
A: Ja.  
F: Sind bei diesen Exhilaration, was Personen was  
leben gekommen, die nicht zum Teil verurteilt werden?  
A: Ja.  
F: Wissen Sie ungefähr, wie viele dabei was leben gekommen  
waren?  
A: Die Exhilaration 20 sein.  
F: D.h. also, 20 Personen waren was leben, die nicht zum  
Teil verurteilt waren aus einer Gesamtzahl von ungefähr 70, die  
sagen Sie ja?  
A: Ja.  
F: Waren einige von denen, die was leben waren, bei diesen  
Exhilaration?  
A: Ja.  
F: Gibt es eine Möglichkeit festzustellen, ob ein Exhilaration  
zum Teil verurteilt was oder nicht, d.h. die die Verurteilung

in der Druckkammer erschien, konnte man denn wissen, ob er zum Tode verurteilt war oder nicht?

A: Wenn die Versuchspersonen vom Bunker kamen, d.h. wenn sie die SS des Bunkers verführte, dann hat es sich um zum Tode Verurteilte Häftlinge gehandelt. Wurden die Häftlinge von der Kommandantur, also vom Schutzhaftlagerführer, Rapportführer oder Blockführer gebracht, so waren sie vom Lager und somit auch nicht ordnungsgemäss zum Tode verurteilt, mit einem Verfahren oder ähnlichem.

F: Könnte Romberg das genau so erzählen, wie Sie es oben taten?

A: Er konnte es nur wissen, wenn er unbedingt darnach sich erkundigte, weil er ja kaum unterscheiden konnte, ob der betreffende durch den Bunker gebracht wurde oder durch das Lager.

F: Aber Sie selbst konnten das doch sagen.

A: Ja.

F: Fragte Romberg Sie jemals, ob diese Versuchspersonen zum Tode verurteilt waren?

A: Es ist mir nicht erinnerlich, dass Romberg mich gefragt hätte.

F: Wurden im Konzentrationslager Akten geführt, aus denen hervorging, ob ein Mann zum Tode verurteilt war?

A: Ja.

F: Wissen Sie, ob Romberg jemals diese Akten geprüft hat?

A: Das weiss ich nicht.

F: Sie wissen also nicht, dass er sie jemals geprüft hat, stimmt das?

A: Nein.

F: Können Sie sich daran erinnern, bei wievielen Todesfällen, während dieser Hochdruckversuche, Romberg anwesend war, wenn bei ueberhaupt welchen?

A: Ich kann mich in fuenf Faellen erinnern, wo Romberg bei Todesfaellen anwesend war, ob er oefters anwesend war, ist moeglich; aber ich weiss es nicht mit Bestimmtheit.

F: Sie entsinnen sich also mit Sicherheit nur an fuenf Faell-

A: Ja.

in der Dialektform geschrieben, konnte man das wissen, ob es zum  
Tode verurteilt war oder nicht?  
A: Wenn die Verurteilung von einem Richter ausgesprochen wird, dann  
ist die Sache erledigt. Man hat sich an dem Tage  
verurteilt. Die Verurteilung ist die Entscheidung von der  
Kammer, also vom Richter. Es gibt keine  
oder Blockade des Gerichts, es wird nicht verurteilt und nicht nach  
nicht verurteilt. Das ist die Verurteilung, mit dieser Verurteilung  
vor Gericht.  
P: Kann man hier die Sache anstreifen, wie Sie es eben  
sagte?  
A: Er konnte es nur wissen, wenn er während der Verhandlung  
erwähnte, weil er ja kein unterzeichnetes Dokument hat. Er hat  
sich durch den Richter verurteilt und nicht durch die Richter.  
P: Aber Sie selbst konnten das doch sagen.  
A: Ja.  
P: Frage hier, Sie wissen, ob diese Verurteilung  
zum Tode verurteilt wurde?  
A: Es ist nicht einsehbar, das habe ich eben  
sagt habe.  
P: Worin ist die Verurteilung anders als die, die Sie  
erwähnte, ob ein Mann zum Tode verurteilt wird.  
A: Ja.  
P: Wissen Sie, ob Richter jemals diese Verurteilung  
A: Das weiß ich nicht.  
P: Sie wissen das nicht, das ist die Verurteilung hat,  
dieses hier.  
A: Nein.  
P: Können Sie sich daran erinnern, bei welchen Taten  
Sie, während dieser Verhandlung, Richter ausgesprochen  
sind bei Verhandlung verurteilt?  
A: Ich kann mich an keine Taten erinnern, wo Richter bei  
Verurteilung ausgesprochen war, ob er selbst ausgesprochen war, ist  
nicht; aber ich weiß es nicht mit Bestimmtheit.  
P: Sie erinnern sich also mit Bestimmtheit nur an keine Taten  
A: Ja.

17. DEZ. 1954. ...  
F: Hat Romberg jemals Einwand erhoben ueber diese Todes-  
fallo?

A: Es ist mir nicht bekannt, dass Romberg Protest gegen  
die Dinge eingelegt haette.

MR. MC HINEY: Er protestierte nicht in Ihrer Gegenwart?

ZEUGE N E F F: In meiner Gegenwart nur damals, als es sich  
um den schon gemeldeten Vorfall handelte. Sonst ist mir nichts  
bekannt.

F: Der Zwischenfall mit dem Schneider?

A: Ja.

F: Wurden nun Autopsien an irgend einer dieser Leichen vorge-  
nommen, an Leichen der Personen, die waehrend der Hoehenflugver-  
suche umgekommen sind?

A: Ich verstehe den Ausdruck "Autopsie" nicht.

F: Autopsie nenne ich: wurden die Leichen der Personen se-  
ziert, die bei den Hoehenflugversuchen getoetet wurden.

A: Waehrend der Versuche wurde eine Sektion durchgefuehrt,  
in 10 000 Meter Hoeh; sonst wurde die gresste Zahl der ums  
Leben gekommenen Versuchspersonen in der Totenkammer sezirt.

F: Sie sagen also, dass tatsaechlich eine Autopsy in der  
Unterdruckkammer, bei 10 000 Meter Hoeh durchgefuehrt wurde?

A: Ja.

F: Warum wurde das getan?

A: Ich bin zu wenig Fachmann, um mich hier richtig aeussern  
zu koennen. Ich weiss nur, dass davon gesprochen wurde, dass sich  
im Hirn Luft- bzw. Gasembolien bilden in grossen Hoehen,  
und dass festgestellt werden sollte, wie sich das nun in diesen  
Hoehen verhalte.

F: Nahm Romberg an dieser besonderen Autopsie in der Un-  
terdruckkammer teil?

A: Ja.

F: Wurde dieser Mann in der Unterdruckkammer absichtlich  
getoetet?

A: Ja.

F: Wollen Sie damit sagen, dass er getoetet wurde, weil man  
sehen wollte, welche die Wirkungen dieses besonderen Druckes

Fr: Hat Remberg jemals Einspruch erhoben wegen dieser Tatsachen?  
A: Ja.  
Fr: Es ist mir nicht bekannt, dass Remberg Einspruch gegen die Dinge eingeleitet hätte.  
MR. MC KIMMEL: Er protestierte nicht in ihrer Gegenwart?  
ZEUSE W E F P: In meiner Gegenwart nur damals, als es sich um den schon erwähnten Vergleich handelte. Sonst ist mir nichts bekannt.  
Fr: Der Entscheidungskreis mit dem Sie einverstanden sind?  
A: Ja.  
Fr: Würden Sie Aussagen an irgend einem dieser Stellen vorbringen, an Stellen der Kommission, die wiederum der Hochschulleitung auch mitgeteilt sind?  
A: Ich verstehe den Ausdruck "Aussagen" nicht.  
Fr: Aussagen meine ich: würden Sie Aussagen der Personen abgeben, die bei der Hochschulleitungsvorstellung getätigt wurden?  
A: Ja.  
Fr: Die Hochschulleitungsvorstellung wurde eine Sitzung durchgeführt, in der 1000 Meter Höhe, was wurde die genaue Zeit für was haben die Kommissionen Versammlung in der Tagungssaal abgehalten?  
Fr: Sie sagen dies, dass tatsächlich eine Sitzung in der Unterabteilung, bei 1000 Meter Höhe durchgeführt wurde?  
A: Ja.  
Fr: Warum wurde dies getan?  
A: Ich bin zu wenig informiert, um mir hier richtig aussprechen zu können. Ich weiß nur, dass diese Versammlung wurde, dass sie in dem Saal der Hochschulleitung abgehalten wurden in der großen Hörsaal und dass festgestellt worden sollte, wie sieht das mit den Aussagen aus.  
Fr: Nehm Remberg an dieser besonderen Sitzung teil?  
A: Ja.  
Fr: Wurde dieser Mann in der Unterabteilung abgehalten?  
A: Ja.  
Fr: Wollten Sie damit sagen, dass er getötet wurde, weil man schon wollte, welche die Wirkung dieser besonderen Diskussion

auf seinen Körper hatten, d.h. wie lange der Druck fortgesetzt werden musste, bis er starb.

A: Ja.

F: Wurden manchmal auch Autopsien oder Sektionen unter Wasser durchgeführt?

A: Nein.

F: Entsinnen Sie sich nicht, dass Sektionen unter Wasser durchgeführt wurden?

A: In Dachau wurde das bestimmt nicht gemacht. Es war auch bei der Grösse des Versuchsbassins unmöglich.

F: Entsinnen Sie sich an irgendwelche Fälle von Sektionen, bei denen das Herz noch weiterschlug, nachdem die Brust geöffnet worden war?

A: Ja. Es wurde bei einer Sektion festgestellt, nachdem die Brust geöffnet war und auch der Scheitel, dass das Herz noch schlug. Ich weiss es deshalb genau, weil ich sofort den EKG-Apparat in die Totenkammer bringen musste, wo dieses schlagende Herz am EKG-Apparat aufgenommen wurde. Gerade dieser Versuch hat sehr viele Todesopfer gekostet, weil immer und immer wieder Versuche gemacht wurden, um zu sehen, wie lange das Herz eines Sezierten noch schlägt. Ich hatte dabei die Aufgabe, die Rollen des EKG-Apparates von der Dunkelkammer zum Fenster der Totenkammer zu reichen.

F: War Romberg bei irgend einem dieser Fälle zugegen, wo das Herz noch weiterschlug, nachdem die Brust geöffnet war?

A: Ja.

F: War er besonders interessiert an dieser Erscheinung?

A: Das weiss ich nicht, da ich selbst nicht in der Totenkammer war, sondern nur immer von der Röntgenkammer zurück nach der Totenkammer musste.

F: Wurden irgendwelche dieser Sektionen durchgeführt, während das Opfer noch lebte?

A: Nein, wenn man das Schlagen des Herzens nicht als Leben betrachten muss.

F: Soweit Sie sich entsinnen konnten, gab es also keine Fälle, denen die Versuchspersonen nur das Bewusstsein verloren hatten, 665

und seinen Körper hatten, die die Länge der Dornen feststellten.  
worfür musste, die er stand.

Fr: Wurden manchmal auch Leptiden oder Schilfen unter  
Wasser durchgelassen?

Fr: Nein.  
Fr: Entstanden Sie nicht, dass Schilfen unter Wasser  
durchgelassen wurden?

Fr: In Dänemark wurde das bestimmt nicht gemacht. Es war auch  
bei der Grösse des Versuches keine Möglichkeit.

Fr: Entstanden Sie nicht an irgendwelchen Stellen von Schilfen,  
bei denen die Holz noch weiterwuchs, nachdem die Brust geschnitten  
war?

Fr: Ja. Es wurde bei einem Schilfen festgestellt, nachdem  
die Brust geschnitten war und auch der Schilfen, dass der Holz noch  
wuchs. Ich habe es ebenfalls gemacht, weil ich wollte den EXG-Apparat  
auf die Totenbrust bringen lassen, um diese schilfende Holz  
an EXG-Apparat angeschlossen werden. Gerade dieser Versuch hat sehr  
viele Nachteile gehabt, weil immer und immer wieder Versuche  
gemacht wurden, um zu sehen, wie lange der Holz eines Schilfens  
noch wächst. Ich hatte dabei die Aufgabe, die Stellen des EXG-  
Apparates von der Dunkelkammer zum Fenster der Totenkammer zu  
ziehen.

Fr: War Hamburg bei Ihnen, oder haben Sie dort  
die Holz noch weiterwuchs, nachdem die Brust geschnitten war?

Fr: Ja.  
Fr: War er besonders interessiert an dieser Erscheinung?  
Fr: Das weiss ich nicht, er hat selbst nicht in der Totenkammer  
war, sondern nur immer von der Totenkammer zurück nach der  
Totenkammer musste.

Fr: Wurden irgendwelche dieser Schilfen durchgelassen, wenn  
sie die Opfer noch lebten?  
Fr: Nein, wenn man die Schlingen des Hängens nicht als lebend  
entziehen muss.

Fr: Soweit Sie sich entsinnen können, gab es eine kleine Anzahl  
von der Versuchspersonen nur die Überreste von ihnen hatten.



aber noch nicht tot waren, als die Sektion durchgeführt wurde?

A: Nein.

F: Sie entsinnen sich, dass der Angeklagte Ruff in Dachau war?

A: Ich entsinne mich, dass am ersten Tag des Versuchsbeginns Ruff bei den Experimenten dabei war; sonst habe ich ihn nie mehr bei Experimenten gesehen.

F: Wurden an diesem ersten Tage Versuche durchgeführt?

A: Ja.

F: Ereigneten sich Todesfälle an diesem Tage?

A: Nein.

F: Sie haben erklärt, dass gewisse Freiwillige sich fuer die Hochenflugversuche meldeten, und Sie haben ebenfalls ausgesagt, dass die ersten Experimente an 10 Versuchspersonen durchgeführt wurden. Waren unter den ersten 10 Versuchspersonen Freiwillige?

A: Die ersten 10 Versuchspersonen waren keine Freiwillige. Sie waren auch nicht nur zu Anfang auf der Station, sondern während der ganzen Periode, solange die Versuchsstation im Unterdruckwagen existierte. Es hat jede von diesen Versuchspersonen ca. 20 bis 30 Versuche mitgemacht.

F: Nun, Herr Zeuge, auf Grund dessen, was Sie in Dachau beobachteten und hörten, können Sie sagen, dass diese Versuche fuer die Luftwaffe durchgeführt wurden?

A: Ja.

F: Entsinnen Sie sich, irgendwelche Offiziere der Luftwaffe gesehen zu haben, die die Versuchsstation in Dachau besucht haben?

A: Gewiss haben das öfteren mehrere Offiziere der Luftwaffe, der SS und der Wehrmacht die Versuchsstation besucht. Ich kann mich allerdings nur an die Namen der führenden SS-Männer erinnern und weiss keinen Namen eines Luftwaffenoffiziers, der zum Versuch anwesend gewesen wäre.

F: Welches sind die Namen der SS-Leute, an die Sie sich erinnern können?

A: Obergruppenführer Pohl, Reichsführer SS, Obergruppenführer Wolt, Dr. Grawitz, Dr. Bernsdorf und Adolph Schnitzler.

- 666 -



F: Schnitzler war aus Muenchen?

A: Ja.

F: War Sievers oft in der Versuchsstation?

A: Ich erinnere mich nicht, dass Sievers waehrend der Experimente bei Versuchen auf der Station gewesen waere.

F: Sie meinen also, Sie entsinnen sich nicht, dass bei irgend einer Gelegenheit Sievers die Versuchsstation besuchte, waehrend die Hoehenversuche liefen?

A: Die Besichtigung des Blocks zu einer Zeit, wo die Station geplant war und auch die Wagen erst kamden, war Sievers erst einmal auf dem Block; aber es ist mir unmoglich zu sagen, ob damals schon Versuche gemacht wurden.

F: Entsinnen Sie sich, wann Rescher Chef einer Abteilung des "Ahnenerbe" wurde?

A: Dass die Versuchsstation dem "Ahnenerbe" unterstellt wurde, ist meines Wissens mit dem Beginn der Untersuchungsversuche geschehen. Ob der Zeitpunkt fruher war, ist mir nicht bekannt.

Fr. Behnke war aus dem Lande.

Fr. 22.

Fr. Die Sätze sind in der Vorlesung:

Fr. Ich erinnere mich nicht, dass Sätze während der

Experimente bei Versuchen mit der Sätze gegeben waren.

Fr. Sie meinen also, Sie erinnern sich nicht, dass bei

Wegen einer Gelegenheit Sätze die Versuchsleiter beachtet,

beim den Hochvernehmlichen ist?

Fr. Die Bestätigung der Sätze zu einer Zeit, wo die Sätze

gelesen wurden, wenn die Sätze erst kamen, war Sätze erst ein-

mal auf dem Block; aber es ist nicht möglich zu sagen, ob Sätze

den Versuchen gemacht wurden.

Fr. Entlassen Sie sich, wenn Sätze eine Zeitlang

die "Phonographie" war?

Fr. Das die Versuchsleiter den "Phonographie" unterteilt war

Fr. Ich meine Klasse mit dem Namen der Informationsversuche

haben. Ob der Sätze unter Sätzen war, ist nicht bekannt.

F.: Und Sie wurden ein Zivilangestellter des "Ahnenerbe" im September 1942, stimmt das?

A.: Ja.

F.: Nun, Herr Zeuge, haben Sie jemals den Namen Erhard Milch in Verbindung mit diesen Höhenflügvorsuchen gehört?

A.: Ja.

F.: Bei welcher Gelegenheit?

A.: Ich hatte den Eindruck, dass sich Romberg möglichst und mit Absicht von den Versuchen zurückhielt. Er war vielfach krank und sehr viel auf Reisen. Das Negative dabei war, dass dann Rascher mit umso grösserer Unmenschlichkeit gearbeitet hat.

Mit Romberg selbst habe ich einmal gesprochen, wie lange dann die Wagen noch hierbleiben und er sagte, dass sie von Milch gebraucht werden und er alles tun würde, damit die Wagen möglichst bald wegkommen. Dies war ungefähr Mitte oder Ende Mai. Ich erinnere mich deshalb, weil es für mich der Zeitpunkt war, um zu versuchen, den Wagen unschädlich zu machen. Ich habe mit Glasteilen des Höhendruckgerät angefaßt und beim nächsten Versuch ging es in Stücke. Romberg beschaffte das Ersatzteil in ca. 14 Tagen, sodass trotzdem der Wagen noch nahezu 3 Wochen in Betrieb war.

F.: Nun, Herr Zeuge, wenn ich Sie recht verstehe, erklärten Sie, dass Sie den Eindruck hatten, dass Romberg sich womöglich zurückziehen wollte von diesen Versuchen, und dass Ihnen auf Ihre Frage erklärt wurde, dass die Unterdruckkammer in Dachau weitere Wochen verbleiben würde, und dass Sie dann versuchten, die Unterdruckkammer zu sabotieren. Stimmt das?

A.: Ja.

F.: Und Sie glaubten, wenn Sie Erfolg gehabt hätten mit Ihrer Sabotage, dass Romberg dies als Vorwand benutzt würde, um die Versuche abubrechen?

A.: Ich hoffe es selbstverständlich, dass damit die Versuche unterbrochen sein wird. Vor allen Dingen habe ich nie geglaubt, dass ein so diffiziles Ersatzteil so schnell zu beschaffen

Und Sie wurden die Zivilgesellschaft der ...

A: Ja.

F: Nun, Herr ... Sie ...

A: Ich ...

F: ...

A: ...

F: ...

A: ...

F: ...

A: ...

F: ...

A: ...

F: ...

A: ...

F: ...

A: ...

F.: Dann ist es also so, dass Romberg Sie enttäuschte, indem er diese Gelegenheit nicht wahrnahm, mit den Versuchen aufzuhören, stimmt das?

A.: Ja.

F.: Wochin wandte er sich, um dieses Ersatzteil zu beschaffen?

A.: Nach Berlin.

F.: Wie lange dauerte es, bis die Kammer wieder in Ordnung war?

A.: Meines Erinnerens 14 Tage bis 3 Wochen, wo Romberg weg war.

F.: Und wann geschah das?

A.: Ende Mai.

F.: Nun, ich verstehe Sie also so, dass die Versuche fortgeführt wurden, nachdem die Kammer wieder repariert war?

A.: Ja.

F.: Wie lange dauerten sie dann noch an?

A.: Sie dauerten bestimmt noch 3 Wochen.

F.: Wurden Versuchspersonen noch während der letzten 3 Wochen getötet?

A.: Ja, noch am letzten Tag hat Rascher 5 Personen ums Leben gebracht.

F.: War der Angeklagte Romberg Zeuge irgendwelcher Todesfälle, die sich während der letzten 3 oder 4 Wochen ereigneten?

A.: Es ist mir nicht genau erinnerlich.

( Fortsetzung des Verhörs des Zeugen N e f f durch  
Mr. McHaney, Mitglied der Anklagevertretung )

F.: Herr Zeuge, wenn sich Romberg so ausserordentlich bemüht hat, diese Unterdruck-Kammer reparieren zu lassen und sie tatsächlich repariert wurde, dünkt mir, dass er bleiben und die Experimente der letzten Wochen beobachten wollte. Ist dem nicht so?

A.: Romberg war an einem Gallenleiden erkrankt und war sehr weit von der Versuchsstation ferne und es ist möglich, dass er auch in der Zeit nicht anwesend war.

F.: So wie ich verstanden habe, erklärten Sie, dass Romberg Zeuge der letzten 5 Todesfälle war. Ist das richtig?

F: Dann ist es also so, dass Herr B. die untersuchte, indem  
er dieses Gelegenheit nicht wahrhaftig, die den Versuchen entsprechen  
steht das?  
A: Ja.  
F: Sie haben wieder er nicht, um dieses Material zu beschaffen  
A: Nach Berlin.  
F: Wie lange dauerte es, bis die Kasse wieder in Ordnung  
war?  
A: Meines Erinnerns ist dies bis 3 Wochen, wo Herr B. weg war.  
F: Und wann geschah das?  
A: Ende Mai.  
F: Nun, ich verstehe Sie nicht so, dass die Versuche fortge-  
führt wurden, nachdem die Kasse wieder repariert war?  
A: Ja.  
F: Wie lange dauerten sie dann noch an?  
A: Sie dauerten beständig noch 3 Wochen.  
F: Wurden Versuchsgegenstände nach Wittenberg fortgeschickt?  
A: Ja, noch am letzten Tag, auf Kosten 3 Personen aus Berlin  
abgeschickt.  
F: Um der Angelegenheit Herr B. ein irrtümlicher Todesfall,  
wie sich während der letzten 3 Wochen ereignete?  
A: Es ist mir nicht ganz klar.  
(Fortsetzung des Verhörs des Zeugen B. 2. 1. durch  
Hr. Hollnagel, Mitglied der Untersuchungskommission.)  
F: Herr Zeuge, wenn sich Herr B. in unserm Gericht befindet  
ist, diese Untersuchungskommission reparieren zu lassen und sie tatsäch-  
lich repariert wurde, dünkt Sie, dass er bleiben und die Expert-  
ise der letzten Wochen beschränken sollte. Ist das nicht so?  
A: Herr B. war zu einem bestimmten Zeitpunkt erkrankt und ver-  
stirbt von der Versuchsstation fern und es ist möglich, dass er noch  
in der Zeit nicht anwesend war.  
F: So wie ich verstanden habe, erkrankte Sie, dass Herr B.  
die der letzten 3 Wochen war. Ist das richtig?

A.: Ja.

NPr 1

F.: Wurde er von den anderen Todesfällen, die sich ereigneten, informiert?

A.: Inwieweit Dr. Rascher Romberg über die tatsächliche Höhe der Versuchsofener informierte, das ist mir nicht bekannt, das weiß ich nicht.

F.: Nun, hat Romberg nicht Sie je befragt? War er nicht interessiert zu wissen, was während seiner Abwesenheit geschah?

A.: Ich kann mich nicht entsinnen, dass Romberg mich persönlich gefragt hatte, was Rascher in der Zwischenzeit getan hat. Es war ja schliesslich so, dass Rascher ebenfalls Stabsarzt der Luftwaffe war und ich nur ein Häftling.

F.: Können Sie sich nur an 5 Todesfälle erinnern, die von Romberg beobachtet wurden?

A.: Ja.

F.: Nun, kommen wir nun auf die Sabotage der Unterdruck-Kammer zurück. Wie lange vorher haben sich schon Todesfälle ereignet? Erinnern Sie sich?

A.: Von Anfang März laufend bis zum Abtransport der Wagen. Es war verschieden, Romberg machte tagsüber Serienversuche und entfernte sich meist gegen 6 Uhr, während Rascher dann noch weiter arbeitete, auf eigenes, so dass es nahezu jeden Tag Todesopfer kostete, womit ich sagen will, dass dadurch, dass diese Todesversuche erst abends von Rascher versucht wurden, Romberg nicht anwesend war.

F.: Sie haben aber erklärt, dass Romberg Zeuge von 5 Todesfällen war. Es ist daher nicht richtig, dass alle Todesversuche im Laufe der Nacht ausgeführt wurden, nicht war?

A.: Nein, bestimmt nicht.

F.: Das war aber der Eindruck, den ich aus Ihrer Antwort erhalten habe, dass alle Todes-Experimente im Laufe der Nacht vorgenommen wurden. Das ist also nicht so?

A.: Nein.

1924

1.1.20

3.1.1. Wie ist es von dem anderen ... die sich ...

von ...

4.1.1. Inwiefern ... die ...

Wäre der ...

das ...

7.1.1. Man ...

... zu wissen, was ...

4.1.1. Ich kann ...

... in der ...

Es war ...

... nur ein ...

7.1.1. Können Sie ...

... werden

1.1.20

7.1.1. Man, ...

... haben sich ...

... nicht

4.1.1. Von ...

... und

... nach

... das

... das

... wurden

... war

7.1.1. Sie haben ...

... das

... nicht

... nicht

7.1.1. Das war ...

... das

... nicht

1.1.20

F.: Nun gut, erklären Sie dem Hohen Gericht nunmehr, auf welche Weise Sie die Sabotage der Unterdruck-Kammer bewerkstelligten? Was haben Sie da vorgenommen?

A.: Das Höhenmessgerät ist in einer seitlichen Kammer eingebaut und ist eine Glasröhre, die auf einem Glasgefäss sitzt. Die Quecksilbersäule in dieser Röhre steigt, je höher jeweils der Luftdruck, bzw. wie tief er ist. Ich habe damit gerechnet, dass, wenn die Quecksilbersäule möglichst hoch steigt, ein angefeiltes Glas den Druck nicht mehr aushalten kann und folglich springen muss. Und so habe ich einmal abends mit einer Glasfeile an der Rückwand der Glassäule dieselbe angefeilt. Und plötzlich, beim nächsten Versuch ging das ganze Instrument in Trümmer. Was mich überraschte, war, dass nicht nur die Glassäule absprang, sondern das von mir nicht beschädigte Gefäss, in dem das Quecksilber ist, auch zersprungen war. Ich kann es mir nur so erklären, dass das herunterfallende Quecksilber bewirkte, dass der Glassensatz auch zersprang.

F.: Nun, wie war es Ihnen möglich, dieses Glas anzufeilen. War es nicht sehr hart?

A.: Wie ich schon sagte, mit der Glasfeile. 10 Glasfeilen habe ich dazu benötigt und zwar Glasfeilen, die wir ja in grossen Mengen hatten, im Revier, zum Anpullen abfeilen.

F.: Nun haben wir uns mit den Unterdruck-Experimenten beschäftigt und Sie haben uns eine ganze Anzahl gegeben. Gibt es noch etwas über diese Höhenflugversuche das Sie dem Hohen Gericht Mitteilung mitteilen möchten?

A.: Nein.

F.: Nun gut. Gehen wir nunmehr zu den Unterkühlungs-Versuchen über. Wann begannen dies?

A.: Im Laufe des August oder Ende Juli begannen die ersten Unterkühlungsversuche. Ausgeführt wurden sie von Prof. Holzlöhner Dr. Finke und Dr. Rascher. Die Unterkühlungsversuche können in zwei Abteilungen geteilt werden, in die Periode Prof. Holzlöhner-Dr. Finke, die dann ausschieden, und in die Periode, wo nur Rascher allein Versuche machte.



... er ist bekannt, dass Rascher sich unbedingt bemühte, die ...  
... nach Dachau zurückzubekommen und sich deshalb an den Reichsführer  
... wandte.

F: Wiederholt?

A: Ja.

F: Ist Ihnen bekannt, dass die Unterdruckkammer trotzdem nicht zurück-  
gekommen ist?

A: Ja.

F: Wissen Sie warum?

A: Nein.

F: Hat Ihnen Dr. Rascher darüber nichts gesagt.

A: Er hat nur gesagt, ich setze es beim Reichsführer noch durch, dass  
die ... doch nach Dachau kommen.

F: Herr Zeuge, Sie haben uns gestern erzählt, während der ersten drei  
Wochen ungefähr seien die Versuche mit der Unterdruckkammer ohne jeden  
Zwischenfall verlaufen.

A: Ja.

F: Dann habe Dr. Rascher Ihnen eines Tages gesagt, er mache jetzt schwe-  
re Versuche, um ... er habe sich hierfür so und soviel Russen zur Verfügung  
stellen lassen. Das stimmt, nicht wahr?

A: Ja.

F: Sie haben uns weiter erzählt, diese Versuche sind dann abends ge-  
macht worden, wie Dr. Lomborg, der vierte auf der 2. Reihe, weggegangen war.

A: Nein.

F: Das haben Sie gestern gesagt.

A: Diese ersten Versuche sind einen ganzen Tag gelaufen. Aber an diesem  
Tag war Lomborg nicht anwesend.

F: Lassen Sie, warum - oder worin diese schweren Versuche bestanden haben  
... worin haben sich die schweren Versuche, von denen Sie gestern gesprochen haben  
... unterschieden von den früheren Versuchen, bei denen Lomborg anwesend war?

A: Rascher nannte diese Versuche den sogenannten Druckstern. ... wie  
ich mich als Laie ausdrücken muss, die Versuchspersonen kamen in eine klein-  
e Kammer und wurden auf ein Höhenverhältnis von ungefähr 5 000, 6 000 bis  
1 000 Meter gebracht. Und durch einen Griff wurde dieses Höhenverhältnis



plötzlich in ein Höhenverhältnis von 15 000 Metern und noch höher gebracht. Und dieser Schick, den diese plötzliche Druckveränderung mit sich brachte, führte zum Tod. Damit und mit diesen Versuchen hat Rascher die meisten Versuchspersonen usw. oben gebracht.

F: Und mit diesen Versuchen hat er erst etwa drei Wochen nach Beginn der kardiologischen Versuche begonnen?

A: Meines Erinnerns, ja. Ob vorher schon Drucksturz gemacht worden ist, weiss ich nicht.

F: Und hat Rascher mit diesen schweren Versuchen zu einer Zeit begonnen, wo Dr. Komberg nicht anwesend war?

A: Ja, ja.

F: Bei den früheren Versuchen. . .

VORSITZENDER: Herr Verteidiger, bitte legen Sie Ihre Fragen nicht so schnell vor und geben Sie dem Zeugen Gelegenheit zu antworten und dem Übersetzer die Möglichkeit, die Übersetzung zu beenden.

DR. SMITH: Bei den früheren Versuchen, bei denen nichts passiert ist, und die ungefähr drei Wochen gedauert haben, da sagten Sie gestern, seien 10 Gefangene, gewissermassen, als offizielle Versuchspersonen ausgesucht worden. Stimmt das?

A: Ja, ja.

F: Waren das kriminelle Gefangene?

A: Ja.

F: Leichter kriminelle?

A: Ja.

F: Ist Ihnen bekannt, dass diese 10 kriminellen Versuchspersonen besonders gut behandelt wurden?

A: Ja.

F: Sie bekamen bessere Verpflegung?

A: Jawohl.

F: Bekamen zu rauchen?

A: Ja.

F: und der Herr Vioweg hat uns erzählt - vor Ihnen - es seien "starke Männer" gewesen. Das ist der Ausdruck des Vioweg selbst: "starke Männer".

A: Leute von mittlerer Körperkonstitution.

gleichlich in die Hochverrechnung von 15 000 - euren und noch besser geordnet  
einmal in der Höhe, den dies gleichliche Hochverrechnung mit sich brachte,  
Folgende von - der Welt und mit diesen Verrechnen hat Herrsch die letzten Vor-  
erprobungen in - oben gezeichnet.

Es hat mit diesem Verrechnen hat er erst das drei Jahre nach "einmal"

der Welt - a - erweise begonnen?

Es ist ein wenig, ja, es vorher schon Brückensystem gemacht worden ist.

Wieso für nicht?

Es hat mit Herrsch mit diesen weiteren Verrechnen zu einem Teil begonnen.

wo die Herrsch nicht am Ende ist?

Es ist, ja.

Es ist die gleiche Verrechnung.

WENN: Was hat Herrsch, diese Fragen die Ihre Fragen nicht so

schon vor und geben die den von an Gelegenheit zu antworten mit dem Herrsch

ausser die - die Herrsch, die Verrechnung zu bestehen.

Es ist: es den früheren Verrechnen, bei denen nicht Herrsch ist.

und die Herrsch drei - schon - damit haben, da sagen die Herrsch, schon

in - Herrsch, ganzschon, als öffentliche Verrechnen ausgeführt war.

den Herrsch das?

Es ist, ja.

Es ist die gleiche Verrechnung - aufeinander?

Es ist, ja.

Es ist die gleiche Verrechnung?

Es ist, ja.

Es ist Ihnen bekannt, dass diese in öffentlichen Verrechnen ausgeführt werden?

Es ist die gleiche Verrechnung?

Es ist, ja.

Es ist die gleiche Verrechnung?

Es ist, ja.

Es ist die gleiche Verrechnung?

Es ist, ja.

Es ist die gleiche Verrechnung - vor Ihnen - es ist Herrsch

ausser Herrsch, das ist die Herrsch, das ist die Herrsch, das ist die Herrsch, das ist die Herrsch.

Es ist die gleiche Verrechnung?

F: Herr Zeuge, Sie haben uns gestern erzählt, wie Sie an der Unterdruk-  
kammer die Fortsetzung der ersuchte sabotierten. Erinnern Sie sich?

A: Ja.

F: Sie haben uns erzählt, dass Sie mit einer kleinen Peile dieses Glas-  
rohrchen angefüllt, in welchem das Quecksilber steigt und fällt.

A: Ja.

F: Sie haben uns dann weiter erzählt, dass dann, wie der Druck stark  
wurde bei den Versuchen, das beschädigte Glasrohrchen den Druck nicht mehr  
ausgehalten habe und dadurch sei das Glasrohrchen geplatzt?

A: Ja.

F: Das stimmt?

A: Ja.

F: Herr Zeuge, wollen Sie diese Schilderung wirklich aufrecht erhalten?

A: Ja.

F: Herr Zeuge, überlegen Sie sich folgendes?

Sie haben einen Denkfehler begangen, und haben geglaubt, dadurch Ihre  
Situation verbessern zu können. Je höher das Flugzeug steigt, um so ge-  
ringer wird ja der Druck. Die Quecksilbersäule steigt nicht mit dem Steigen  
des Flugzeuges, sondern fällt. Der Druck wird geringer, und auf diesen  
Denkfehler sind Sie herabgefallen. Wollen Sie jetzt, nachdem ich Ihnen  
das gesagt habe, Ihre unrichtige Schilderung trotzdem noch aufrecht  
erhalten?

A: Ja.

F: Dann sage ich Ihnen noch ein Zweites, wo Sie sich auch verirrt haben.  
Sie haben uns gestern gesagt, an der Glasrohre des Hochmessers, in welcher  
die Quecksilbersäule hinauf oder hinunter geht, hat sich ein Glasgefäß  
befunden. Bei dem Ausströmen dieses Hochmessers sei nun auch dieses  
Glasgefäß kaputt geworden, in welchem das Quecksilber drin ist.

Auch diese Ihre Angabe ist unwahr, Herr Zeuge.

Denn dieses Glasgefäß, von dem Sie gestern dem Gericht erzählt haben,  
besteht in Wirklichkeit aus Metall.

Und jetzt möchte ich Sie nochmals fragen: Halten Sie Ihre offensichtlich  
unwahre Angabe von gestern über diesen Punkt aufrecht, trotz Ihres Widers?

A: Ja.



MEDIZIN  
OHNE MENSCHLICHKEIT

*Dokumente  
des Nürnberger Ärzteprozesses*

Herausgegeben und kommentiert von  
ALEXANDER MITSCHERLICH  
und  
FRED MIELKE

FISCHER BÜCHEREI

MEDIZIN  
OHNE MENSCHLICHKEIT

Lehrbuch  
des klinischen Diagnostikums  
Herausgegeben und fortgesetzt von  
ALEXANDER MITSCHERLICH  
und  
FRID. MEIER

FISCHER BUCHEREI

Die Herausgabe dieses Abschlußberichtes der von der Arbeitsgemeinschaft der Westdeutschen Ärztekammern entsandten deutschen Arztekommision beim 1. Amerikanischen Militärgerichtshof in Nürnberg erfolgte zuerst unter dem Titel »Wissenschaft ohne Menschlichkeit« im Auftrage und entsprechend dem Beschluß des 51. Deutschen Ärztetages am 16. und 17. Oktober 1948 in Stuttgart. Die erste Auflage in Höhe von 10 000 Exemplaren war lediglich für die Westdeutschen Ärztekammern bestimmt.

Erstmalig in der Fischer Bücherei  
April 1960

Alle Rechte vorbehalten  
Fischer Bücherei KG, Frankfurt am Main und Hamburg  
Copyright 1949 by Verlag Lambert Schneider, Heidelberg  
Gesamtherstellung: Hanseatische Druckanstalt GmbH, Hamburg-Wandsbek  
Printed in Germany

The following is a list of the names of the  
persons who have been appointed to the  
various positions in the office of the  
Secretary of the Board of Education,  
and the names of the persons who have  
been appointed to the various positions  
in the office of the Superintendent of  
Schools.

Secretary of the Board of Education  
April 1900

All rights reserved.  
Published by the Board of Education,  
New York City, 1900.  
Copyright, 1900, by the Board of Education,  
New York City.

## UNTERDRUCK- UND UNTERKÜHLUNGSVERSUCHE

*Unter den inkriminierten Versuchen am Menschen können die Versuche zur Rettung aus großen Höhen und die Versuche über langandauernde Unterkühlung als eine Gruppe dargestellt werden. Sie wurden sämtlich im KL Dachau an Häftlingen vorgenommen und waren ausschließlich dazu bestimmt, Lücken der Kriegsführung zu schließen.*

*Innerhalb beider Versuchsreihen nimmt der ehemalige Stabsarzt der Luftwaffe, Dr. Sigmund Rascher, eine Schlüsselstellung ein, weil er anfänglich zugleich als SS-Untersturmführer über direkte Beziehungen zu Himmler verfügte und von ihm die Erlaubnis zu Experimenten in Dachau erhielt.*

*Soweit der dokumentarische Nachweis ein Urteil gestattet, scheint es sich bei den von Dr. Rascher angeregten und durchgeführten Dachauer Versuchen um die ersten Menschen-Experimente einer besonderen Gattung gehandelt zu haben, bei welcher der »terminale Versuch« — wie Dr. Rascher dies nannte —, also die Tötung der Versuchsperson, zur Absicht des Experimentes gehörte.*

### I. VERSUCHE ZUR RETTUNG AUS GROSSEN HÖHEN

#### A. Aufgefundene Dokumente, die der Anklage zugrunde lagen

*Nachfolgend sind aus einem großen Dokumentenmaterial die eindrucksvollsten Beweisstücke ausgewählt, auf welche die Anklage den Vorwurf der direkten Beteiligung an einem als verbrecherisch erklärten Humanversuch gegen 3 Ärzte stützte: gegen Dr. Siegfried Ruff, Dr. Wolfgang Romberg und Prof. Dr. Georg August Weltz.<sup>1</sup>*

*Unter der Korrespondenz Himmlers wurde ein Brief des Dr. Rascher, datiert vom 15. Mai 1941, gefunden, der die erste Bitte um Erlaubnis, an Menschen experimentieren zu dürfen, enthält. Da der Brief zu gleicher Zeit einiges Licht auf die Persönlichkeit Dr. Raschers wirft, wird auch die persönliche Einleitung wiedergegeben: [Doc. 1602-PS]*

*»Hochverehrter Reichsführer!*

*Für Ihre herzlichen Glückwünsche und Blumen zur Geburt meines zweiten Sohnes danke ich Ihnen ergebenst! Es ist auch diesmal wieder ein kräftiger Junge, obwohl er 3 Wochen zu früh kam. Ein Bildchen von beiden Kindern darf ich Ihnen gelegentlich zusenden.*

*Da ich sehr bald noch ein drittes Kind möchte, bin ich Ihnen sehr dankbar, daß die Heirat durch Ihre Hilfe, hochverehrter Reichsführer, ermöglicht ist. SS-Standartenführer Sollmann teilte mir heute fern-*

UNTERSUCHUNG ÜBER DIE WIRKUNG VON ...

Unter den ... Untersuchungen ...

1. VERSUCH ÜBER ...

A. Aufstellung ...

mündlich mit, daß die fraglichen bei einer Heirat fehlenden 165.— von Konto »R« übernommen werden und vom »Ahnenerbe« mit überwiesen werden. Ich danke Ihnen von Herzen! Für die Luftwaffe, der der Paß bereits vorgelegen hat, benötige ich nur noch eine kurze Bestätigung wegen arischer Abstammung, deren ungefähren Text ich vor meiner morgigen Abreise noch Nini D. diktiere, sie wird den Zettel dann an Sie, hochverehrter Reichsführer, senden.

Auch danke ich Ihnen sehr herzlich für die großzügige regelmäßige Überweisung, die gerade jetzt für Mutter und Kind von Wichtigkeit ist. Zur Zeit bin ich nach München zum Luftgaukommando VII kommandiert für einen ärztlichen Auswahlkurs. Während dieses Kurses, bei dem die Höhenflugforschung eine sehr große Rolle spielt — bedingt durch die etwas größere Gipfelhöhe der englischen Jagdflugzeuge —, wurde mit großem Bedauern erwähnt, daß leider noch keinerlei Versuche mit Menschenmaterial bei uns angestellt werden konnten, da die Versuche sehr gefährlich sind und sich freiwillig keiner dazu hergibt... Daher stelle ich die ernste Frage: ob zwei oder drei Berufsverbrecher für diese Experimente zur Verfügung gestellt werden können? Die Versuche werden angestellt in der »Bodenständigen Prüf-stelle für die Höhenforschung der Luftwaffe« in München. Die Versuche, bei denen selbstverständlich die Versuchspersonen sterben können, würden unter meiner Mitarbeit vor sich gehen. Sie sind absolut wichtig für die Höhenflugforschung und lassen sich nicht, wie bisher versucht, an Affen durchführen, da der Affe vollständig andere Versuchsverhältnisse bietet. Ich habe mit dem Vertreter des Luftflottenarztes, der diese Versuche durchführt, absolut vertraulich in diesbezüglicher Richtung gesprochen und dieser ist ebenfalls der Meinung, daß die in Frage kommenden Probleme nur auf dem Wege des Menschenversuches geklärt werden können. (Es können als Versuchsmaterial auch Schwachsinnige Verwendung finden.)«<sup>2</sup>

*Auf diesen Brief erhielt Dr. Rascher eine undatierte Antwort vom persönlichen Referenten Himmlers, Dr. Rudolf Brandt<sup>3</sup>. Sie lautet:*

*[Doc. 1582-PS]*

»Sehr geehrter Herr Dr. Rascher!

Kurz vor seinem Abflug nach Oslo hat mir der Reichsführer-SS Ihren Brief vom 15. 5. 1941 zur teilweisen Beantwortung übergeben.

Ich kann Ihnen mitteilen, daß Häftlinge für die Höhenflugforschung selbstverständlich gern zur Verfügung gestellt werden. Ich habe dem Chef der Sicherheitspolizei von diesem Einverständnis des Reichsführers-SS Kenntnis gegeben und gebeten, den zuständigen Sachbearbeiter anzuweisen, mit Ihnen Verbindung aufzunehmen.

Ich möchte die Gelegenheit benutzen, um Ihnen auch noch zu der Geburt Ihres Sohnes meine herzlichen Wünsche zu übermitteln.«

*Himmler hatte, nachdem die Versuche begonnen hatten, am 21.3.1942 durch seinen Referenten ausdrücklich erklärt, daß er seine Genehmi-*



gung nur unter der Voraussetzung gebe, daß Dr. Rascher daran teilnehme. [Doc. 1581 a-PS]

Dr. Rascher unterließ es deshalb auch nicht, den Reichsführer-SS ständig über den Fortgang der Versuche zu unterrichten. In einem Brief vom 5. 4. 1942 an ihn schreibt er unter anderem: [Doc. 1971 a-PS]

»Vor einigen Tagen sah sich der Reichsarzt-SS, Dr. Grawitz, die Versuchsanordnung kurz an. Da er zeitlich sehr knapp war, konnten ihm keinerlei Versuche vorgeführt werden. SS-Obersturmbannführer Sievers nahm sich einen Tag Zeit, um einige der interessanten Standardversuche anzusehen und wird vielleicht schon kurz darüber berichtet haben. Ich glaube, hochverehrter Reichsführer, es würden Sie diese Versuche außerordentlich interessieren! Ist es nicht möglich, daß Sie sich anlässlich einer Reise nach Süddeutschland einige Versuche vorführen lassen? Wenn sich die bisherigen Versuchsergebnisse auch weiterhin bestätigen, so ergeben sich für die Wissenschaft vollkommen neue Resultate, ebenso werden für die Luftfahrt restlos neue Gesichtspunkte geschaffen...«

Diesem Brief lag ein »erster Zwischenbericht über die Unterdruckkammerversuche im KL Dachau« bei, der nachfolgend vollständig wiedergegeben wird.<sup>4</sup> [Doc. 1971 a-PS]

»1. Es gilt die Frage zu klären, ob die theoretisch ermittelten Werte über die Lebensdauer des Menschen in sauerstoffarmer Luft und niedrigem Druck mit den im praktischen Versuch gewonnenen Resultaten übereinstimmen. Es besteht die Behauptung, daß ein Fallschirmspringer bei Absprung aus 12 km Höhe durch den Sauerstoffmangel schwerste Schädigungen, wahrscheinlich den Tod erleide. Praktische Versuche über dieses Thema wurden stets nach maximal 53 Sekunden abgebrochen, da schwerste Höhenkrankheit auftritt, bzw. auftrat.

2. Über die Lebensdauer eines Menschen oberhalb der normalen Atemgrenze (4,5–6 km) wurden Versuche überhaupt nicht angestellt, da mit Sicherheit feststand, daß die Versuchsperson (VP) den Tod erleiden müsse...

Zu 1. Der Sauerstoffmangel bzw. der niedere atmosphärische Druck haben im Fallschirmsinkversuch weder aus 12 km noch aus 13 km Höhe tödlich gewirkt. Es wurden insgesamt 15 Extremversuche dieser Art angestellt, wobei keine der VPn den Tod erlitt. Es trat schwerste Höhenkrankheit mit Bewußtlosigkeit auf, jedoch stets völlige Aktionsfähigkeit, wenn etwa 7 km Höhe im Abstieg erreicht war. Die hierbei ausgeführten Elektrokardiogramme zeigten wohl während des Versuches gewisse Unregelmäßigkeiten, jedoch bis Versuchsende waren die Kurven zur Norm zurückgekehrt und zeigten auch an den darauffolgenden Tagen keinerlei krankhafte Veränderungen an. Inwieweit eine

... dass die ...  
[Doc. 1911-12]

... dass die ...  
[Doc. 1911-12]

... dass die ...  
[Doc. 1911-12]

... dass die ...  
[Doc. 1911-12]

... dass die ...  
[Doc. 1911-12]

... dass die ...  
[Doc. 1911-12]

... dass die ...  
[Doc. 1911-12]

Abnutzung des Organismus durch sich immer wiederholende Versuche eintritt, läßt sich erst am Schluß der Versuchsreihen feststellen. Die extremen, täglichen Versuche wurden an besonders zugewiesenen VPn vorgenommen, da sonst eine derartige Kontrolle, welche für die Praxis außerordentliche Wichtigkeit besitzt, nicht möglich wäre.

Zu 2. Die VPn wurden mit Sauerstoff auf 8 km Höhe gebracht und mußten dann mit und ohne Sauerstoff je 5 Kniebeugen ausführen. Nach einer gewissen Zeit trat mäßige bis schwere Höhenkrankheit auf, die VPn wurden bewußtlos. Es erholten sich nach einer gewissen Zeit der Gewöhnung in 8 km jedoch alle VPn, kehrten ins Bewußtsein zurück und wurden voll handlungsfähig. Tödlich verliefen erst Dauerversuche in Höhen über 10,5 km. Es zeigte sich bei diesen Versuchen, daß die Atmung nach etwa 30 Minuten aufhörte, während die elektrokardiographisch festgehaltene Herzaktion in 2 Fällen erst 20 Minuten nach Atemstillstand aufhörte.

Der dritte Versuch dieser Art verlief derartig außergewöhnlich, daß ich, da ich diese Versuche allein ausführte, mir einen SS-Arzt des Lagers zum Zeugen holte. Es handelte sich um einen Dauerversuch ohne Sauerstoff in 12 km Höhe bei einem 37jährigen Juden in gutem Allgemeinzustand. Die Atmung hielt bis 30 Minuten an. Bei 4 Minuten begann VP zu schwitzen und mit dem Kopf zu wackeln.

Bei 5 Minuten traten Krämpfe auf, zwischen 6 und 10 Minuten wurde die Atmung schneller, VP bewußtlos, von 11 Minuten bis 30 Minuten verlangsamte sich die Atmung bis 3 Atemzüge pro Minute, um dann ganz aufzuhören.

Zwischendurch trat stärkste Cyanose auf, außerdem Schaum vor dem Mund.

In 5minütlichen Abständen wurde EKG in 3 Abteilungen geschrieben. Nach Aussetzungen der Atmung wurde ununterbrochen EKG bis zum völligen Aussetzen der Herzaktion geschrieben. Anschließend, etwa 1/2 Stunde nach Aufhören der Atmung, Beginn der Sektion.

#### Sektionsbericht

Nach Eröffnung der Brusthöhle liegt der Herzbeutel prall gefüllt vor (Herztamponade). Nach Eröffnung des Herzbeutels entleeren sich im Strahl 80 ccm klare gelbliche Flüssigkeit. Mit dem Moment des Aufhörens der Tamponade beginnt der rechte Vorhof kräftig mit anfänglich 60 Aktionen pro Minute zu schlagen und wurde dann immer langsamer. 20 Minuten nach Eröffnung des Herzbeutels stichweise Eröffnung des rechten Vorhofes. Es entleert sich etwa 15 Minuten lang in spritzender Form Blut in dünnstem Strahl. Danach Verstopfung der Stichwunde im Vorhof durch Blutgerinnung und erneute Beschleunigung der Aktion des rechten Vorhofes.

Eine Stunde nach Aufhören der Atmung Herausnahme des Gehirns mit völliger Durchtrennung des Rückenmarks. Daraufhin 40 Sekunden Stillstand der Vorhofaktion. Dann begannen wieder erneute Vorhof-

Abnahme des Organismus durch die immer wiederkehrende Verweilung  
einmal bis zur 2. Hälfte der Versuchsdauer (ca. 100 Minuten). Die  
erhaltenen Ergebnisse werden zu besonderen Versuchs-VP  
zusammengefasst, die unter einer bestimmten Kontrolle, welche für die  
aufzunehmende Wirkungszustände, nicht möglich war.

Die VP werden mit Ausnahme der 1. im 1. Teil der Versuchs-  
dauer dann mit einer Dauer von 10 Minuten abgelesen.  
Nach einer gewissen Zeit trat nämlich die schwere Höhenkrankheit auf,  
die VP wurden abgelesen. Es erfolgte eine nach einer gewissen Zeit  
der Gewöhnung in 1 bis jedoch alle VP, welche im Versuch  
zurück und wurden von nachfolgenden Teilnehmern verlesen. Die  
Versuche in Höhen über 10,0 km. Es zeigte sich bei diesen Versuchen  
dass die Atmung nach einer gewissen Zeit wieder die normale  
kardiographische Frequenzkurven in 2 Minuten auf 10 Minuten  
nach Anwesenheit abnahm.

Der dritte Versuch dieser Art verlief damit aufgewandert, dass  
es bei den Versuchen allein ausblühte, mit einer 20-25-Atm. der Lungen-  
zeit zeigte sich. Es handelte sich um einen Dauerzustand einer 20-  
Atm. in 12 km Höhe bei einem typischen Jünger in einem Alpinen-  
tumult. Die Atmung hielt bis 10 Minuten an, bei 4 Minuten begann  
VP zu abnehmen und mit dem Kopf zu weichen.

Bei 10 Minuten traten Krämpfe auf, zwischen 6 und 10 Minuten  
wurde die Atmung abgelesen, VP bewährte von 11 Minuten bis  
10 Minuten weiterzugehen nach die Atmung bis 1 Atmung für Minute  
war kein mehr zu sehen.

Veränderung der Atmung nach, nachdem abgelesen vor dem  
Mund.  
In verschiedenen Abständen wurde EKG in 1 Atmung gemacht.  
Bei Nach Anwesenheit der Atmung wurde unmittelbar EKG für  
eine völlige Anwesenheit der Atmung gezeichnet. Anschließend  
war die Stunde nach Abblühen der Atmung, begann die Atmung.

### Ergebnisse

Nach Erhöhung der Höhe liegt der Herzschlag voll erfüllt vor  
(Herzschlag). Nach Erhöhung der Herzschlag voll erfüllt vor  
Zusatz zu einer zeitlichen Fluktuation. Bei dem Versuch der Auf-  
blühen der Temperatur beginnt der rechte Vorhof mit kaltem  
bis zu Abblühen der Atmung zu schlagen und wurde dann immer  
langsam, 10 Minuten nach Erhöhung der Herzschlag voll erfüllt vor  
Erhöhung der rechten Vorhofer. Es konnte sich nach 11 Minuten lang  
in gleicher Form für in diesem Zustand. Durch Verengung  
der Zeit wurde im Vorhof durch Blutgerinnung und transmembran-  
togen der Aktion der rechten Vorhofer.

Ein zweites nach Abblühen der Atmung Herzschlag voll erfüllt vor  
mit völliger Durchblutung der Rechten Vorhofer. Danach 10 Sekunden  
Zustand der Vorhofer. Dann begann wieder normale Vorhof-

aktionen und hörten erst endgültig 8 Minuten später auf. Im Hirn fand sich ein schweres subarachnoidales Hirnödem. In den Hirnarterien findet sich reichlich Luft. Außerhalb finden sich in den Herz- und Lebergefäßen massenhaft Luftembolien. Die anatomischen Präparate werden konserviert, um zu einer späteren Auswertung durch mich vorhanden zu sein.

Meines Wissens ist der letztgeschilderte Fall der erste beobachtete dieser Art beim Menschen überhaupt. Wissenschaftlich gewinnt der oben geschilderte Herzvorgang noch besonderes Interesse, da ich die Herzaktion bis zum Schluß mit EKG mitgeschrieben habe.

Die Versuche werden weitergeführt und noch weiter ausgebaut. Nach Erlangung neuer Ergebnisse wird ein weiterer Zwischenbericht folgen.

Dr. Rascher«

*Unter dem 18. 4. 1942 gehen an Dr. Rascher folgende Antwortschreiben ab:* [Doc. 1971 c-PS]

»Geheime Reichssache

SS-Untersturmführer Dr. med. Rascher!

Ihr Bericht vom 5. 4. 1942 hat dem Reichsführer-SS heute vorgelegen. Die Versuche, über die SS-Obersturmbannführer Sievers dem Reichsführer-SS kurz berichtet hat, interessieren ihn sehr.

Ich wünsche Ihnen für die weiteren Versuche die Fortsetzung des bisherigen Erfolgs.

Herzliche Grüße, auch an Ihre liebe Frau

Heil Hitler! Ihr gez.: R. Brandt, SS-Sturmbannführer«

[Doc. 1971 b-PS]

»Lieber Dr. Rascher!

Ich will Ihnen doch noch auf Ihren Brief, mit dem Sie mir Ihre Berichte überreicht haben, antworten.

Die letzten Entdeckungen bei Ihren Forschungen haben mich ganz besonders interessiert. Ich darf Sie nun um folgendes bitten:

1. Dieser Versuch soll mit weiteren zum Tode verurteilten Männern wiederholt werden.
2. Ich möchte, daß zu diesen Versuchen Herr Dr. Fahrenkamp beigezogen wird.
3. Die Versuche sollen vor allem in der Richtung einmal ausgewertet werden, ob es nicht möglich ist, bei diesen langen Arbeiten des Herzens derartige Menschen wieder ins Leben zurückzurufen.

Sollte ein solcher Versuch des Zurückrufens in das Leben gelingen, so ist selbstverständlich der zum Tode Verurteilte zu lebenslänglichem Konzentrationslager begnadigt...

Freundliche Grüße und Heil Hitler!

Ihr H. Himmler«

*Eine weitere Antwort Dr. Raschers vom 16. 4. 1942 berichtet unter anderem:* [Doc. NO. 218]

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

»Der im Bericht vom 4. IV. geschilderte Versuch wurde bereits 4mal wiederholt, und zwar jedesmal mit den gleichen Resultaten. Die letzte VP Wagner ließ ich nach Atemstillstand durch Druckerhöhung wieder ins Leben kommen. Da die VP W. für einen terminalen Versuch bestimmt, durch einen neuerlichen Versuch kein neues Resultat in Aussicht stand, außerdem Ihr Brief damals noch nicht in meinen Händen war, setzte ich anschließend einen neuen Versuch an, den die VP W. nicht überstand. Die Resultate der Herzstromabschreibung waren auch in diesem Fall außerordentliche.«

*Dieser Brief schließt mit den Worten:*

»Hochverehrter Reichsführer, darf ich zum Schluß versichern, daß Ihr produktives Interesse an diesen Forschungen die Arbeitskraft und Einfallsfreudigkeit außerordentlich beeinflußt.«

*Die in den Berichten beschriebenen Tötungen von Versuchspersonen waren jedoch keineswegs die einzigen. In einer eidesstattlichen Erklärung sagte Dr. Romberg aus:* [Doc. NO. 476]

»Während der Experimente war ich bei dem Tod von drei Versuchspersonen Dr. Raschers Zeuge. Der erste Todesfall ereignete sich Ende April. Bei dieser Gelegenheit studierte ich gerade das Elektrokardiogramm der betreffenden Versuchsperson. Nach dem Tode dieser Versuchsperson erhob ich Rascher gegenüber Einspruch und setzte auch Dr. Ruff von der Angelegenheit in Kenntnis. Danach ereigneten sich noch zwei Todesfälle an verschiedenen Tagen im Mai. Auch davon setzte ich Dr. Ruff in Kenntnis. Ich weiß, daß andere Versuchspersonen getötet wurden, als ich nicht zugegen war, und ich schätze ihre Zahl auf fünf bis zehn ...«

*Obgleich in der Verfügung Himmlers als Versuchspersonen zum Tode verurteilte Insassen des KLs bestimmt waren, tauchten trotzdem für Dr. Rascher Zweifel auf. Am 20. 10. 1942 richtete er an den persönlichen Referenten Himmlers, Dr. Rudolf Brandt, folgendes Blitz-Telegramm:* [Doc. 1971 d-PS]

»Ich bitte Sie baldmögl. bei Reichsführer-SS folgenden Fall zu klären.

Im Schreiben RF-SS vom 18. 4. 1942 wird unter Absatz 3 befohlen, daß, wenn zum Tode verurteilte Gefangene aus Dachau lebensgefährliche Versuche überstehen, dieselben begnadigt werden sollen. Da mir zu diesem Versuch bisher nur Polen und Russen, darunter auch zum Tode Verurteilte, zur Verfügung standen, ist mir bis jetzt unklar, ob der obenerwähnte Absatz 3 auch für diese Anwendung findet und ob dieselben nach Überstehung mehrerer schwerster Versuche auf lebenslänglich KL begnadigt werden dürfen. Erbitte Beantwortung durch FS über Adjutantur RF-SS München.

Ergebenster Gruß. Heil Hitler! Ihr gez.: S. Rascher«



Die umgehende Antwort vom 21. 10. 1942 lautet: [Doc. 1971 e-PS]

»An SS-Obersturmbannführer Schnitzler, München  
Teilen Sie bitte dem SS-Untersturmführer Dr. Rascher auf seine fernschriftliche Anfrage mit, daß die seinerzeitige Anordnung des Reichsführers-SS über Begnadigung von Versuchspersonen nicht für Polen und Russen gilt. gez. Brandt, SS-Obersturmbannführer

*Ein erneuter Geheimbericht, den Dr. Rascher am 11. 5. 1942 an Heinrich Himmler sandte, wird ebenfalls unverkürzt wiedergegeben, weil auch er den »Stil« dieser wissenschaftlichen Tätigkeit beispielhaft zu beleuchten vermag:* [Doc. NO. 220]

»München, den 11. Mai 1942

#### GEHEIMBERICHT

Fußend auf Resultaten bisheriger Tierexperimente verschiedener Forscher galt es bei den in Dachau angestellten Versuchen zu finden, ob die im Tierexperiment gewonnenen Resultate auch für den Menschen Gültigkeit haben.

1. Die erste Versuchsanordnung sollte zeigen, ob eine langsame Anpassung des Menschen an größere Höhen möglich ist. Etwa 10 Versuche ergaben, daß ein langsamer Aufstieg binnen 6–8 Stunden die verschiedensten VPn voll aktionsfähig bis etwa 8000 m Höhe ohne Sauerstoff erhält. Verschiedene VPn erreichten 9,5 km ohne Sauerstoff binnen 8 Stunden, bis schlagartig Höhenkrankheit auftrat.

2. Normalerweise ist in Höhe über 6 km ein Aufenthalt ohne Sauerstoff unmöglich. Versuche zeigten jedoch, daß nach Aufstieg auf 8000 m ohne Sauerstoff die Höhenkrankheit mit Bewußtlosigkeit nur etwa 25 Minuten anhielt. Nach dieser Zeit war meistens eine Gewöhnung der VPn an diese Höhe eingetreten, die VPn kehrten ins Bewußtsein zurück, konnten Kniebeugen verrichten, zeigten normales EKG und waren arbeitsfähig. (60–70% der untersuchten Fälle.)

3. Sinkversuche am Fallschirm (hängend) ohne Sauerstoff. Es zeigte sich bei diesen Versuchen, daß ab 14 km schwerste, bis zur Bodenhöhe andauernde Höhenkrankheit auftrat. Die bei diesen Versuchen entstandenen Schädigungen äußerten sich bei anfänglicher Bewußtlosigkeit als spastische und schlaffe Lähmungen, Katatonie, Stereotypie, mehrstündige retrograde Amnesie. Etwa 1 Stunde nach Versuchsende waren die VPn meistens noch zeitlich und örtlich desorientiert. Das Blutbild zeigte häufig eine Linksverschiebung, im Urin wurden nach dem Versuch regelmäßig Eiweiß, rote und weiße Blutkörperchen, manchmal auch Zylinder gefunden. Blut- und Urinbefund kehrten innerhalb einiger Stunden-Tage zur Norm zurück. Die Veränderungen des EKG waren reversibel.

Die angelegte Antwort vom 21. 10. 1942 lautet: Doc. 1771-2-121

Am 22. Oktober 1942, die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien  
die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien  
die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien

Die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien  
die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien  
die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien

Wien, den 11. Mai 1942

GEMEINSCHAFT

Inhalt der Besondere die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien  
die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien  
die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien

Die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien  
die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien  
die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien

Die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien  
die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien  
die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien

Die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien  
die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien  
die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien

Die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien  
die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien  
die Dr. Richter im 12. 10. 1942 zu Wien

Im Gegensatz zu Sinkversuchen ohne Sauerstoff wurden Sinkversuche mit Sauerstoff bis aus 18 km Höhe durchgeführt. Es zeigte sich, daß die VPn durchschnittlich bei 12–13 km wieder voll aktionsfähig wurden. Bei keinem dieser Versuche traten irgendwie geartete Störungen des Allgemeinbefindens auf. Die kurze Bewußtlosigkeit bei Beginn des Versuches verursachte bei den VPn keine bleibenden Störungen. Die Urin- bzw. Blutbefunde waren nur gering verändert.

4. Da im Ernstfall bei den langen Sinkzeiten am Fallschirm, auch wenn keine Sauerstoffmangelschäden auftreten würden, sich schwere Erfrierungen einstellen, brachten wir VPn im Drucksturz mit Sauerstoffgebläse von 8 km auf 20 km, entsprechend der Beschädigung des Höhenflugzeugdruckkörpers. Von hier wurden nach einer Wartezeit von 10 Sekunden, entsprechend dem Aussteigen aus der Maschine, die VPn mit Sauerstoff in atembare Höhen durchfallen gelassen. Die VPn wurden nach 10 und 12 km wach und zogen bei etwa 8 km den Fallschirmgriff.

5. Bei Fallversuchen aus der gleichen Höhe ohne Sauerstoff wurden die VPn erst zwischen 2 bis 5 km wieder handlungsfähig.

6. Versuche dahingehend, wie Pervitin beim Fallschirmabsprung auf den Organismus einwirkt, ergaben, daß die unter Ziff. 3 geschilderten schweren Nachwirkungen wesentlich gemildert auftraten. Die Höhenfestigkeit wurde nur gering verbessert, dafür trat die Höhenkrankheit, weil unbeobachtet (hemmungslösende Wirkung des Pervitin), schlagartig auf.

7. Dr. Kliches, Karlsuniversität in Prag, teilt im Organ des Reichsforschungsrats mit, daß theoretisch der Mensch bei längerer Sauerstoffatmung bis 13 km voll leistungsfähig erhalten bleiben müßte. Praktisch sei die Grenze bei rund 11 km. Von mir durchgeführte diesbezügliche Versuche zeigten, daß bei reinem Sauerstoff bis 13,3 km noch kein Absinken der meßbaren rohen Kraft (Ergometer) festzustellen war. Die VPn wurden lediglich unwillig, da die Leib- und Nebenhöhlschmerzen infolge des Druckabfalles zwischen Körper und verdünnter Luft zu groß wurden. Höhenkrankheit mit reinem Sauerstoff trat in allen Fällen erst oberhalb 14,2 km ein.

Als praktische Resultate aus den über 200 in Dachau angestellten Versuchen darf folgendes gelten:

Fliegen in Höhen über 12 km ohne Druckkabine oder Druckanzug, auch bei reiner Sauerstoffatmung ist unmöglich. Bei Beschädigung des Flugzeugdruckkörpers in großer Höhe, 13 km und darüber, ist ein selbständiges Aussteigen der Besatzung aus der beschädigten Maschine unmöglich, da die Höhenkrankheit nahezu schlagartig in dieser Höhe auftritt. Es muß gefordert werden, daß die Besatzung automatisch aus der Maschine entfernt wird, z. B. Preßluftkatapultierung der Sitze. Ein Sinken mit geöffnetem Fallschirm ohne Sauerstoff würde neben schweren Erfrierungen schwerste Schädigungen durch Sauerstoffmangel setzen, bis Erreichen des Bodens wäre das Bewußtsein noch nicht zurückgekehrt; daher ist zu fordern:

In Gegenwart zuhause über dem Wasser werden die...  
 mit Wasser bei 12 im Hitz-...  
 die V...  
 von im Allgemeinen...  
 die...  
 1. Die im Falle...  
 2. Die im Falle...  
 3. Die im Falle...  
 4. Die im Falle...  
 5. Die im Falle...  
 6. Die im Falle...  
 7. Die im Falle...  
 8. Die im Falle...  
 9. Die im Falle...  
 10. Die im Falle...  
 11. Die im Falle...  
 12. Die im Falle...  
 13. Die im Falle...  
 14. Die im Falle...  
 15. Die im Falle...  
 16. Die im Falle...  
 17. Die im Falle...  
 18. Die im Falle...  
 19. Die im Falle...  
 20. Die im Falle...  
 21. Die im Falle...  
 22. Die im Falle...  
 23. Die im Falle...  
 24. Die im Falle...  
 25. Die im Falle...  
 26. Die im Falle...  
 27. Die im Falle...  
 28. Die im Falle...  
 29. Die im Falle...  
 30. Die im Falle...  
 31. Die im Falle...  
 32. Die im Falle...  
 33. Die im Falle...  
 34. Die im Falle...  
 35. Die im Falle...  
 36. Die im Falle...  
 37. Die im Falle...  
 38. Die im Falle...  
 39. Die im Falle...  
 40. Die im Falle...  
 41. Die im Falle...  
 42. Die im Falle...  
 43. Die im Falle...  
 44. Die im Falle...  
 45. Die im Falle...  
 46. Die im Falle...  
 47. Die im Falle...  
 48. Die im Falle...  
 49. Die im Falle...  
 50. Die im Falle...  
 51. Die im Falle...  
 52. Die im Falle...  
 53. Die im Falle...  
 54. Die im Falle...  
 55. Die im Falle...  
 56. Die im Falle...  
 57. Die im Falle...  
 58. Die im Falle...  
 59. Die im Falle...  
 60. Die im Falle...  
 61. Die im Falle...  
 62. Die im Falle...  
 63. Die im Falle...  
 64. Die im Falle...  
 65. Die im Falle...  
 66. Die im Falle...  
 67. Die im Falle...  
 68. Die im Falle...  
 69. Die im Falle...  
 70. Die im Falle...  
 71. Die im Falle...  
 72. Die im Falle...  
 73. Die im Falle...  
 74. Die im Falle...  
 75. Die im Falle...  
 76. Die im Falle...  
 77. Die im Falle...  
 78. Die im Falle...  
 79. Die im Falle...  
 80. Die im Falle...  
 81. Die im Falle...  
 82. Die im Falle...  
 83. Die im Falle...  
 84. Die im Falle...  
 85. Die im Falle...  
 86. Die im Falle...  
 87. Die im Falle...  
 88. Die im Falle...  
 89. Die im Falle...  
 90. Die im Falle...  
 91. Die im Falle...  
 92. Die im Falle...  
 93. Die im Falle...  
 94. Die im Falle...  
 95. Die im Falle...  
 96. Die im Falle...  
 97. Die im Falle...  
 98. Die im Falle...  
 99. Die im Falle...  
 100. Die im Falle...



1. Ein Fallschirm mit barometrisch gesteuerter Eröffnung,
2. Tragbares Sauerstoffgerät für den Absprung.

Zu den im folgenden geschilderten Versuchen wurden rasseschändliche Berufsverbrecher-Juden verwendet.

Die Frage der Entstehung von Luftembolien wurde an 10 Fällen untersucht. Teils starben die VPn während eines Höhendauerversuches, z. B. nach  $\frac{1}{2}$  Stunde in 12 km Höhe. Es fanden sich bei Eröffnung des Schädels unter Wasser reichlich Luftembolien in den Hirngefäßen, teils freie Luft in den Hirnventrikeln. Um zu erklären, ob die unter Ziff. 3 geschilderten schweren psychischen und physischen Erscheinungen auf der Bildung von Luftembolien beruhen, wurden einzelne VPn nach einem derartigen Fallschirmsinkversuch nach relativer Erholung, jedoch vor Wiedereintreten des Bewußtseins unter Wasser zum vollständigen Exitus gebracht. Die auch hier unter Wasser durchgeführte Eröffnung des Schädels, bzw. der Brust- und Bauchhöhle ergaben als Befund massenhaft Luftembolien in den Hirn-, Coronar-, Leber-, Darmgefäßen etc.

Damit ist bewiesen, daß die bis jetzt als absolut tödlich angesehenen Luftembolien keineswegs tödlich sind, sondern reversibel sind, wie es die Wiederherstellung zur Norm bei allen anderen VPn ergab.

Daß Luftembolien in nahezu allen Gefäßen auch bei reiner Sauerstoffatmung entstehen, wurde ebenfalls am Versuch bewiesen. Eine VP bekam vor Versuchsbeginn  $2\frac{1}{2}$  Stunden reinen Sauerstoff zu atmen, starb nach 6 Minuten in 20 km Höhe und zeigte ebenfalls bei der Sektion reichlich Luftembolien wie bei allen anderen Versuchen.

Bei Druckstürzen und anschließendem sofortigem Fall in atembare Höhen konnten keine tiefgreifenden Schädigungen durch Luftembolien beobachtet werden. Die Entstehung der Luftembolie benötigte immer eine gewisse Zeitspanne. Dr. Rascher

Die Unterdruckversuche wurden in der zweiten Hälfte des Mai 1942 im KL Dachau beendet.

Außer den allein von Dr. Rascher gezeichneten und an Himmler persönlich adressierten Geheimberichten liegt auch ein 24 Schreibmaschinen-seiten langer zusammenfassender »Bericht Versuche aus großen Höhen« vor, der unterzeichnet ist im Namen der »Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, E. V.« von S. Ruff (»Institutsleiter«), Dr. Rascher (Stabsarzt der LW.), Dr. Romberg (letztere als »die Bearbeiter«). Der Bericht, als »Geheime Kommandosache« gezeichnet und vom 28. Juli 1942 datiert, in 3 Ausfertigungen, beginnt: [Doc. NO. 402]

#### »I. Einleitung und Aufgabenstellung

In einem Druckkabinenflugzeug ist den Menschen theoretisch keine Grenze für die Erreichung beliebig großer Höhen gesetzt. Es muß aber die Frage geklärt werden, welche Folgen eine Zerstörung der Druckkabine für den Menschen hat, der in diesem Falle innerhalb weniger Sekunden dem niedrigen Luftdruck und damit dem Sauerstoff-

1. Die Forderung der Einheitsmeinung...  
2. Die Forderung der Einheitsmeinung...  
3. Die Forderung der Einheitsmeinung...

Die Einheitsmeinung...  
Die Einheitsmeinung...  
Die Einheitsmeinung...

Die Einheitsmeinung...  
Die Einheitsmeinung...  
Die Einheitsmeinung...

Die Einheitsmeinung...  
Die Einheitsmeinung...  
Die Einheitsmeinung...

mangel größter Höhen ausgesetzt ist. Von besonderem praktischem Interesse ist hierbei die Frage, aus welchen Höhen und mit welchen Hilfsmitteln eine möglichst sichere Rettung der Besatzung durchgeführt werden kann. In vorliegender Arbeit wird über Versuche berichtet, in denen unter Ausnutzung besonderer Versuchsbedingungen verschiedene Rettungsmöglichkeiten untersucht wurden. Da die Dringlichkeit der Lösung dieses praktisch wichtigen Problems im Vordergrund stand, mußte — besonders unter den gegebenen Versuchsbedingungen — auf die eingehende Klärung rein wissenschaftlicher Fragen vorläufig verzichtet werden.«

*Es folgen II. Versuchsanordnung und III. Versuchsergebnisse. — Das dort angeführte Protokoll eines Sinkversuches aus 15 km Höhe gibt ein lebendiges Bild vom Inhalt eines solchen Experimentes:*

»Sinkversuche aus 15 km Höhe wurden in größerer Anzahl durchgeführt, da sich herausstellte, daß bei dieser Höhe wohl ungefähr die Grenze des auch in Notfällen praktisch Möglichen schon erreicht bzw. wesentlich überschritten war. Nach möglichst raschem Aufstieg mit Sauerstoff-Bläser-Gerät wurde bei Erreichen von 15 km Höhe die Maske abgesetzt und der Abstieg begonnen. Da der Verlauf dieser Sinkversuche ein ganz typischer und besonders eindrucksvoll war, ist es notwendig, einen dieser Versuche genau zu schildern. Es wird daher im folgenden das Protokoll eines Versuchs wiedergegeben:

15 km	Läßt Maske fallen, schwere Höhenkrankheit, klonische Krämpfe.
14,5 km/30 Sek	Opistotonus.
14,3 km/45 Sek	Arme steif nach vorne gestreckt, Pfötchenstellung, Beine steif gespreizt.
13,7 km/1 Min/20 Sek	Hängt in Opistotonus.
13,2 km/1 Min/50 Sek	Agonale Krampfatumung.
12,2 km/3 Min	Dyspnoe, hängt schlaff.
7,2 km/10 Min	Unkoordiniertes Strampeln mit den Extremitäten.
6 km/12 Min	Klonische Krämpfe, Stöhnen.
5,5 km/13 Min	Schreit laut.
2,9 km/18 Min	Schreit immer noch, krampft Arme und Beine, Kopf sinkt nach vorne.
2-1 km/20-24 1/2 Min	Schreit anfallsweise, grimassiert, beißt sich auf die Zunge.
0 Meter	Nicht ansprechbar, macht den Eindruck eines völlig Geistesgestörten.
(nach Erreichen von Bodenhöhe)	
5 Minuten	Reagiert erstmals auf Anruf.
7 Minuten	Versucht auf Kommando aufzustehen, sagt stereotyp: »Nein, bitte.«



9 Minuten	Steht auf Befehl auf, starke Ataxie, antwortet auf alle Fragen: »Moment mal.« Versucht krampfhaft sich an sein Geburtsdatum zu erinnern.
10 Minuten	Typische Haltungs- und Bewegungs-Stereotypie (Katatonie), murmelt Zahlen vor sich hin.
11 Minuten	Hält Kopf krampfhaft nach rechts gedreht, versucht immer wieder, auf die erste Frage nach seinem Geburtsdatum zu antworten.
12 Minuten	Fragen der Vp.: »Darf ich etwas aufschneiden?« (im Zivilberuf Feinkosthändler.) »Darf ich schnaufen?« »Ja.« Atmet tief, sagt dann: »So, danke schön.«
15 Minuten	Auf Befehl zu gehen, tritt er am Fleck und sagt: »So, danke schön.«
17 Minuten	Gibt Namen an, sei 1928 geboren (geb. 1. 11. 08). Versuchsleiter: »Wo?« — »Etwa 1928.« »Beruf?« »28 — 1928.«
18 Minuten	»Darf ich aufschnaufen?« »Bin damit zufrieden.«
25 Minuten	Immer noch die Frage: »Schnaufen?«
28 Minuten	Sieht nichts, rennt gegen offenen sonnenbeschienenen Fensterflügel, so daß sich eine große Beule an der Stirn bildet, sagt: »Entschuldigen Sie bitte.« Keine Schmerzáußerung.
30 Minuten	Weiß Name und Geburtsort. Auf die Frage nach dem heutigen Datum: »1. 11. 28.« Zittern der Beine, Stupor hält an, ist durch den Knall eines Schusses nicht zu erschrecken. Dunkle Gegenstände werden noch nicht wahrgenommen, rennt dagegen. Helles Licht wird wahrgenommen, weiß seinen Beruf, örtlich desorientiert.
37 Minuten	Reagiert auf Schmerzreize.
40 Minuten	Beginnt Unterschiede zu sehen. Gerät immer in seine anfänglichen Rede-Stereotypien.
50 Minuten	Örtlich orientiert.
75 Minuten	Immer noch zeitlich desorientiert, retrograde Amnesie über 3 Tage.
24 Stunden	Normalzustand wieder erreicht, nur an den Versuch selbst besteht keine Erinnerung.

Der Ablauf der Sinkversuche aus 15 km Höhe, wie er hier an einem Beispiel gezeigt wurde, wiederholte sich in ähnlicher Weise bei allen übrigen Versuchen.«

*Im Gegensatz zu den von Rascher aufgeführten Todesfällen schließt die Wiedergabe der Versuchsergebnisse mit den Worten:*

2. Sitzung  
 alle Herren  
 11. Sitzung  
 12. Sitzung  
 13. Sitzung  
 14. Sitzung  
 15. Sitzung  
 16. Sitzung  
 17. Sitzung  
 18. Sitzung  
 19. Sitzung  
 20. Sitzung  
 21. Sitzung  
 22. Sitzung  
 23. Sitzung  
 24. Sitzung  
 25. Sitzung  
 26. Sitzung  
 27. Sitzung  
 28. Sitzung  
 29. Sitzung  
 30. Sitzung  
 31. Sitzung  
 32. Sitzung  
 33. Sitzung  
 34. Sitzung  
 35. Sitzung  
 36. Sitzung  
 37. Sitzung  
 38. Sitzung  
 39. Sitzung  
 40. Sitzung  
 41. Sitzung  
 42. Sitzung  
 43. Sitzung  
 44. Sitzung  
 45. Sitzung  
 46. Sitzung  
 47. Sitzung  
 48. Sitzung  
 49. Sitzung  
 50. Sitzung  
 51. Sitzung  
 52. Sitzung  
 53. Sitzung  
 54. Sitzung  
 55. Sitzung  
 56. Sitzung  
 57. Sitzung  
 58. Sitzung  
 59. Sitzung  
 60. Sitzung  
 61. Sitzung  
 62. Sitzung  
 63. Sitzung  
 64. Sitzung  
 65. Sitzung  
 66. Sitzung  
 67. Sitzung  
 68. Sitzung  
 69. Sitzung  
 70. Sitzung  
 71. Sitzung  
 72. Sitzung  
 73. Sitzung  
 74. Sitzung  
 75. Sitzung  
 76. Sitzung  
 77. Sitzung  
 78. Sitzung  
 79. Sitzung  
 80. Sitzung  
 81. Sitzung  
 82. Sitzung  
 83. Sitzung  
 84. Sitzung  
 85. Sitzung  
 86. Sitzung  
 87. Sitzung  
 88. Sitzung  
 89. Sitzung  
 90. Sitzung  
 91. Sitzung  
 92. Sitzung  
 93. Sitzung  
 94. Sitzung  
 95. Sitzung  
 96. Sitzung  
 97. Sitzung  
 98. Sitzung  
 99. Sitzung  
 100. Sitzung



»Anschließend muß im Hinblick auf die extremen Versuchsbedingungen besonders festgestellt werden, daß bei dieser ganzen Versuchsreihe kein Todesfall und ebenso kein bleibender Sauerstoffmangelschäden eintrat.«

*Die Zusammenfassung der Arbeit lautet folgendermaßen:*

»V. Zusammenfassung

Es wurden Versuche über die Rettungsmöglichkeiten aus Höhen bis 21 km angestellt.

Ohne Fallschirmsauerstoffgerät ist eine Rettung im Sinkversuch noch aus 13 km, mit O<sub>2</sub>-Gerät aus 18 km Höhe möglich. Die Kältegefährdung muß berücksichtigt werden.

Im Fallversuch erwies sich die Rettung aus 21 km Höhe mit und ohne O<sub>2</sub>-Gerät als möglich. Eine automatische Fallschirmauslösung ist notwendig. Sieden des Blutes tritt in 21 km Höhe noch nicht ein.

Vor dem Drucksturz muß Sauerstoff geatmet werden, das Verlassen des Flugzeuges muß durch Katapultsitz erfolgen. Der Rettungsturz bietet sehr gute Rettungsmöglichkeiten, wenn ein Verlassen des Flugzeuges nach Verlust des Kabinendrucks nicht notwendig ist.«

*Wie aus einem damaligen, von Romberg unterzeichneten Bericht hervorgeht, führten Rascher und er am 11. 9. 1942 einen Film über ihre Versuche im Luftfahrtministerium vor. Anwesend waren 30-40 höhere Luftwaffenoffiziere. In der Pause wies Dr. Rascher »noch einmal auf die strenge, vom Reichsführer-SS befohlene Geheimhaltungspflicht hin. Nach Beendigung der Filmvorführung... wurde noch eine Weile von den Anwesenden über den Film gesprochen, wobei weniger spezielle sachliche Fragen, als vielmehr Fragen nach dem Ort der Versuche und den Versuchspersonen im Vordergrund standen«. [Doc. NO. 224]*

*Eine realistische Schilderung von den Vorgängen in der Versuchstation des KL Dachau aus jener Zeit gab die Aussage des Zeugen Walter Neff. Dieser ehemalige Häftling und spätere Zivilangestellte war Rascher und Romberg von der Lagerführung als Hilfe zugeteilt worden. Er berichtet (Prot. S. 656), daß 180-200 Häftlinge den Versuchen unterworfen wurden. Sie setzten sich aus Staatsangehörigen aller Nationen, die im Lager vertreten waren, zusammen. In der Hauptsache handelte es sich um Russen, Polen, Deutsche, Juden. Nach der Zahl der freiwilligen Versuchspersonen gefragt, gibt Neff an, daß es »etwa 10 Häftlinge gewesen sein dürften«, die sich »freiwillig« zur Verfügung stellten. Von allen Häftlingen, die Versuchen unterworfen wurden, ist nur einer entlassen worden, »da er die meisten Versuche mitgemacht hat und bei einem Versuch verwendet wurde, der in Gegenwart des Reichsführers gemacht worden ist«. Dieser Häftling namens Sobotta »wurde dann später zu der Gruppe Dirlewanger versetzt«. Nach Neffs Wissen »war die Gruppe Dirlewanger eine SS-Abtei-*



lung, die in Oranienburg ihre Ausbildung erhielt und zum Sondereinsatz eingesetzt wurde ... Es war für die Häftlinge ... das Schlimmste, was ihnen passieren konnte.

Über die Zahl der Gefangenen, die bei diesen Unterdruckversuchen ums Leben kamen, befragt, gibt der Augenzeuge Neff an:

»Während der Höhenflugversuche kamen 70–80 Personen ums Leben.«

Von diesen ums Leben gekommenen Personen waren etwa 40 nicht zum Tode Verurteilte.

Den in den Geheimberichten erwähnten Sektionen wohnte der Zeuge Neff ebenfalls bei. Er schildert den Hergang wie folgt:

»Es wurde bei einer Sektion festgestellt, nachdem die Brust geöffnet war und auch der Schädel, daß das Herz noch schlug. Ich weiß es deshalb genau, weil ich sofort den EKG-Apparat in die Totenkammer bringen mußte, wo dieses schlagende Herz am EKG-Apparat aufgenommen wurde. Gerade dieser Versuch hat sehr viele Todesopfer gekostet, weil immer und immer wieder Versuche gemacht wurden, um zu sehen, wie lange das Herz eines Sezierten noch schlägt. Ich hatte dabei die Aufgabe, die Rollen des EKG-Apparates von der Dunkelkammer zum Fenster der Totenkammer zu reichen.«

[Prot. S. 665]

Aus der Aussage Neffs ging auch hervor, daß Dr. Rascher neben den gemeinsamen Versuchen mit Dr. Romberg in großem Umfange eigenverantwortlich und allein experimentiert hat.

B. Beleuchtung der Unterdruck-Experimente durch den Prozeßverlauf (entnommen aus Kreuzverhören, Dokumenten der Verteidigung und der Urteilsbegründung)

Das Urteil beginnt seine Ausführungen über die Höhenversuche mit folgendem Passus: [Urteilsbegründung S. 198 f.]

»Die Beweise, daß Versuche über die Wirkung niederen Luftdrucks auf lebende Menschen von Ende Februar bis einschließlich Mai 1942 in Dachau durchgeführt wurden, sind überwältigend und nicht widersprochen.

Bei einigen dieser Versuche wurde eine große Anzahl von Versuchspersonen unter den brutalsten und sinnlosesten Umständen getötet. Ein Offizier der Luftwaffe namens Dr. Sigmund Rascher war die treibende Kraft bei den Versuchen, welche den Tod der Versuchspersonen zur Folge hatten. Die Anklagevertretung behauptet, daß Ruff, Romberg und Weltz strafrechtlich in diese Versuche verwickelt gewesen seien.«



Die Rekonstruktion der Entstehung der Versuche ergibt folgendes Bild:

Bei einem Fortbildungskurs des Luftgankommandos VII in München im Frühjahr 1941 wurde in einem Vortrage ausgeführt, »daß es zweckes Klärung des Verhaltens des Fliegers bei ungenügender oder versagender Sauerstoffzufuhr in großen Höhen notwendig sei, derartige Höhenumstellungsversuche... an weiteren Fliegerärzten und Fliegern zu wiederholen«. (Doc. Weltz 2.) Dies rief bei Rascher den Einfall hervor, die geplanten Höhenumstellungsversuche an Berufsverbrechern durchzuführen. Er benutzte – wie aus den oben wiedergegebenen Dokumenten ersichtlich – seine persönlichen Beziehungen zu Himmler, um dessen Interesse für einen solchen Plan zu wecken und seine Machtmittel auszunützen.

Mit seinen Plänen war Dr. Rascher auch an den Luftgau VII herangetreten, ohne jedoch vorerst etwas erreichen zu können. Im Hochsommer 1941 kam der Sanitätsinspekteur der Luftwaffe, Prof. E. Hippke, nach München und gab bei einer internen Besprechung seine prinzipielle Zustimmung zu Humanversuchen an Verbrechern.

Die damals richtunggebenden Erwägungen schilderte Prof. Weltz bei einer Einvernahme als Zeuge in eigener Sache: Nachdem Hippke berichtet worden war, was man in Kreisen der Ärzte der Luftwaffe zu jenem Zeitpunkt über Dr. Rascher wußte, wurde er von einem Teilnehmer der Besprechung darauf hingewiesen, »daß man unter diesen Bedingungen sehr wohl Versuche machen könne, denn letzten Endes seien diese Versuche ja zum Nutzen auch der Verbrecher. Und da ich die Formulierung, die dabei herausgekommen war, etwas unglücklich fand, habe ich mich gegen Ende des Gespräches eingeschaltet und habe versucht, Hippke meine eigene Meinung über diesen Punkt zu formulieren.

Ich hatte über diesen Punkt deshalb eine ziemlich klar formulierte Meinung, weil ich vor nicht allzulanger Zeit vorher von de Kruif das Buch »Bezwinger des Hungers« gelesen hatte.« [Prot. S. 7138]

Prof. Weltz hatte damals die Pellagraversuche Goldbergers erwähnt (im Jahre 1915 durchgeführt an 12 Verbrechern im Staate Mississippi). Sämtliche dieser »verurteilten Freiwilligen« – wie de Kruif sagt – überstanden die Versuche ohne Schaden und wurden in Freiheit gesetzt.<sup>5</sup>

Auf die Anfrage seines Verteidigers, warum er seinerzeit diese populärwissenschaftliche Darstellung zitiert habe, antwortete Prof. Weltz:

»... da ist mir nun dieses Schulbeispiel eingefallen und es war insofern auch gut, als es ganz genau erkennen läßt, die Punkte, auf die es mir ankam und ich habe dementsprechend dann Hippke diese Punkte formuliert in der Form, daß ich ihm sagte, erstens mal müssen die

Die Rekonstruktion der Entwicklung der Vorschule ergibt folgende

Das erste Teilbildungsstadium der Laubbäume ist die im Herbst 1912...  
im Herbst 1912 wurde in einem Vorzuge...  
Ergebnis der Vorschule der Laubbäume...  
Zusammenfassung...  
Die Vorschule...  
Ergebnis...  
Zusammenfassung...  
Die Vorschule...  
Ergebnis...  
Zusammenfassung...

Das zweite Teilbildungsstadium der Laubbäume...  
im Herbst 1913 wurde in einem Vorzuge...  
Ergebnis der Vorschule der Laubbäume...  
Zusammenfassung...  
Die Vorschule...  
Ergebnis...  
Zusammenfassung...  
Die Vorschule...  
Ergebnis...  
Zusammenfassung...

Das dritte Teilbildungsstadium der Laubbäume...  
im Herbst 1914 wurde in einem Vorzuge...  
Ergebnis der Vorschule der Laubbäume...  
Zusammenfassung...  
Die Vorschule...  
Ergebnis...  
Zusammenfassung...  
Die Vorschule...  
Ergebnis...  
Zusammenfassung...

Das vierte Teilbildungsstadium der Laubbäume...  
im Herbst 1915 wurde in einem Vorzuge...  
Ergebnis der Vorschule der Laubbäume...  
Zusammenfassung...  
Die Vorschule...  
Ergebnis...  
Zusammenfassung...  
Die Vorschule...  
Ergebnis...  
Zusammenfassung...

Versuche sich beziehen auf ein vordringliches Objekt, das durch Tierexperimente nicht geklärt werden kann. Zweitens, die Verbrecher, die sich zur Verfügung stellen, sollen freiwillig sein. Drittens, sie sollen eine Belohnung erhalten. Das waren gerade die Umstände, die in dieser Arbeit besonders ausführlich behandelt worden sind, viel ausführlicher, als das sonst in wissenschaftlichen Arbeiten der Fall ist. In den wissenschaftlichen Arbeiten findet man im allgemeinen nur kurze sachliche Angaben: es handelt sich um soundsoviel Personen, das und das waren ihr Lebensalter und die Lebensbedingungen, während hier in dem Buch de Kruifs gerade die menschlichen Bedingungen außerordentlich ausführlich und klar dargestellt waren. Daß die Angaben des Buches richtig sind, darüber habe ich keinen Zweifel . . . Außerdem ist ja gerade die breite Öffentlichkeit, in der ein solches Buch erscheint, der beste Maßstab dafür was als erlaubt angesehen wird und was nicht. Die Kruifs Bücher sind in Millionen-Auflagen in zahlreichen Sprachen übertragen und selbst, wenn die Angaben des Buches nicht richtig wären, wofür gar kein Anhaltspunkt vorliegt, so wäre das Buch zumindest ein Beweis dafür, was international in der breiten Öffentlichkeit als erlaubt angesehen wird.«

[Prot. S. 7141]

Bei einer später erfolgten Rücksprache Raschers bei Weltz lehnte dieser die ihm vorgeschlagenen experimentellen Vorhaben ab, da er die Frage der Höhenumstellung nicht für vordringlich erachtete. Bei dieser Auffassung verhartete Weltz auch noch, nachdem Dr. Rascher sich an sein Institut im November 1941 hatte versetzen lassen.

Erst nachdem Prof. Weltz in Berlin von dem Versuchsprogramm Dr. Ruffs »Zur Rettung aus großen Höhen« Kenntnis erhalten und erfahren hatte, daß an dem dortigen Institut nicht genügend Versuchspersonen zur Verfügung standen, erinnerte er sich an den bei ihm beschäftigungslosen Dr. Rascher. Er und Dr. Ruff kamen überein, das prinzipielle Einverständnis Hippkes und die Zustimmung Himmlers zu Versuchen an Häftlingen im KL Dachau zu nutzen. [Prot. S. 6622 u. 7156]. Es wurde beschlossen, daß es sich bei den künftigen Versuchen um ein gemeinsames Unternehmen handeln solle. Mit der Durchführung sollten von seiten Dr. Ruffs sein Mitarbeiter Dr. Romberg, von seiten Prof. Weltz' Dr. Rascher beauftragt werden. Die Verantwortung übernahmen die beiden Institutsleiter. (Das »Fliegermedizinische Institut der DVL« Ruffs in Berlin erhielt seine Aufgabenstellung durch die Forderungen der technischen Kriegsplanung und betrieb deshalb vornehmlich Zweckforschung. Das Münchner Institut von Prof. Weltz bearbeitete im wesentlichen Fragen der Grundlagenforschung.)

Nach einer Besprechung in München zwischen Ruff, Romberg, Weltz und Rascher fuhrn alle Beteiligten mit dem Adjutanten der Reichsführung-SS in das KL Dachau, um mit dem Lagerleiter die Fragen der praktischen Durchführung zu besprechen.

Die Bedingungen, unter denen die drei Angeklagten bereit waren, die Versuche in Dachau durchzuführen, zeigt ein Ausschnitt aus dem



*Kreuzverhör. Über die Vereinbarung bezüglich der Versuchsperson durch den Ankläger befragt, sagte Prof. Weltz aus:*

»... Das war für uns gar kein Problem, denn von vornherein war ja doch das Angebot, was uns gemacht worden war auf Freiwillige und wir hatten ja keinen Grund, diese überhaupt nicht diskutierte Basis irgendwie anzuzweifeln, sondern wir hatten nur darüber zu wachen, daß diese Bedingungen, die man uns gesagt hat, auch sauber durchgeführt werden. Es hat also über Freiwilligkeit gar keine große Diskussion stattgefunden, sondern das war ja eine undiskutierte Voraussetzung...

Frage: Ich kann verstehen, daß das damals für Sie kein Problem darstellte, aber für uns hier ist es jetzt ein großes Problem. Deshalb sind Sie hier, weil Sie es damals nicht als Problem betrachteten. Sei dem wie es mag. Sie gingen jedenfalls nach Dachau. Dort angekommen, haben Sie nie über die Freiwilligkeit gesprochen. Sagen Sie dem Hohen Gerichtshof, welche Bestimmungen Sie in bezug auf die Auswahl von Freiwilligen getroffen haben. Wie haben Sie dem Konzentrationslager-Kommandanten erklärt, welche Art von Leuten Sie wollten?

Antwort: In unserer Gegenwart hat Schnitzler, der Adjutant der Reichsleitung also dem Lagerkommandanten den Befehl Himmlers mitgeteilt: 1. daß Himmler seine Erlaubnis oder seinen Auftrag für diese Versuche gegeben hat; 2. daß wir alle daran beteiligt sein sollten; 3. daß es Freiwillige sein sollten und daß es Berufsverbrecher sein sollten. Es fand nun zwischen Schnitzler, Rascher und dem Lagerkommandanten eine kurze Besprechung statt, wo sie sich überlegt haben, wir nehmen die Personen aus dem und dem Block.« [Prot. S. 7286]

*In ausführlicher Verhandlung vor Gericht wurde — soweit noch möglich — die Frage geklärt, welcher Art die Versuchspersonen waren, wie es um ihre »Freiwilligkeit« bestellt war und wie sie ausgewählt worden waren. Darüber wird in der Urteilsbegründung referiert:*

[Urteilsbegründung S. 203 f.]

»Es scheint als ob zwei verschiedene Gruppen von Häftlingen für die Versuchsreihen benutzt wurden. Die eine war eine Gruppe von 10 bis 15 Häftlingen, die im Lager als »Ausstellungspatienten« oder als »dauernde Versuchspersonen« bekannt waren. Die meisten von ihnen, wenn nicht alle, waren Deutsche, die im Lager als Berufsverbrecher eingesperrt waren. Diese Männer waren zusammen untergebracht, gut ernährt und ziemlich zufrieden. Keiner von ihnen erlitt Tod oder Verletzung als Folge der Versuche. Die andere Gruppe bestand aus 150 bis 200 Versuchspersonen, die aufs Geratewohl aus dem Lager herausgegriffen und ohne ihre Einwilligung für die Versuche verwendet wurden. Ungefähr 70 oder 80 von ihnen wurden während der Versuche getötet.

Konsequenzen über die Vermeidung bezüglich der Verantwortung  
nach dem nächsten Schritt, sagt Prof. Wolf was

... Der war für mich kein Problem, denn von Anfang an war  
das die Aufgabe, was am meisten wichtig war und natürlich auch  
mit dem ja schon durch die Diskussionen und Diskussionen  
regelmäßig auszuweisen, sondern die Lösung zu finden zu wissen  
dies diese Diskussionen, die man am besten hat, nach einem  
gelöst werden. Es hat also eine Verantwortlichkeit für diese große  
nicht nur gelöst, sondern es war in der nächsten Phase  
entstand...

Frage: Ist das Verhalten, das Sie dabei für Sie sind Problem dar-  
stellen, aber für mich ist es eine große Problem. Ich bin nicht  
zu sein, weil Sie es damals nicht als Problem betrachteten. Sie sind  
es nur die Frage, weshalb nicht? Dann, dass Sie sagen, dass  
die nur über die Verantwortlichkeit, sagen Sie das Problem der  
nicht, welche Verantwortung Sie in Bezug auf die Antwort von der  
eigenen gegeben haben. Wie haben Sie den Verantwortung  
Kommentar nicht, welche Art von Antwort Sie wollten?

Antwort: In einem Gespräch mit jemandem, der Antwort die  
Beziehung der Verantwortlichkeiten der Verantwortlichen  
gibt, ist das Problem eines Problems oder eines Ansatz für die  
Veränderung geben hat, ist es ein Problem, was ist es? Ich  
zu verstehen sein sollen und die Verantwortlichkeiten der Verantwortung  
und eine gewisse Verantwortung, haben und dem Verantwortlichen  
das hier Verantwortung hat, wo es die Verantwortung hat, was  
die Verantwortung hat und den Problem.  
(Zeit 2: 20)

In rechtlicher Verbindung von Umwelt wurde - wenn man  
möglich - die Frage gestellt, welche Art der Verantwortung man  
war es nur über Verantwortlichkeit, damit man und die Verantwortung  
welche Verantwortung hat und die Verantwortlichkeit erklärt.  
(Verantwortung 2: 20)

Es scheint als ob zwei verschiedene Gruppen von Hilfen für  
die Verantwortung besser sein. Die eine war eine Gruppe von  
in der 11 Hilfen, die im Lager als Verantwortlichkeiten oder als  
diese Verantwortung bekannt waren. Die andere war eine  
was nicht alle waren Probleme, die im Lager als Verantwortlichkeiten  
eingesetzt waren. Diese Männer waren zusammen angeordnet, um  
möglich und möglich zu sein. Keine von ihnen ist ein Teil der Ver-  
antwortung der Verantwortung. Die Verantwortung ist bekannt, was die  
von Verantwortung, die sich entwickelt zu dem Lager verantwo-  
gibt und das hier Verantwortlichkeit für die Verantwortung, was man  
den Hilfen zu sein zu von ihnen werden würde. Die Verantwortung  
gibt.

Die Angeklagten Ruff und Romberg behaupten, daß zwei getrennte und verschiedene Versuchsreihen in Dachau liefen. Die eine davon wurde von ihnen unter Benutzung der »Ausstellungsobjekte« über die Probleme der Rettung aus großen Höhen durchgeführt, wobei keine Gesundheitsschädigungen auftraten. Die andere wurde von Rascher an der großen Gruppe von Nicht-Freiwilligen, die willkürlich aus dem Lager herausgegriffen waren, vorgenommen, um die Grenzen des menschlichen Ausdauervermögens zu erproben, wobei eine große Menge von Versuchspersonen getötet wurde.

Die Anklagevertretung behauptet, daß man keinen so feinen Unterschied zwischen den Versuchen, die von Ruff und Romberg einerseits und Rascher andererseits durchgeführt worden sein sollen, machen kann, noch zwischen den Häftlingen, die als Versuchspersonen in diesen Versuchen dienten; und daß Romberg – und Ruff als sein Vorgesetzter – die gleiche Schuld für alle Versuche, in denen Todesfälle unter den Versuchspersonen eingetreten seien, wie Rascher tragen.

Um diese Behauptung zu stützen, hat die Anklagevertretung auf die Tatsache hingewiesen, daß Rascher immer anwesend war, wenn Romberg mit der Unterdruckkammer arbeitete, daß Romberg mindestens dreimal der Kammer nahe war, als Todesfälle unter den sogenannten Rascherschen Versuchspersonen vorkamen, sich aber trotzdem entschied, die Versuche fortzusetzen. Sie weist ebenfalls auf die Tatsache hin, daß Rascher in einem geheimen, vorläufigen Bericht an Himmler, worin die Todesfälle erwähnt sind, den Namen Rombergs als eines Mitarbeiters bei diesen Forschungen erwähnt. Schließlich weist sie noch auf die Tatsache hin, daß Romberg nach Abschluß der Versuche von Rascher und Sievers wegen seiner in Dachau geleisteten Arbeit für das Kriegsverdienstkreuz vorgeschlagen wurde.◀

*Die Angeklagten Ruff, Romberg und Weltz haben in ihren Aussagen mehrmals hervorgehoben, daß die Versuche tatsächlich nur an Freiwilligen durchgeführt werden konnten, wenn man zu brauchbaren Resultaten kommen wollte. Die immerhin erstaunliche Tatsache, daß in der weit über 1 Million Angehörige zählenden Luftwaffe kein Dutzend Freiwilliger zu finden gewesen sein soll, begründete u. a. Prof. Weltz in einem Verhör durch seinen Verteidiger wie folgt:*

»Verteidiger: Wäre es nicht möglich gewesen, die Versuchsreihen, die in Adlershof von Ruff und Romberg begonnen waren, statt in Dachau, an Freiwilligen der Luftwaffe außerhalb des KL fortzusetzen? Der Herr Ankläger war hier der Meinung, daß sich dadurch die Versuche in Dachau hätten vermeiden lassen. Geben Sie mir nun eine klare Antwort, ob Sie die nötige Zahl der Versuchspersonen, also etwa 15 Leute von der Luftwaffe bekommen hätten?

Weltz: Es hat Schwierigkeiten gemacht, eine solche Zahl von Freiwilligen für eine so lange Zeit zu bekommen aus den Gründen, die Ruff hier ja schon darlegte. Es wurden die Leute nicht so vom Dienst befreit, daß man sie zur Verfügung hatte. Soweit es Angestellte des Institutes waren, mußten die ja

Die Angelegenheit hat sich demnach erledigt, das Verbrechen  
und verschiedene Verbrechen in Italien haben. Die vier davon  
wurde von ihnen nach Aussage der Anklagebehörde über die  
Tatbestände der Mordanschläge aufgeführt, wobei die  
Verbrechen der Mordanschläge aufgeführt sind. Die anderen sechs von ihnen  
der ersten Gruppe von Verbrechen sind ebenfalls in dem  
Lager herausgegeben worden, zusammen mit der Gruppe der  
unterschiedlichen Verbrechen, die ebenfalls in der Liste  
von Verbrechen aufgeführt sind.

Die Angelegenheit hat sich demnach erledigt, das Verbrechen  
ist nicht nur ein Verbrechen, das von ihm und anderen  
und nicht nur ein Verbrechen, das von ihm und anderen  
noch nicht in der Liste der Verbrechen in dem Ver-  
zeichnis der Mordanschläge - und von ihm und anderen  
die gleiche Sache ist die Verbrechen in dem Verzeichnis  
Verbrechen, die von ihm und anderen  
Um diese Angelegenheit zu klären, hat die Angelegenheit  
Tatsache festgestellt, das Verbrechen ist nicht nur ein Ver-  
brechen, das von ihm und anderen  
hat mit dem Verbrechen, das von ihm und anderen  
beim Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen Verbrechen, die von ihm und anderen  
die Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
das Verbrechen in dem Verzeichnis der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
die Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
die Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
stehen bei dem Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
die Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen

Die Angelegenheit hat sich demnach erledigt, das Verbrechen  
ist nicht nur ein Verbrechen, das von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen

Verbrechen, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen  
Kasernen und Verbrechen der Mordanschläge, die von ihm und anderen

immer ihre Tagesarbeit weitermachen, so daß sie auch dadurch nicht zur Verfügung waren, praktisch. Was ich gefragt worden bin war, ob sich genügend Freiwillige gemeldet hätten. Freiwillige aus der Luftwaffe für Höhenversuche waren jederzeit in breiter Form zu gewinnen, soweit es an dem Willen der Leute lag. Wenn man eine Staffel gefragt hätte: Wer von euch will Höhenversuche machen, freiwillig? Und wenn man dieser Staffel hätte sagen können: Ihr bekommt dienstfrei für die Zeit, wo hier Versuche durchgeführt werden. Dann hätte sich selbstverständlich so ziemlich die ganze Staffel gemeldet, denn für diese Leute waren ja Höhenversuche etwas, was sie kannten. Sie wußten, daß damit keine Schmerzen oder Unannehmlichkeiten verbunden waren und es waren ja Zustände, die sie alle an sich kannten. Daß man so nicht vorgehen konnte, lag ja an ganz anderen Bedingungen. Das lag ja in der Tatsache, daß während des Krieges jeder überbeschäftigt war, daß die einzelnen Dienststellen größten Wert darauf legten, auch nicht eine Stunde einen ihrer Untergebenen und ihrer Arbeitenden zu verlieren. Von solcher Seite her waren dieselben Schwierigkeiten auch mit den Studenten . . . Das ist der Unterschied, der scheinbar besteht, wenn man sagt, in der Luftwaffe waren Freiwillige soviel wie wir gewollt hätten und wenn man, andererseits, sagt, praktisch waren keine zu erreichen.« [Prot. S. 7332 f.]

*Es muß trotz allem als erstaunliche Tatsache vermerkt werden, daß in der gesamten Luftwaffe nicht 15 Freiwillige für die Durchführung der Versuche freibekommen werden konnten. Dies scheint doch darauf hinzudeuten, daß es sich damals nicht nur um unüberwindliche organisatorische Widerstände, sondern um die Meinung handelte, die einmal nahegelegte Lösung der Versuchsdurchführung an KL-Insassen als den bequemeren Weg zu beschreiten.*

*Es ist von keinem Angeklagten zu seiner Verteidigung darauf hingewiesen worden, daß er z. B. versucht hat, einen kommandierenden General der Luftwaffe von der Wichtigkeit der Versuche für die ihm unterstellten Flieger zu überzeugen; und kein Angeklagter hat daran Anstoß genommen, daß er »innerhalb des Lagers dem Lagerkommandanten und der SS-Gerichtsbarkeit unterstand«, wie Ruff auf Befragen seines Verteidigers aussagte und hinzufügte:*

»Das war kein besonderer Fall, sondern von dieser Tatsache mußte jeder, der ein Konzentrationslager betrat, durch seine Unterschrift Kenntnis nehmen, bevor er das Lager betreten durfte.« [Prot. S. 6656]

*Wenn ein Widerstand gegen die Arbeit in einem Konzentrationslager auch nach Kenntnis dieser speziellen Zumutung nicht laut wurde, so erscheint dies nur durch ein stillschweigendes politisches Einverständnis erklärlich. Auf die Frage des Anklagevertreters, ob er nicht Bedenken gehabt habe, an KL-Häftlingen zu experimentieren, antwortete Dr. Ruff:*

»Juristische Bedenken hatte ich keine, denn ich wußte, daß der Mann, der die Genehmigung zu diesen Versuchen von staatsseite aus gegeben hatte, Himmler war. Himmler war damals im Innenministerium, er



war Chef der Deutschen Polizei und das höchste Exekutivorgan des Staates. Also nach dieser Richtung hatte ich keinerlei Bedenken. Etwas anderes ist, sagen wir einmal, nach der ärztlich-ethischen Seite. Hier war das Angebot für uns, an Häftlingen Versuche durchzuführen, etwas völlig Neues, so daß sowohl ich, als auch Dr. Romberg, uns mit diesem Gedanken erst mal vertraut machen mußten. Wie ich im direkten Verhör schon schilderte, hatten wir bis dahin fast ausnahmslos Selbstversuche durchgeführt und sollten nun Versuche an uns fremden Versuchspersonen, und zwar Häftlingen durchführen. Daß ich mich aber trotzdem nun dazu entschloß, diese Versuche an Häftlingen durchzuführen, dazu brachte mich erstens die Wichtigkeit dieser Untersuchungen und Dringlichkeit, zweitens meine Kenntnis von der internationalen Literatur, die mir bestätigte, zumindest daß meine Zustimmung und damit meine Auffassung von solchen Versuchen weder von den ärztlichen Berufsorganisationen in anderen Ländern abgelehnt wurde, noch daß irgendwie in einem anderen Land jemals die Staatsanwaltschaft oder die Kirche oder ein Parlament an solchen Versuchen Anstoß genommen hatte. Mir war davon nichts bekannt. Ich will damit sagen, daß dieses Wissen um diese internationalen Versuche mir auch die moralische Sicherheit gab, daß ich nichts unternähme, was in irgendeinem anderen Teil der Welt oder in einem anderen Teil Deutschlands als unmoralisch hätte betrachtet werden können.«

[Prot. S. 6748 f.]

*Prof. Weltz veranlaßte, daß Dr. Rascher von seinem Institut versetzt wurde, nachdem dieser ihm bereits zu Beginn der Versuche, gestützt auf ein Telegramm Himmlers, die Auskunft verweigerte.*

*Über das frühzeitige Ausscheiden von Prof. Weltz heißt es in der Urteilsbegründung:*

[Urteilsbegründung S. 202]

»Es liegen Beweise vor, aus denen man vernünftigerweise ersehen kann, daß es zu Beginn des Programmes zwischen Weltz und seinem Untergebenen Rascher zu persönlichen Auseinandersetzungen kam. Weltz sagte aus, daß er bei verschiedenen Gelegenheiten Rascher um Berichte über den Fortschritt der Experimente gebeten hätte, und daß Rascher Weltz jedesmal erklärte, daß nichts mit Bezug auf die Forschungen begonnen worden sei. Schließlich befahl Weltz Rascher, einen Bericht zu machen, woraufhin Rascher seinem Vorgesetzten ein Telegramm Himmlers zeigte, welches im wesentlichen besagte, daß die von Rascher durchzuführenden Versuche als geheime Reichssache zu behandeln wären, und daß Berichte an niemanden anderen als an Himmler selbst zu erstatten seien. Wegen dieser Umstände sorgte Weltz dafür, daß Rascher von seiner Stelle zur DVL-Station in Dachau versetzt wurde. Der Angeklagte Romberg sagte aus, daß diese Versuche kurz nach ihrem Beginn von dem Adjutanten des Reichskriegsministeriums wegen Reibungen zwischen Weltz und Rascher abgebrochen, und daß die Versuche erst wieder aufgenommen worden seien, als Rascher aus Weltz' Institut versetzt worden war.



Während das Beweismaterial überzeugend aufzeigt, daß Weltz an den einleitenden Vorkehrungen für die Versuche teilnahm und alle Parteien vereinte, geht nicht so klar daraus hervor, daß ungesetzliche Versuche geplant oder durchgeführt wurden, solange Rascher Weltz unterstand, oder daß er wußte, daß die Versuche, die Rascher später vornehmen würde, ungesetzmäßig und verbrecherisch sein würden.»

*Die Versuche waren angeregt durch die Entwicklung von Raketenjägern, die zu einer Gipfelhöhe von 18 000 m aufsteigen konnten. Ruff hatte an seinem Berliner Institut schon in zahlreichen Selbstversuchen und Versuchen an Institutsmitgliedern geklärt, wie sich der menschliche Organismus beim Aufenthalt in Höhen bis 12 000 m und bei plötzlichem Drucksturz (im Falle eines Leckwerdens der Druckkabine) verhielt. Er und Romberg kamen also bereits mit einem festen Versuchsprogramm — nämlich der Ausdehnung der Untersuchungen auf die nun erforderlichen größeren Höhen — nach Dachau. Die Vermutungen, die sich an einen derartigen Wechsel des Versuchsplatzes und der Versuchspersonen anknüpfen müssen, gibt folgende Stelle aus den Verhandlungen wieder:*

»Anlagevertreter: Warum hätten Sie nun diese Forschung in einer Höhe von 12 000—20 000 Meter nicht in Berlin betreiben können, ohne nach Dachau zu gehen?

Ruff: Das hätten wir auch in Berlin tun können. Ich schilderte bereits, welches die Gründe waren, die maßgebend dafür waren, daß ich diesem Vorschlag, diesen zweiten Teil in Dachau durchzuführen, zustimmte.

A.: Es war doch nicht etwa deshalb, weil Ihre Mitarbeiter oder Sie selbst offensichtlich zögerten, solche Höhen aufzusuchen, wie Sie es mit den Gefangenen beabsichtigten, oder?

R.: Nein, das war nicht der Grund, denn wir hatten, wie ich auch bereits im direkten Verhör schilderte, einen Teil dieser Versuche in diesen größeren Höhen, nämlich den, dem Absprung vorhergehenden Teil, den sogenannten Drucksturz, in unserem Institut auch schon wieder in Selbstversuchen geprüft. Ich habe zwar in meinem direkten Verhör nur ganz kurz einige wenige Versuchsreihen geschildert, die wir im Verlauf der 10 Jahre in meinem Institut durchgeführt haben. Wenn ich da mir etwas mehr Zeit genommen hätte, glaube ich, wäre diese Frage, daß wir uns selbst hätten nicht zumuten wollen, solche Höhen aufzusuchen, wohl gar nicht aufgetaucht.

A.: Gut, Herr Doktor, . . . In Ihrem Bericht, Dokument NO. 402 wird bewiesen, daß Ihre Mitarbeiter, Rascher und Romberg, einen mattherzigen Versuch machten, auf über 12 000 Meter zu gehen. Sie gingen auch auf 12 500 oder 13 500 Meter und wie in dem Bericht gesagt wird, haben sie die Experimente abgebrochen, wegen der heftigen Schmerzen, die sie dabei erlitten, stimmt das nicht? . . . Im letzten Drittel der Seite ist folgendes zu sehen: »Zugleich bestanden stärkste Kopfschmerzen, als ob der Schädel auseinander gesprengt würde. Die Schmerzen steigerten sich immer mehr, so daß schließlich der Abbruch des Versuches notwendig wurde.« Rascher und Romberg mußten doch abbrechen, nachdem sie 12 500 und 13 500 Meter erreicht hatten?

R.: Das ist richtig und ist auch nicht richtig. Ich habe mich, glaube ich, gestern in diesem Fall wohl nicht ganz klar ausgedrückt und möchte das des-

Während der Bewusstseinsübertragung verläßt das Weib die  
den einleitenden Vorlesungen für die Frauen in Berlin und alle  
Pariser Vereine, geht nicht in die hiesigen, hat ungenügende  
Verständnis für die hiesigen Verhältnisse, ist nicht in der Lage  
narrativ, oder hat er wieder, das die Frauen die hiesigen Verhältnisse  
verstehen nicht, ungenügend und unvollständig zu sein.

Die Frauen waren erzogen durch die Erziehung von Männern,  
die sie von Kindheit an so zu erziehen konnten. Sie  
sind in ihrem Denken (nicht nur in anderen Lebensverhältnissen  
und Verhalten im Intelligenzberuf) geformt, sondern die weiblichen  
(Eigenschaften) sind (bis auf 1850) in den hiesigen  
Verhältnissen (im Falle einer Erziehung der Frauen) nicht  
nicht. Es wird immer noch als Beweis mit einem Verstand  
programm - nämlich die Erziehung der Frauen - nicht in der Lage  
erforderlichen Erfolge haben - nach langer Zeit. Die Erziehung der  
ist ein neues, schwieriges Werk, das die Frauen und die Erziehung  
genau abzuheben ist, nicht, die folgende Zeit mit der Erziehung  
zu sein.

Erziehung: Wenn man die von der Erziehung in den hiesigen  
von 1850 - 1860 nicht in Berlin gesehen haben, eine Zeit lang  
zu sein.

Karl: Das kann ich nicht so leicht verstehen. Ich verstehe nicht, wie  
das die Erziehung wird, die möglich ist, wenn die hiesigen Verhältnisse  
denn keine Zeit in Berlin (Erziehung) zu sein.

A: Es ist nicht nur eine Sache, wie die Erziehung der Frauen  
schon möglich ist, nicht. Sie ist nicht zu sein, wie die Erziehung  
genau abzuheben, nicht.

A: Hier, die von der Erziehung, die wir haben, wie die Erziehung  
in einem Verstande, nicht. Die Erziehung in einem Verstande  
nicht, nicht, die von der Erziehung, nicht. Die Erziehung  
Erziehung in einem Verstande, nicht. Die Erziehung in einem Verstande  
ist nicht nur in einem Verstande, nicht. Die Erziehung in einem Verstande  
schon möglich ist, nicht. Sie ist nicht zu sein, wie die Erziehung  
genau abzuheben, nicht.

A: Das ist nicht nur eine Sache, wie die Erziehung der Frauen  
schon möglich ist, nicht. Sie ist nicht zu sein, wie die Erziehung  
genau abzuheben, nicht.

wegen nochmals wiederholen. Es ist ein grundlegender Unterschied bei solchen Versuchen in diesen Höhen, ob die Versuchsperson z. B. 100 Sekunden oberhalb von 12 000 Meter ist oder 40 Minuten, wie es hier in diesem Fall ist. Diese Versuche von Rascher und Romberg, diese Selbstversuche haben mit den eigentlichen Fallschirmabsprung-Versuchen, wie sie an Versuchspersonen vorgenommen wurden, überhaupt nichts zu tun. Ich setzte gestern auseinander, warum sie diese orientierenden Versuche überhaupt vorgenommen haben an sich selbst. Nämlich deshalb, weil sie dann, wenn sie mehrmals am Tag mit der eigentlichen Versuchsperson in der Kammer gewesen waren, daß sie dann beim 2. oder 3. Aufstieg, Schmerzen und Beschwerden bekamen, beim ersten Aufstieg nicht. Also mit der Zahl der Aufstiege am Tag, steigerten sich die Beschwerden, die die Versuchsleiter hatten und um nun festzustellen, ob diese Beschwerden dadurch entstanden, daß sie mehrere Aufstiege machten, also durch die Zahl der Aufstiege oder ob diese Beschwerden ausgelöst werden konnten durch einen längeren Aufenthalt aus großer Höhe. Darum wurden diese Versuche unternommen und es wurde bei diesen Versuchen festgestellt, daß Beschwerden tatsächlich auftreten oder auftreten können. Diese Versuche sind in diesem Bericht angeführt, um bestimmte Erscheinungen bei den Versuchspersonen zu deuten. Das ist der Grund, warum diese Versuche von Romberg und Rascher durchgeführt wurden. Diese Versuche mit den eigentlichen Versuchspersonen vorzunehmen, wäre sinnlos gewesen, denn die eigentlichen Versuchspersonen hatten erstens keine Beschwerden, weil sie nur sehr kurze Zeit in dieser Höhe waren, zweitens . . .

A.: Einen Moment. Ich hoffe, daß Sie berücksichtigen, daß ich ein ganz einfacher Mensch bin und deshalb einige dieser Dinge nicht gut verstehen kann. Wenn Sie sich kürzer fassen, könnte ich es besser verstehen. Der Zweck dieses Experimentes von Rascher und Romberg war also der, festzustellen, wie lange Sie sich in dieser Höhe aufhalten konnten. Das wollen Sie mir doch sagen, um festzustellen, wie lange Sie sich auf dieser Höhe halten konnten. Wollten Sie nun feststellen, wie lange Sie sich dort halten konnten oder um was drehte es sich denn?

R.: Nein, wir wollten nicht in dieser Höhe feststellen, wie lange man dort bleiben kann, sondern wir wollten einfach feststellen, ob, wenn man eine längere Zeit auf dieser Höhe ist, dann ähnliche Beschwerden auftreten, wie sie auftreten, wenn sie mehrmals am Tage kurzzeitig diese Aufstiege gemacht haben.

A.: Dann drehte es sich also doch um die Zeitdauer?

R.: Es sollte geklärt werden, ob bei diesen Beschwerden, die die Versuchsleiter bei Versuchen gehabt hatten, ob die Zahl der Aufstiege eine Rolle spielte oder aber, ob die Zeit, die sie bei den verschiedenen Aufstiegen in dieser Höhe gewesen waren, ob die sich summiert in ihrer Wirkung.

A.: Dann wurde es also doch ein Problem für Sie, besondere Forschungen darüber anzustellen, wie lange ein Mensch in dieser Höhe verbleiben konnte?

R.: Nein, die zeitlichen Verhältnisse bei den Versuchen zur Rettung aus großen Höhen liegen absolut fest. Ein Mensch, der aus irgendeiner beliebigen Höhe von einem Flugzeug abspringt, den Schirm nicht entfaltet, fällt mit etwa 1000 Meter in 10 Sekunden herunter. Auf der anderen Seite, der Abspringende, der seinen Schirm sofort eröffnet, sinkt an diesem entfalteten Schirm von 1000 Meter in einer Minute herab. Diese zeitlichen Verhältnisse liegen aus der fliegerischen Praxis fest. Es bestand keine Veranlassung, an diesen zeitlichen Verhältnissen etwas zu ändern.

A.: Und als sich diese Todesfälle bei den Rascherschen Versuchen ereigneten — was war nach Ihrer Kenntnis die Ursache dieser Todesfälle? Sie werden



es wahrscheinlich nicht wissen, weil Sie nicht da waren, als sie sich in Dachau ereigneten. Aber was waren die Todesursachen aus Ihrer Kenntnis der Dokumente?

R.: Bei dem ersten Todesfall, von dem ich hörte, kann weder ich, noch irgend jemand anders Ihnen wahrscheinlich eine sichere Todesursache angeben. Meiner heutigen Überzeugung — nach meinem heutigen Wissen, das ist das Wissen etwa ab 1946, stehe ich persönlich auf dem Standpunkt, daß es ein Todesfall war, der entstanden ist bei einem längeren Aufenthalt zwischen 12 000 und 14 000 Meter Höhe dadurch, daß sich in den Blutgefäßen eine kleine Gasblase gebildet hat oder mehrere... Zu dieser Auffassung bin ich gekommen durch die Unfälle im Aufenthalt in großen Höhen, die bei der amerikanischen Luftwaffe passiert sind. [Prot. S. 6772 ff.]

*Rückblickend auf die Experimente, die dann von Rascher allein ausgeführt wurden, erkennt man, daß dieser die Versuche an dem Punkt fortsetzte, an dem er selbst und Romberg bei ihrem Selbstversuch in Dachau abbrachen. — Es bleibt nicht verborgen, daß durch den Mangel einer medizinisch präzisen Fragestellung seitens der Anklagevertretung an diesem und an anderen Punkten der Verhandlung die letzten und entscheidenden Motive der Versuchsleiter nicht mit der notwendigen Klarheit herausgearbeitet werden konnten.*

*Nach Aussage Rombergs war Ruff genau so wie er »der Ansicht, daß Todesfälle bei Höhenversuchen nicht vorkommen dürften und ja auch bisher nicht vorgekommen waren«. Nach dem ersten durch die Rücksichtslosigkeit Raschers in Gegenwart von Romberg verursachten Todesfall fuhr er nach Berlin, um seinem Vorgesetzten davon zu berichten: »da aber Rascher diese Versuche ja im Auftrag Himmlers durchgeführt hatte, an einem Mann, der zum Tode verurteilt war, sahen wir grundsätzlich ja keine Möglichkeit, Rascher daran unter offizieller Angabe des Grundes zu hindern.« Das Verhalten Rombergs als Zeuge des Todesfalles einer Versuchsperson wurde vor Gericht ausführlich erörtert. Es folgen die entscheidenden Stellen des Verhöres:*

»Anklagevertreter: Nun, was haben Sie selbst im Verlaufe dieser Todesfälle getan. Sind Sie nur dabei gestanden und haben durch das Fenster beobachtet oder haben Sie irgendwelche Apparaturen für Rascher bedient?

Romberg: Nein. Ich sagte schon, daß ich bei dem ersten Todesfall das Elektrokardiogramm angesehen habe, also den Lichtpunkt, wo die Herz-tätigkeit...

Frage: Sie haben das Elektrokardiogramm studiert, Sie haben mit Rascher auf Anordnung Ruffs gearbeitet. Sie haben mit Rascher gemeinsam an diesem Experiment gearbeitet und das Elektrokardiogramm studiert?

Antwort: Nein. Ich habe auch nicht mit Rascher zusammengearbeitet, sondern es war so, daß ich bei diesem Versuch zufällig zusah und auf das Elektrokardiogramm sah. Und als ich da sah, daß also ein kritischer Punkt erreicht wird, in dem ich selbst diesen Versuch abbrechen würde, habe ich das auch Rascher gesagt.

F.: Nun, was war an diesem kritischen Punkt erforderlich, um das Experiment abzubrechen? Angenommen, daß Sie den Hebel, den Rascher vor sich hatte, bedient hätten oder die Hebel der Unterdruckkammer in diesem kri-



tischen Punkt; diesem Punkt, dem tödlichen Punkt. Als Sie an dem Elektrokardiogramm dies feststellten, als Sie es studierten. Was hätten Sie tun können, wenn Sie experimentiert hätten, um den Versuch abubrechen und die Versuchsperson vom Tod zu retten? Was wäre die rascheste Art gewesen, das zu tun, ein Ventil zu öffnen oder was sonst? Das ist eine einfache Frage, Herr Doktor. Ich glaube, daß Sie diese kurz beantworten können. Hätten Sie eine Kurbel gedreht oder einen Knopf gedrückt oder einen Stecker oder ein Ventil geöffnet oder wie könnten Sie sie gerettet haben?

A.: Meinen Sie, wenn das mein eigener Versuch gewesen wäre?

F.: ... Ich frage Sie, was hätte getan werden können, um das Experiment in diesem kritischen Punkt abubrechen? Wie würden Sie es abbrechen und wie würde jedermann es abbrechen. Was hätten Sie mit den Apparaturen getan, um das Experiment abubrechen, so daß die Versuchsperson nicht sterben sollte? Ist da ein spezielles Rad vorhanden, das Sie drehen können?

A.: Ich verstehe. Rascher hatte den Hahn in der Hand, mit dem er die Höhe regulieren konnte. Den hätte er drehen müssen, daß der Druck in der Kammer erhöht wurde, als daß der Druck gesenkt würde in der Kammer.

F.: Nun, was diese Unterdruckkammer betrifft, Sie haben doch verstanden, wie die gesamte Apparatur arbeitet, nicht wahr? Das war Ihnen doch geläufig, nicht wahr?

A.: Ja.

F.: Sie haben selbst damit experimentiert?

A.: Natürlich.

F.: Sie waren mit dem Institut für Luftfahrtmedizin in Verbindung?

A.: Ja, ich war ja selber bei Ruff.

F.: Sie konnten am Elektrokardiogramm feststellen, daß die Versuchsperson in dieser speziellen Unterdruckkammer damals eine Höhe erreichte, die sehr wohl den Tod verursachen konnte. Sie konnten das aus Ihrer Erfahrung auf dem Gebiet der Luftfahrtmedizin feststellen, nicht wahr?

A.: Wann der Tod nun eintritt, das konnte ich natürlich nicht sehen, weil ich ja keine Todesfälle auf dem Höhegebiet kannte. Ich sagte schon, daß ich selber mit einem eigenen Versuch in diesem Falle aufgehört hätte.

F.: Ich habe das nun zum ersten Male gehört — es geht nicht aus Ihrer eidesstattlichen Versicherung hervor und es ist niemals im Laufe Ihrer früheren Verhöre vorgekommen. Hier in Ihrem direkten Verhör sagten Sie zum ersten Male aus, daß Sie Rascher gewarnt haben. Sie sagten: »Nun, Sigmund, seien Sie vorsichtig. Sind wir vorsichtig. Sie gehen zu hoch hinauf.« Nun, haben Sie das gesagt? Wenn Sie das gesagt haben, wußten Sie genau, daß dann der Tod eintreten würde?

A.: Nein, das wußte ich nicht genau. Ich wußte nur, daß es kritisch ist. Ich sagte natürlich nicht zu ihm »Sigmund«, sondern ich habe ihn mit »Herr Rascher« angeredet. Aber ich habe, soviel ich weiß, in meiner Vorvernehmung gesagt, daß ich Rascher darauf aufmerksam gemacht habe. Das ersieht hier nicht zum ersten Male.

F.: Nun, konnte Rascher, während er die Apparate bediente, selbst das Elektrokardiogramm sehen?

A.: Ja, das konnte er auch sehen.

F.: Nun, möchten Sie bitte mit Ihrem Arm andeuten, wie weit die Apparatur vom Elektrokardiogramm entfernt war. Stand er so, daß er es sehen und studieren konnte?

A.: Also, hier war ungefähr wohl das Fenster, wo Rascher den Versuch beobachtete. Links davon, also etwa so weit wie das Fenster da, war der Hahn,



den er in der Hand hatte zur Regulierung der Höhe, und rechts davon stand das Kardiogramm.

F.: Warum konnten Sie nicht einfach hinüberlangen, diesen Hahn drehen und somit das Leben dieser Versuchsperson retten?

A.: Ich habe Rascher gesagt, er soll runtergehen.

F.: Ich stelle an Sie eine Frage. Warum konnten Sie das nicht, Sie standen doch am Elektrokardiogramm, Sie waren nicht 10 Meilen davon entfernt; warum konnten Sie nicht hinüberreichen und diesen Hahn drehen und das Leben dieser Versuchsperson retten. Sie hätten es tun können, nicht wahr?

A.: Wenn ich ihm das sagte und er tat das nicht, dann hätte ich auch mit Gewalt nichts erreichen können. Ich hätte ja dazu ihn irgendwie niederschlagen oder niederschließen müssen oder dergleichen.

F.: Ich stimme Ihnen zu, Herr Dr. Romberg, daß Wissenschaftler manchmal keine guten Ringer sind. Aber Herr Rascher war kein 6 Fuß großes Exemplar der nordischen Rasse, er war kleiner als Sie. Sie waren körperlich kräftiger als er und Sie hätten sehr wohl hinüberreichen, diesen Hahn drehen und das Leben dieser Versuchsperson retten können. Später hätten Sie mit ihm darüber mündlich diskutieren können. Wie Sie sagen, Worte sind so wichtig, Sie können mit Worten mehr erreichen als mit körperlicher Kraftanstrengung, dann hätten Sie das Problem mit ihm intelligent mündlich diskutieren können. Wenn Sie mit Worten nicht weitergekommen wären, dann hätten Sie fortgehen und nach Berlin zurückgehen können und ihn tun lassen, was er wollte. Nun, Sie waren in einer Lage den Hahn zu drehen, nicht wahr? Sie waren dazu in der Lage.

A.: Nein, da ich es Rascher gesagt habe und er es nicht tat, hatte er offensichtlich nicht die Absicht herunterzugehen, und wenn ich ihn in diesem Moment irgendwie gewaltsam angegriffen hätte...

F.: Sie hätten ihn doch nicht anzugreifen brauchen, sondern einfach hinüberzureichen und den Hahn drehen. Sie hätten nicht Rascher berühren brauchen, sondern nur seine Hand und den Hahn drehen. Sehr einfach. Er hatte den Hahn in der Hand.

A.: Ja, den Hahn hatte er in der Hand, und wenn er es nicht tut wenn ich es ihm sage, dann tut er es auch nicht, wenn ich den Hahn drehen will, sondern er hätte den Versuch eben weitergemacht.

F.: Sie waren doch größer als Rascher, nicht wahr?

A.: Ja, es mag sein; ja, ich war wohl etwas größer.

F.: Sie stellen es als lächerlich dar, daß Sie ihn, nachdem der Tod der Versuchsperson eingetreten war, bei der Polizei wegen Mord anzeigen sollten. Warum haben Sie das nicht getan? Das zu tun ist doch eine folgerichtige Sache, wenn jemand einen Mord begeht. Es ist nicht so lächerlich, einen Mörder zu übergeben.

A.: Das mit dem Mord, das sieht jetzt so aus und läßt sich jetzt entscheiden, nachdem man die ganze Sache kennt. Für mich war damals Rascher ein Stabsarzt der Luftwaffe.

F.: Lassen Sie mich eine Frage an Sie stellen. Als Sie diesen Toten sahen, nach was sah es damals aus? Es mag nicht jetzt hier in diesem Gerichtssaal nach Mord aussehen, aber als Sie diesen Toten dort liegen sahen — nach was sah es damals aus?

A.: Das war ein Versuch mit einem tödlichen Ausgang. Solche Versuche kommen ja auch sonst vor in der Welt, ohne daß man da sagt, das war ein Mord.



F.: Sie sahen die Leichenöffnung auch, nicht wahr? Haben Sie den Mann seziert?

A.: Ob dieser Mann seziert wurde?

F.: Ja.

A.: Jawohl. Ja, das sagte ich ja schon.

F.: Und nachdem Sie, wie Sie sagen, Einwand erhoben haben, als der Mann in der Kammer war und die Höhe größer wurde, und auch dann, nachdem der Mann gestorben war — sahen Sie sich trotzdem die Leichenöffnung an? Glauben Sie, daß es von Ihnen nett war, nach Ihrer Widerrede mit Rascher dabei zu sitzen und die Leichenöffnung mit anzusehen?

A.: Nein, ich fand es gar nicht nett, sondern es war so, daß Rascher eben den Versuch länger fortgeführt hatte, bis der Mann starb. Daß er ihn nun bewußt ermorden wollte oder so, das konnte ich ja nicht sagen. Es war jedenfalls ein Todesfall vorgekommen, und da habe ich mir die Sektion angesehen.

F.: Nun, als sich dieser Todesfall zutrug, war doch Rascher in der Luftwaffe?

A.: Ja.

F.: Sie waren auch in der Luftwaffe — ein Zivilangestellter der Luftwaffe?

A.: Nein, ich war Zivilangestellter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt. Das war nicht Luftwaffe.

F.: Aber Sie wurden von der Luftwaffe unterstützt?

A.: Nein, es war ein s. e. V., juristisch ein eingetragener Verein, der nicht zur Luftwaffe gehörte. Deswegen trugen wir auch keine Uniform.

F.: Sie arbeiteten aber für die Luftwaffe?

A.: Zum Teil arbeiteten wir auch für die Luftwaffe. Wir arbeiteten genau so für die Zivilindustrie.

F.: Sie meldeten also diese — diesen Todesfall, alle Todesfälle, tatsächlich — aber Sie meldeten diesen ersten Todesfall sofort an Ruff, nicht wahr?

A.: Ja.

F.: Was hat er da getan. Hat er die Polizei gerufen?

A.: Nein. Wie ich schon selbst sagte, hat er das nicht getan. Es war ja auch die Polizei an sich nicht zuständig für Rascher, weil er Luftwaffenangehöriger war, also zuständig war für ihn in diesem Falle die Luftwaffengerichtsbarkeit. Ruff hat es dem nächsten Vorgesetzten Raschers, dem Chef des Sanitätswesens Hippke, gemeldet.

F.: Nun, wieso kam es nach diesem ersten Todesfall, daß Romberg nicht seinen Mantelkragen hochschlug, herausging, in den Schlepper der Kammer stieg und sie nach Berlin fuhr? Warum haben Sie die Kammer nicht sofort dort herausgeholt? Sie sahen die Todesfälle dort. Warum blieben Sie dort?

A.: Ja, darüber haben wir lange zusammen gesprochen. Das hat Ruff auch schon erzählt, daß wir überlegt haben, was wir machen sollen. Also daß Ruff es meldet, das war ja klar, darüber war ja nichts weiter zu überlegen; andererseits war uns klar, daß wir ja bei Himmler nichts erreichen konnten, indem wir zu Himmler gingen und sagten: »Rascher hat einen Versuch gemacht. Dabei ist ein Todesfall vorgekommen.« Dann hätte Himmler wahrscheinlich gesagt: »Das haben wir ihm befohlen; das geht Sie nichts an.«

Aus diesem Grunde haben wir beschlossen, daß ich wieder hinfahren sollte, da unsere Versuche zu Ende führen sollte, damit wir sagen können: »Die Versuche sind abgeschlossen. Die Kammer wird nicht mehr gebraucht.« Und dann würde auf diese Weise, nachdem durch Abschluß der Versuche Rascher sein Einverständnis gab und Himmler sein Einverständnis gab, die Kammer

1. Die ...  
2. Die ...  
3. Die ...  
4. Die ...  
5. Die ...  
6. Die ...  
7. Die ...  
8. Die ...  
9. Die ...  
10. Die ...  
11. Die ...  
12. Die ...  
13. Die ...  
14. Die ...  
15. Die ...  
16. Die ...  
17. Die ...  
18. Die ...  
19. Die ...  
20. Die ...  
21. Die ...  
22. Die ...  
23. Die ...  
24. Die ...  
25. Die ...  
26. Die ...  
27. Die ...  
28. Die ...  
29. Die ...  
30. Die ...  
31. Die ...  
32. Die ...  
33. Die ...  
34. Die ...  
35. Die ...  
36. Die ...  
37. Die ...  
38. Die ...  
39. Die ...  
40. Die ...  
41. Die ...  
42. Die ...  
43. Die ...  
44. Die ...  
45. Die ...  
46. Die ...  
47. Die ...  
48. Die ...  
49. Die ...  
50. Die ...  
51. Die ...  
52. Die ...  
53. Die ...  
54. Die ...  
55. Die ...  
56. Die ...  
57. Die ...  
58. Die ...  
59. Die ...  
60. Die ...  
61. Die ...  
62. Die ...  
63. Die ...  
64. Die ...  
65. Die ...  
66. Die ...  
67. Die ...  
68. Die ...  
69. Die ...  
70. Die ...  
71. Die ...  
72. Die ...  
73. Die ...  
74. Die ...  
75. Die ...  
76. Die ...  
77. Die ...  
78. Die ...  
79. Die ...  
80. Die ...  
81. Die ...  
82. Die ...  
83. Die ...  
84. Die ...  
85. Die ...  
86. Die ...  
87. Die ...  
88. Die ...  
89. Die ...  
90. Die ...  
91. Die ...  
92. Die ...  
93. Die ...  
94. Die ...  
95. Die ...  
96. Die ...  
97. Die ...  
98. Die ...  
99. Die ...  
100. Die ...

aus Dachau entfernt, um jede Arbeit weiter unmöglich zu machen; und so ist es auch durchgeführt worden.

F.: Der Trugschluß an dieser ganzen Geschichte liegt darin, daß Sie genug Gelegenheit hatten, z. B. das Barometer nicht instand zu setzen. Sie waren da und überlegten, wie man dieses Ding schnell fortschaffen könne, diese Kammer aus Dachau und hier war ein zerbrochener Teil, den man nur in Berlin instand setzen konnte, man mußte nach Berlin fahren, um einen neuen zu holen. Und Neff<sup>6</sup> war so enttäuscht, er sagte, daß er so enttäuscht war, als Sie mit dem reparierten Ersatzteil zurückgekommen sind, nachdem er es doch sabotiert hatte. Aber Ihre Geschichte ist noch phantastischer. Sie sagten, Sie eilten gleich zurück in 2, 3, 4, 5 Tagen, statt in 2 Wochen, wie Neff angibt — eilten sofort zurück, um es in Ordnung zu bringen; und dann starben zwei Leute, nachdem Sie es wieder in Gang gebracht hatten. Das war wirklich eine aktive Methode, um Raschers Arbeit ein Ende zu machen, nicht wahr?

A.: Ich glaube, wenn man das vergleicht, was Rascher vorhatte, was hier in den Dokumenten steht; was ich heute vorher gelesen habe, was er noch alles vorhatte, dann war es doch eine sehr wirksame Methode.

F.: Das war es bestimmt. Nun, Herr Doktor, dann hatten Sie noch — nachdem Sie von Dachau endgültig weggegangen waren — wurde die Kammer nach Berlin zurückgebracht. Es mag im Mai, Juli oder August gewesen sein. Sie haben dann ihre Beziehungen mit Rascher weiter aufrechterhalten, als Sie die Berichte sandten. Sie schrieben den Bericht über den Film und über die unglückliche Tatsache, daß Milch bei der Vorführung des Filmes im September nicht anwesend war. Also noch im September waren Sie mit Rascher freundlich und haben noch mit Rascher zusammengearbeitet, mit dem Mann, der sich Ihnen gegenüber als ein Mörder erwiesen hatte?

A.: Das mit Mörder war eben nicht ganz klar, das sagte ich heute schon. Das ist weder moralisch noch juristisch klar . . .  
[Prot. S. 7018 ff.]

*Die nachzeitige Erörterung eines solchen Zwischenfalles kann in einem Zusammenhang wie diesem einzig dem Zweck dienen, zu einer tiefergehenden Erkenntnis der Fakten zu gelangen. Dieser Versuch ist deshalb notwendig, weil nach der Art der geschichtlichen und wissenschaftlichen Entwicklung in der Gegenwart durchaus die Möglichkeit einer Wiederholung im Rahmen der Ähnlichkeit gegeben ist. Wenn deshalb in diesem Falle ein Stück historisch-kritischer Analyse versucht wird, so geschieht dies allein, um an dem Verhalten des Zeugen dieses Todesfalles modellhaft die zugespitzte Situation deutlich zu machen, die nicht der Momente einer echten Tragik entbehrt.*

*Durch seinen Verteidiger wird Romberg gefragt:*

»Da Sie nun gegen Raschers Versuche waren, ist es da richtig, wenn man annimmt, daß Sie diese drei Todesfälle als glatten Mord ansehen?«

*Er antwortet:*

»Nein, als glatten Mord konnte ich diese Versuche nicht ansehen, denn er war ja offiziell von dem zuständigen höchsten Vorgesetzten zu diesen Versuchen beauftragt. Ich wollte aber mit diesen Versuchen

Das ist die erste Seite des Buches, die ich heute gelesen habe.

Die Geschichte ist sehr interessant und ich habe sie sehr genossen. Ich hoffe, Sie finden sie auch so.

Ich habe auch einige Gedanken dazu gemacht und würde mich freuen, wenn Sie sie lesen könnten.

Die Geschichte ist sehr schön geschrieben und ich habe sie sehr genossen.

Ich habe auch einige Gedanken dazu gemacht und würde mich freuen, wenn Sie sie lesen könnten.

Die Geschichte ist sehr schön geschrieben und ich habe sie sehr genossen.

nichts zu tun haben, und deswegen habe ich die Meldung an Ruff gemacht.«

[Prot. S. 7043]

*Verliert ein Mord dadurch seine Verwerflichkeit, daß er im höheren Auftrag ausgeführt wird? Daß diese Argumentation überhaupt aufkommt, ist sicher nur aus der Kriegssituation zu verstehen. Krieg läßt sich funktionell als Mord im höheren Auftrag geradezu definieren. Die größere, direktere Verantwortlichkeit wird nur darin zu suchen sein, daß Rascher der Initiator dieser »letalen Versuche« war und sich lediglich das Placet Himmlers eingeholt hatte.*

*Die Zwangslage läßt sehr verschiedene Arten der Reaktion zu. Wie Romberg sich verhalten hat, und wie er dieses Verhalten begründete, geht deutlich aus den oben wiedergegebenen Protokollzitate hervor. In der Sphäre des Hypothetischen und Prinzipiellen befragt, führte der Sachverständige der Anklagebehörde, Prof. Ivy, Chicago, aus:*

»Frage: Wenn ein Mitarbeiter von Ihnen planmäßig in Ihrem Laboratorium eine Person töten würde und ein Kollege Ihnen darüber berichten würde, was würden Sie dann tun?

Antwort: Ich würde eine ganz sachliche Untersuchung anstellen über den Bericht, ob der Bericht wahr ist. Ich würde dies der Polizei melden . . .

F.: Ist es nicht die übliche Praxis in jedem Laboratorium für den rangältesten Forscher, die Verantwortung zu übernehmen, besonders, wenn Leben in Gefahr ist?

A.: Jawohl.

F.: Der rangälteste Forscher hat die größte Verantwortlichkeit, nicht wahr?

A.: Nach meiner Auffassung, ja.

F.: Nehmen wir für den Augenblick an, daß ich als Ihr Assistent in einem Laboratorium arbeitete, sagen wir in »Wright Field« in den Vereinigten Staaten von Amerika, auf einem Gebiet der Höhenforschung, und experimentiere an einem Menschen bis in eine Höhe von 18 000—20 000 Meter und habe ihn dort gelassen solange, bis er starb; und während des Laufes dieses Experimentes waren Sie in der Lage, das Elektrokardiogramm zu beobachten, die Umstände des Experimentes zu beobachten, hätten Sie dann Verantwortung übernommen und mir Einhalt geboten?

A.: Das hätte ich, ja.

F.: Ist das Ihre Pflicht, mir Einhalt zu gebieten?

A.: Ich persönlich würde es so betrachten.

F.: Nehmen wir an, Sie wären nicht mein Vorgesetzter, das heißt ich arbeitete nicht als Ihr Assistent, aber so, daß Sie ein Beobachter wären, ein älterer Forscher; in derselben Fragestellung, würden Sie es noch als Ihre Pflicht empfinden, als ein wissenschaftlicher älterer Forscher, mir Einhalt zu gebieten, falls Leben in Gefahr kommen sollte?

A.: Es scheint mir, daß es meine moralische Pflicht wäre . . .

[Prot. S. 9206 u. 9213]

*Wie sehr man aber berechtigt ist, besonders auf den Übergang von theoretisch übernommener moralischer Verpflichtung zum praktischen Handeln das allerschärfste Augenmerk zu richten, beweisen die im nachfolgenden zitierten Ausführungen Prof. Ivys zur Frage, welche*

nicht zu tun haben, und deswegen habe ich die Maßnahme anfallig zu machen.  
(1902, 2. 1902)

Verstärkt ein Mensch dadurch seine Persönlichkeit, daß er im Leben  
beständig ausgeübt wird? Das ist eine Frage, die sich nicht auf  
einen Moment, sondern auf die ganze Existenz beziehen muß. Denn  
wenn jemand nur für einen Augenblick im Leben im höchsten Grade  
die höchsten geistigen Kräfte ausübt, so ist das nicht genug,  
sondern er muß sie in jedem Augenblicke seines Lebens ausüben,  
wenn er nicht durch den Verlust dieser Kräfte zu Grunde gehen  
möchte.

Die Lösung der Frage ist, wie ich schon sagte, eine Frage der  
Bestandigkeit der Kräfte. Und das ist eine Frage, die sich nicht  
auf einen Augenblick, sondern auf die ganze Existenz beziehen muß.  
Denn wenn jemand nur für einen Augenblick im Leben im höchsten  
Grade die höchsten geistigen Kräfte ausübt, so ist das nicht genug,  
sondern er muß sie in jedem Augenblicke seines Lebens ausüben,  
wenn er nicht durch den Verlust dieser Kräfte zu Grunde gehen  
möchte.

Es ist eine Frage, die sich nicht auf einen Augenblick, sondern  
auf die ganze Existenz beziehen muß. Denn wenn jemand nur für  
einen Augenblick im Leben im höchsten Grade die höchsten  
geistigen Kräfte ausübt, so ist das nicht genug, sondern er muß  
sie in jedem Augenblicke seines Lebens ausüben, wenn er nicht  
durch den Verlust dieser Kräfte zu Grunde gehen möchte.  
Die Lösung der Frage ist, wie ich schon sagte, eine Frage der  
Bestandigkeit der Kräfte. Und das ist eine Frage, die sich nicht  
auf einen Augenblick, sondern auf die ganze Existenz beziehen muß.  
Denn wenn jemand nur für einen Augenblick im Leben im höchsten  
Grade die höchsten geistigen Kräfte ausübt, so ist das nicht genug,  
sondern er muß sie in jedem Augenblicke seines Lebens ausüben,  
wenn er nicht durch den Verlust dieser Kräfte zu Grunde gehen  
möchte.

Es ist eine Frage, die sich nicht auf einen Augenblick, sondern  
auf die ganze Existenz beziehen muß. Denn wenn jemand nur für  
einen Augenblick im Leben im höchsten Grade die höchsten  
geistigen Kräfte ausübt, so ist das nicht genug, sondern er muß  
sie in jedem Augenblicke seines Lebens ausüben, wenn er nicht  
durch den Verlust dieser Kräfte zu Grunde gehen möchte.  
Die Lösung der Frage ist, wie ich schon sagte, eine Frage der  
Bestandigkeit der Kräfte. Und das ist eine Frage, die sich nicht  
auf einen Augenblick, sondern auf die ganze Existenz beziehen muß.  
Denn wenn jemand nur für einen Augenblick im Leben im höchsten  
Grade die höchsten geistigen Kräfte ausübt, so ist das nicht genug,  
sondern er muß sie in jedem Augenblicke seines Lebens ausüben,  
wenn er nicht durch den Verlust dieser Kräfte zu Grunde gehen  
möchte.

Es ist eine Frage, die sich nicht auf einen Augenblick, sondern  
auf die ganze Existenz beziehen muß. Denn wenn jemand nur für  
einen Augenblick im Leben im höchsten Grade die höchsten  
geistigen Kräfte ausübt, so ist das nicht genug, sondern er muß  
sie in jedem Augenblicke seines Lebens ausüben, wenn er nicht  
durch den Verlust dieser Kräfte zu Grunde gehen möchte.  
Die Lösung der Frage ist, wie ich schon sagte, eine Frage der  
Bestandigkeit der Kräfte. Und das ist eine Frage, die sich nicht  
auf einen Augenblick, sondern auf die ganze Existenz beziehen muß.  
Denn wenn jemand nur für einen Augenblick im Leben im höchsten  
Grade die höchsten geistigen Kräfte ausübt, so ist das nicht genug,  
sondern er muß sie in jedem Augenblicke seines Lebens ausüben,  
wenn er nicht durch den Verlust dieser Kräfte zu Grunde gehen  
möchte.

Wie sehr man aber bestrebt ist, besonders auf die Lösung von  
geistigen Problemen, nach dieser Richtung hin zu arbeiten, das  
kann man aus dem Leben sehen. Denn wenn jemand nur für einen  
Augenblick im Leben im höchsten Grade die höchsten geistigen  
Kräfte ausübt, so ist das nicht genug, sondern er muß sie in  
jedem Augenblicke seines Lebens ausüben, wenn er nicht durch  
den Verlust dieser Kräfte zu Grunde gehen möchte.

*Ansprüche die Kriegführung an den Forscher stellen dürfe, und seine definierende Unterscheidung zwischen Therapeut und Experimentator:*

»Der Verteidiger: Herr Prof. Ivy. Sie erkennen damit kriegsbedingte Notwendigkeiten als Grundlage für Versuche an?

Prof. Ivy: Ja.

F.: Das gilt für die Vereinigten Staaten von Amerika, Herr Professor, und ich glaube, Sie werden auch für Deutschland solche Motive als Versuchsgrund zubilligen können.

A.: Jawohl.«

[Prot. S. 9429]

*Eine Diskussion über den hippokratischen Eid schloß sich an:*

»F.: Sie haben heute bestätigt, daß unter der Voraussetzung der Freiwilligkeit Versuche an zum Tode verurteilten Verbrechern als ethisch zulässig anzusehen sind, auch wenn ihnen Medikamente in schädlicher Überdosierung gegeben worden sind, die zu einem bedenklichen Ausgang führen. Dieses Problem wurde angeschnitten von Prof. Rose. Es wurde in diesem Falle also einem Freiwilligen Gift zugeführt. Steht nun aber ein solcher Versuch nicht im Gegensatz zum folgenden Satz im hippokratischen Eid: »Ich würde keinem Menschen ein tödliches Gift geben, auch nicht auf dessen Verlangen?«

A.: Das, glaube ich, bezieht sich auf die Funktion des Arztes als Therapeut und nicht als Experimentator. Der Teil, welcher sich auf den Eid des Hippokrates bezieht, ist der, daß er Respekt vor dem Menschenleben haben soll und vor dem Leben seines Patienten.

F.: Sie glauben also, unterscheiden zu müssen, Herr Professor, zwischen dem Arzt als Therapeuten, dem Heilarzt, und dem Arzt als Forscher und geben damit zu, daß für jeden von ihnen andere Gesetze bzw. andere Abschnitte des hippokratischen Eides gelten?

A.: Ja, das tue ich ganz eindeutig.«

*Damit anerkennt Prof. Ivy ohne Zweifel für das ärztliche Tun auch andere Leitgedanken als die der Hilfe. Im Kriegsfall z. B. darf danach der Arzt sein Wissen — um die Leistungszusammenhänge des menschlichen Organismus — der kriegführenden Partei zur Verfügung stellen. Dies berührt aber im Fundament die ärztliche Freiheit, nämlich über den Parteien stehend den leidenden Menschen seine Hilfe zur Verfügung zu stellen. Man sieht, daß die Trennung von forschendem und praktizierendem Arzt bis in die humanen Grundverpflichtungen hinein die Wirkung des Arzttumes in sich selbst aufhebt; die rechte Hand weiß wirklich nicht mehr, was die linke tut. Der Forscher hilft einer Partei durch sein Wissen, die Menschen der anderen zu schädigen, und der praktizierende Kollege versucht sie dann wieder zu heilen. Im Bereich der Theorie selbst paralyisiert Prof. Ivy damit eine wirklich durchgängige Gültigkeit der »moralischen Pflicht«, von der er oben sprach.*

*Prinzipiell ist also — wie man sieht, nicht nur in Deutschland — die Lage des Arztes, in die er durch die technische Entwicklung und das Entstehen sozialer Riesengebilde wie der modernen Staaten geraten*

Die Verhältnisse der Zeit, die wir hier behandeln, sind durch die  
Veränderung der Verhältnisse im Ausland und  
die Veränderung der Verhältnisse im Inlande  
bedingt. Die Veränderung der Verhältnisse im Inlande  
ist die Ursache der Veränderung der Verhältnisse im Ausland.

Die Veränderung der Verhältnisse im Inlande ist die Ursache  
der Veränderung der Verhältnisse im Ausland. Die Veränderung  
der Verhältnisse im Inlande ist die Ursache der Veränderung  
der Verhältnisse im Ausland. Die Veränderung der Verhältnisse  
im Inlande ist die Ursache der Veränderung der Verhältnisse  
im Ausland. Die Veränderung der Verhältnisse im Inlande  
ist die Ursache der Veränderung der Verhältnisse im Ausland.

Die Veränderung der Verhältnisse im Inlande ist die Ursache  
der Veränderung der Verhältnisse im Ausland. Die Veränderung  
der Verhältnisse im Inlande ist die Ursache der Veränderung  
der Verhältnisse im Ausland. Die Veränderung der Verhältnisse  
im Inlande ist die Ursache der Veränderung der Verhältnisse  
im Ausland. Die Veränderung der Verhältnisse im Inlande  
ist die Ursache der Veränderung der Verhältnisse im Ausland.

Die Veränderung der Verhältnisse im Inlande ist die Ursache  
der Veränderung der Verhältnisse im Ausland. Die Veränderung  
der Verhältnisse im Inlande ist die Ursache der Veränderung  
der Verhältnisse im Ausland. Die Veränderung der Verhältnisse  
im Inlande ist die Ursache der Veränderung der Verhältnisse  
im Ausland. Die Veränderung der Verhältnisse im Inlande  
ist die Ursache der Veränderung der Verhältnisse im Ausland.

ist, so verwandelt, daß die unveränderte Anwendung der Hippokratischen Formel in ihrer archaischen Gültigkeit nicht mehr möglich ist. Jedenfalls nicht, ohne daß alle Konsequenzen wirklich an den Situationen der uns umgebenden Welt erprobt werden. Solange man eine einende Formel für alle in der Heilkunde Tätigen in unserer Zeit nicht neu gefunden hat, muß man sich darüber klar sein, daß eine Trennung in Forscher und Praktiker mit verschiedenem Moralkodex nicht allein den Begriff des Arzttums sprengt, sondern auch zu zwei verschiedenen Humanitätsbegriffen führt. Denn es ist doch nicht abzusehen, warum dem Forscher erlaubt sein soll, im extremen Fall sogar vorsätzlich zu töten, was dem Arzt unter allen Umständen, nach dem immer noch gültigen christlichen Moralkodex sogar jedermann, verboten ist.

Doch kann es nicht verschwiegen werden, daß diese Versuchung offenbar eine ist, die im gegenwärtigen Entwicklungsstadium überall in unserem Zivilisationskreis entsteht. Die Diktatur verschärft sie nur und ebnet ihr die Wege.

So waren also die »inneren« Voraussetzungen, unter denen Romberg, während er auf den Lichtfunken des Elektrokardiographen blickte, gehandelt, vielmehr nicht gehandelt hat. Es ist wiederum eine theoretische Frage, ob ein Mitarbeiter an der Tötung der Versuchsperson »moralisch« Anstoß genommen hätte, wenn sie beim Experiment eines erfahreneren Forschers als Rascher beabsichtigt gewesen und eingetreten wäre. Es ist aber eine eminent praktische Frage, zu beobachten, wie sich ein Mensch verhält, der in die Lage kommt, wählen zu müssen zwischen seiner eigenen ernstlichen Gefährdung und der eines anderen (hier der Versuchsperson). Hier war die Gegebenheit so, daß die Tötung durch oberste Vorgesetzte gebilligt war. Man wird deshalb weit überlegener urteilen und handeln können, wenn man einen solchen Zustand genügend in Rechnung setzt, in dem Bedenken nicht galten, Kritik ohnmächtig und lebensgefährdend war. Damit ist man näher an der Wurzel des Übels. Es ist zu beklagen, wenn sich der einzelne an solchem Orte selbstisch entscheidet, aber einfühlbar bleibt es immerhin, in dem Maße sogar, daß die Richter freisprechen konnten. Unbedingte Entschiedenheit ist eine Tugend, aber keine Bürgerpflicht. Trotzdem läßt sich etwas an der Lage ändern, denn sie unterliegt irgendwann immer dem consensus omnium.

In den Verhandlungen konnten Ruff und Romberg darstellen, daß sie sich um rasche Rückholung der Kammer bemühten, nachdem es sich herausgestellt hatte, wie Rascher mit ihr ohne Beisein Rombergs skrupellos experimentierte. Auch die folgende Stelle des Protokolles zeigt wieder, welche Konsequenzen die Verlegung der Forschung in ein Konzentrationslager mit sich brachte:

»Der Verteidiger: Wie kam es nun zum völligen Abbruch der Versuche?

Romberg: Die Grundlage für diesen Abbruch war natürlich das Einverständnis zwischen Hippke, Ruff und mir, sozusagen einen dringenden Grund



für das Abholen der Kammer vorzuschützen und damit die Versuche zu beenden. Die Schwierigkeit der Ausführung lag aber darin, daß weder Himmler noch Rascher gegenüber die durch Rascher verursachten Todesfälle als Grund angegeben werden konnten. So schien, wie ich schon mal sagte, der Grund, die U-Kammer werde für Flieger-Unfälle gebraucht, etwas unbedeutend, um diese für die Luftwaffe wichtigen Versuche zur Rettung aus großen Höhen zu unterbrechen. Rascher ließ sich auch damals, als ich von Berlin zurückkam und bereits die ersten Andeutungen in dieser Richtung machte, daß die Kammer gebraucht würde und ihm sagte, daß wir die Versuche schnell beenden müssen, darauf damals gar nicht ein, sondern versprach mir, sofort über Himmler oder Milch die Erlaubnis für eine längere Benutzung durchzusetzen, was er ja dann auch tatsächlich erreicht hat. Allerdings war zu der Zeit, wo der entsprechende Befehl Milchs kam, die Kammer schon abgeholt. Die Grundbedingung, die Kammer fortzuschaffen und fortzubekommen war daher, die Versuche zur Rettung aus großen Höhen zu einem zwar beschleunigten aber ausreichenden Abschluß zu bringen und außerdem den Film über die Versuche, dessen Herstellung Himmler, glaube ich, bei seinem Besuch in Dachau befohlen hatte, zu drehen. Nur durch Erfüllung dieser beiden von Himmler gestellten Forderungen war ich in der Lage, Rascher soweit zu beeinflussen, daß er auch mit der vorläufigen Abholung der Kammer einverstanden war. Ich machte ihm klar, daß es doch wenig Sinn hätte, jetzt eine Aufenthaltsverlängerung der Kammer für vielleicht zwei bis drei Wochen zu erreichen, denn länger ließe sich der Einsatz der Kammer an der Front bestimmt nicht hinausschieben, sondern daß es dann noch viel besser sei, etwas später diese Kammer oder eine andere für längere Zeit wieder nach Dachau zu bekommen, um einerseits die Versuche zur Rettung aus großen Höhen noch auszubauen und andererseits, damit er die von Himmler befohlenen Arbeiten fortsetzen könnte. Ich selbst würde auch wieder an Versuchen zur Rettung aus großen Höhen teilnehmen. Durch diese Taktik nur war es möglich, daß Rascher sich der Abholung der Kammer nicht widersetzte, und daß er nicht über Himmler bei Milch oder bei Göring rechtzeitig einen entgegenlautenden Befehl erreichte.

Abschließend möchte ich dazu nochmals ausdrücklich feststellen, daß es ja niemals und niemandem, auch Hippke oder Milch möglich gewesen wäre, die Kammer gegen Raschers und Himmlers Willen aus dem Konzentrationslager Dachau herauszubekommen. «  
[Prot. S. 6899 f.]

*Laut Werkmeistertagebuch der DVL in Berlin war die Kammer am 23. Mai 1942 wieder zurück. Die Angeklagten trugen späterhin dafür Sorge, daß keine Unterdruckkammer mehr nach Dachau geschickt wurde.*

*Anfang Juli verfaßten Rascher und Romberg einen gemeinsamen, auch von Ruff unterzeichneten Abschlußbericht über die Versuche zur Rettung aus großen Höhen. In diesem Bericht wurden, wie oben bereits wiedergegeben, Todesfälle nicht erwähnt. Die Angeklagten begründeten dies vor Gericht damit, daß die Todesfälle allein den Rascherschen Versuchen zuzuschreiben seien. Im Gegensatz zu dem Ruff-Romberg'schen Versuchsprogramm sollten die Versuche Raschers das Ausdauervermögen des Menschen bei langem Verweilen in großen Höhen klären, eine Fragestellung, die selbst durch die Anforderungen der Kriegsführung nicht herausgefordert war. Die Anklagevertretung*



versuchte, eine Übereinstimmung zwischen diesem gemeinsamen Bericht Ruff-Romberg-Raschers und den allein unterzeichneten Berichten des letzteren an Himmler zu beweisen. Nachdem auch der Sachverständige der Anklagebehörde, Professor Ivy, keinen notwendigen Zusammenhang zwischen den Versuchen Raschers und den Ergebnissen der Forschungen, die im Bericht Ruff-Romberg-Rascher dargestellt sind, erkannte, kam das Gericht in seiner Urteilsbegründung zu folgendem Schluß:  
[Urteilsbegründung S. 204 ff.]

»Die Entscheidung über die Frage der Schuld oder Unschuld dieser Angeklagten ist schwer, und wir wären nicht gerecht, wenn wir diese Tatsache nicht zugeben würden. Es kann nicht bestritten werden, daß im Beweismaterial vieles vorhanden ist, das zum mindesten einen schweren Verdacht erweckt, daß die Angeklagten Ruff und Romberg in die verbrecherischen Versuche in Dachau verwickelt waren. Jedoch ist fast alles Beweismaterial, das in dieser Richtung läuft, Indizienbeweis. Andererseits kann nicht bestritten werden, daß der Beschreibung, wie sie von den Angeklagten gegeben wurde, eine gewisse Folgerichtigkeit, eine gewisse Logik innewohnt. Und einige wichtige Einzelheiten der Geschichte werden durch von der Anklagevertretung vorgelegtes Beweismaterial erhärtet.

Der Wert des Indizienbeweises beruht auf seiner Beweiskraft und der Tendenz der Umstände, auf denen man fußt, um eine strittige Tatsache festzulegen. Die Indizien müssen nicht nur im Einklang mit der Schuld, sondern auch im Widerspruch zur Unschuld stehen. Derartiges Beweismaterial ist unzulänglich, wenn angenommen, daß alles, was das Beweismaterial zu beweisen sucht, wahr ist, eine andere vernünftige Hypothese der Unschuld auch wahr sein mag. Denn nur die tatsächliche Ausschließung einer jeglichen anderen vernünftigen Hypothese außer derjenigen der Schuld ist es, die reinen Indizien Beweiskraft verleiht. Daher muß das Beweismaterial, bevor ein Gerichtshof berechtigt ist, einen Angeklagten ausschließlich auf Grund eines Indizienbeweises für schuldig zu befinden, eine so wohlverbundene und ununterbrochene Kette von Indizien aufweisen, daß alle anderen vernünftigen Hypothesen, außer derjenigen der Schuld des Angeklagten, ausgeschlossen sind. Welche Art von Indizien zu einem Beweis werden, kann niemals die Sache einer allgemeinen Definition sein. Bei der endgültigen Beurteilung ist der rechtliche Prüfstein der, daß das Beweismaterial ausreicht, um den Verstand und das Gewissen derjenigen Amtsträger über einen vernünftigen Zweifel hinaus zufriedenzustellen, die unter ihrem heiligen Eid die Verantwortlichkeit für die Beurteilung der Tatsachen auf sich nehmen müssen.

Bezüglich dieses besonderen Punktes ist der Gerichtshof der Überzeugung, daß die Angeklagten Ruff, Romberg und Weltz als nicht schuldig befunden werden müssen.«





